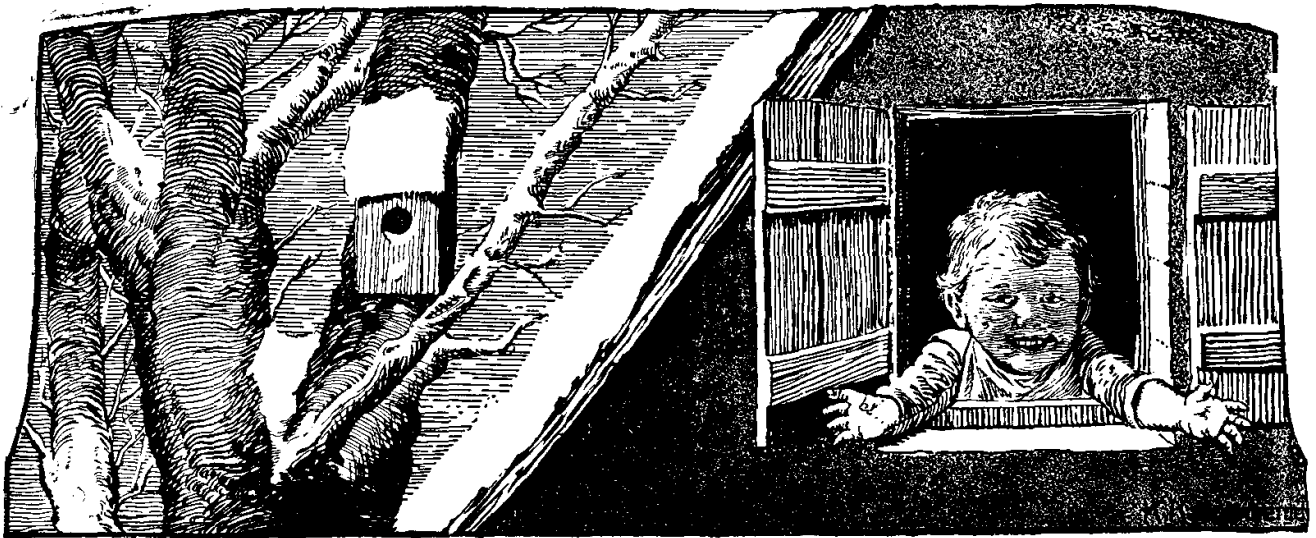
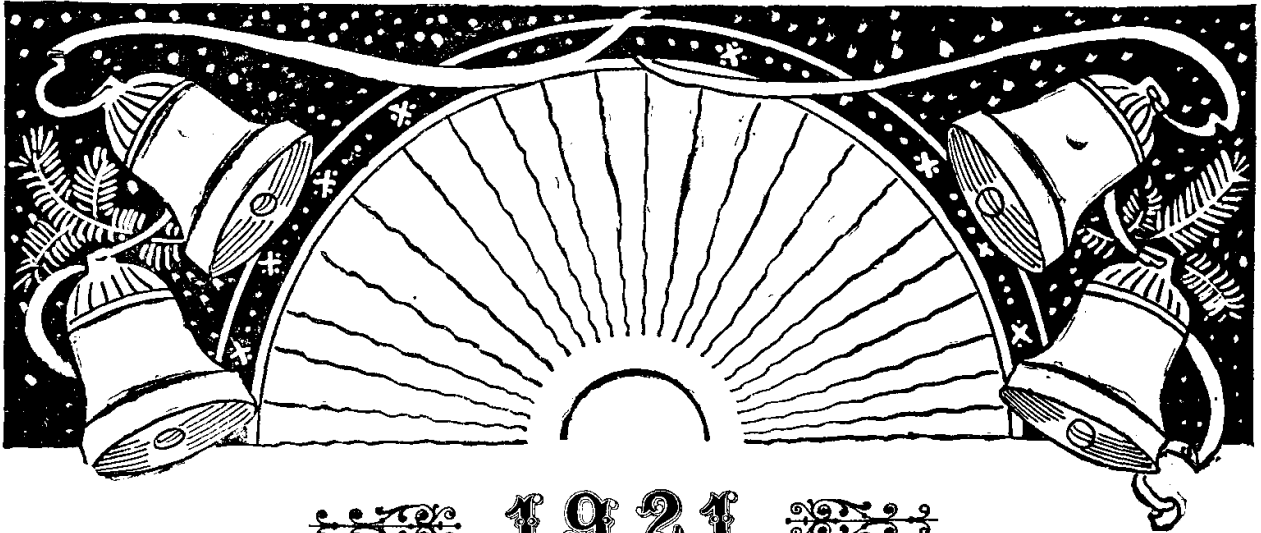


Der Freund der Kinder, Band 31, Jahrgang 1921.

Es fehlen:

- Titelblatt
- Inhaltsverzeichnis
- folgende Seiten:
65 - 96 (Heft 15 - 24)

Der Freund der Kinder.



Seid begrüßt zum Neuen Jahr!

Wenn diese Zeilen in eure Hände kommen, ihr lieben Kinder, dann ist das Geläute der Glocken, die das neue Jahr ankündigten, schon verklungen; ja es wird die Sonne von 1921 inzwischen mehrmals auf- und untergegangen sein, aber dennoch wird die Gnadensonne Gottes hoffentlich noch freundlich auf euch herniederschauen, darum grüße

ich euch in Seiner Liebe herzlich zum Neuen Jahre. Die Gläubigen, ob alt und jung, werden in den Briefen der Apostel mit den herrlichen Worten begrüßt: „Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herrn Jesu Christo!“ Wißt ihr, was dieser Gruß bedeutet, und was Gnade und Friede sind?

Gnade ist die Liebe, die Gott den Sündern erweist, wenn Er ihnen Vergebung schenken kann. Alsdann singen sie mit glücklichem Herzen:

„Ich hatte Gottes Zorn verdient
Und darf bei Gott in Gnaden sein;
Er hat mich mit sich selbst verfühnet
Und macht durch Christi Blut mich rein.
Warum? Ich war ja Gottes Feind!
Erbarmung hat's so ireu gemeint.“

Wer aber so glücklich ist, daß er solche Worte von Herzen singen kann, der hat Frieden gefunden, Frieden mit Gott.

Ob es auch wohl Kinder gibt, die Gnade und Frieden kennen: „Gnade und Frieden von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo“? O ja, solche glückliche Kinder gibt es. Es ist ja nicht in der Heiligen Schrift gesagt, daß man erst so und so alt werden müsse, ehe man den Herrn Jesum lieben darf, der uns zuerst geliebt hat. Auch wißt ihr, daß jedes Unrecht und alles Böse, das ein Kind tut, auch schon Sünde ist, die von Gott trennt, die darum auch das Herz unglücklich macht.

Wie schön, ja, wie nötig wäre es darum, ihr lieben Kinder, daß ihr euch alle gleich zu Anfang des neuen Jahres die Gnade der Vergebung eurer Sünden und Frieden mit Gott vom Heiland schenken liebet! — Dann hätte ich euch nicht vergeblich begrüßt mit dem Wunsche, daß das neue Jahr für euch ein glückliches Jahr werden möchte. Das Glück, das der Herr Jesus schenkt, ist ja ein bleibendes Glück. Je früher ihr es findet, desto besser ist es. Alsdann bleibt ihr bewahrt vor bösen Wegen und Sündenschuld. Der Heiland nimmt ja die Seinigen an der Hand und führt sie auf rechter Straße um Seines Namens willen und bewahrt sie vor vielem Herzeleid. Dann braucht ihr auch einst nicht zu klagen, wie so mancher klagt, der sich erst später bekehrt:

„Ach, daß ich Dich so spät erkannte,
Herzallerliebster Heiland, mein,
Und nicht früher mein Dich nannte!“

So laßt mich denn euch raten und gleichsam bei der Hand nehmen und hin zu dem Freund der Kinder führen! Ihr wißt ja, daß Er gerufen hat: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Reich der Himmel!“ Zu Ihm, dem guten und großen Hirten, kann man nie zu früh kommen, wohl aber für immer zu spät. Und das wäre schrecklich, ewig schrecklich.

Sehet euch auf der nächsten Seite die Böglein an, wie sie die Nahrung auspicken, die eine milde Hand ihnen in kalter, rauher Zeit hingestreut hat. Das Futterhaus, von dem die Nahrung heruntergefallen, erinnert mich an das Kreuz von Golgatha. Dort hat eine milde Hand, Gottes Vaterhand, für uns, die Verlorenen, Gnade und Frieden hingelegt d. h. sie für uns erworben. Wer da will, darf nun kommen und Heil und Leben frei und umsonst empfangen. Alle sind herzlich eingeladen, auch ihr, meine Kinder; und folgt ihr der Einladung und kommt zu Ihm, dem Heilande, so habt ihr auch einen guten Freund, den besten Freund der Kinder und der Erwachsenen, gefunden. Von Ihm könnt ihr von Herzen freudig singen:

„Er ließ sich selber für mich töten,
Es floß für mich Sein teures Blut;
Er steht mir bei in allen Nöten,
Er spricht für meine Sachen gut.
Drum hab' ich's immer so gemeint,
Mein Jesus ist der beste Freund.“

1921.

An Hand der vier Ziffern, die die Zahl des neu begonnenen Jahres bilden, möchte ich einige Worte an euch richten, ihr lieben Kinder.

Da ist zunächst die Ziffer oder Zahl 1. An welche Wahrheit und an welchen Spruch aus Gottes Wort erinnert euch dieselbe? Ganz recht: an die Wahrheit, daß es nur einen Gott gibt und auch nur einen Heiland. So lesen wir: „Da ist ein Gott

und ein Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus." (1. Tim. 2, Vers?)

Ja, es gibt nur einen Gott und der Herr Jesus, der Sohn Gottes, der Mensch geworden ist, um uns, die Verlorenen, auf Erden zu suchen und zu retten, ja, um für uns sterben zu können, weil wir als Sünder den Tod verdient hatten, Er ist der eine Mittler oder Weg zu Gott. So sagt Er auch: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, als nur durch Mich.“ (Joh. 14, Vers?)

Kennt und geht ihr diesen einen Weg? — Glaubt ihr an den Herrn Jesus; liebt ihr Ihn? Hört ihr auf Ihn? Folgt ihr Ihm? —

Nun kommen wir zur Zahl 9!

— Sie erinnert uns zunächst an das schreckliche Leiden und Sterben des Herrn Jesu für uns am Kreuze: „Um die neunte Stunde (also nachmittags um 3 Uhr, denn der Tag beginnt um 6 Uhr früh), schrie Jesus mit lauter Stimme: Eloi, Eloi, lama sabachthani“, das heißt:

„Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ (Mark. 15, Vers?)

Hast du, mein Kind, schon daran gedacht, daß der Herr Jesus für unsere Schuld, auch für deine Schuld am Kreuze die Strafe trug

und starb, und daß Er, als Er für uns starb, der Mittler und das Sündopfer war, ja von Gott verlassen war? — Und hast du Ihm dafür schon gedankt und das Herz geschenkt?

Der Herr Jesus sagt einmal betrübt: „Sind nicht zehn rein geworden? Wo aber sind die neun? Sind keine gefunden worden, die zurückkehrten, um Gott die Ehre zu geben, außer diesem Fremdling?“ — Und nur zu diesem sprach Er dann: „Dein Glaube hat dich gerettet.“ (Lukas 17, Vers?)

Dieses Wort möchte der Herr Jesus auch zu



dir sagen, mein kleiner Leser. —

Und dann gehe hin und bringe die neunfache „Frucht des Geistes“, dir und anderen zum Segen, Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesu zur Freude und zur Ehre! Weißt du, wie die Frucht heißt? — Höre:

„Liebe, Freude, Friede, — Langmut, Freundlichkeit, Gültigkeit. — Treue, Sanftmut, Enthaltſamkeit.“ (Gal. 5, 22.)

Wir kommen nun zur Zahl 2! — Zwei Wege gibt es in dieſer Welt hin zur Ewigkeit: einen ſchmalen zum Himmel und einen breiten zur Hölle. Der Herr Jeſus ſagt uns deſhalb: „Gehet ein durch die enge Pfortel Denn weit iſt die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt; und viele ſind es, die durch dieſe eingehen. — Denn eng iſt die Pforte und ſchmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige ſind, die ihn finden.“ (Matth. 7, Verſ?)

Der Herr Jeſus iſt dieſer ſchmale, aber koſtbare Weg. Und Er ſagt: „Die Mich frühe ſuchen, die werden Mich finden.“ (Sprüche 8, Verſ?) O, ſo kommet heute zu Ihm! —

Und am Schluſſe der neuen Jahreszahl finden wir noch einmal die Zahl 1, von der wir ſchon redeten. Darum möchte ich euch nun noch an das Wort des Herrn Jeſu erinnern: „**Eins** iſt not.“ (Luf. 10, Verſ?) Und an das Wort des Pſalmiſten David will ich auch erinnern: „**Eines** habe ich vom Herrn (von Jehova) erbeten, nach dieſem will ich trachten.“ (Pſalm 27, Verſ?) Ebenſo ſpricht der treue Apoſtel Paulus: „**Eines** tue ich: ich vergeſſe was dahinten iſt und ſtrecke mich aus nach dem, was vorne iſt, und jage, das Ziel anſchauend, hin zu dem Kampſpreis der Berufung Gottes nach oben in Chriſto Jeſu.“ (Phil. 3, Verſ?)

Ähnlich ſpricht der gläubige Liederdichter Albert Knapp:

„Eines wünſch' ich mir vor allem Andern,
Eine Speiſe früh und ſpät.
Selig läßt's im Tränental ſich wandern,
Wenn dieſe Eine mit uns geht:
Unverwandt auf einen Mann zu ſchauen,
Der mit blut'gem Schweiß und Todesgrauen
Auf Sein Antliß niedersank,
Und den Kelch des Vaters trank.“

Ihr wißt, wer der Eine iſt: der Herr Jeſus, der in Gethſemane, wo Er ſo heiß zu Gott, dem Vater, betete und flehte, aufſtand und dann nach Golgatha ging, wo Er auf dem Kreuze den Kelch trank, d. h. für uns die Strafe trug, auf daß wir Frieden hätten und ewig bei Ihm im Himmel ſein könnten!

O, ihr Kinder, dankt Ihm; ſchenkt Ihm eure Herzen! Mit Ihm läßt ſich's ſelig durchs Tränental wandern, auch im Jahre 1921.

Die Freiftatt.

Kennſt du die Burg, darin ſchon Schutz ge-
[funden
So manches Kind, ſodaß kein Feind es ſchreckt,
Kein Blitz noch Sturm es aus der Ruhe weckt,
Da auch die kränkſte Seele muß gefunden?
Kennſt du ſie wohl? Ich nenne ſie ſo gern:
Es ſind die Ketterarme unſers Herrn.

Kennſt du das Herz voll ewigem Erbarmen,
Das für die Seinen liebend ſchlägt,
Der Kranken wartet und die Schwachen trägt,
Das überſchwenglich labt die geiſtlich Armen?
Kennſt du es wohl? Es iſt das Jeſusherz.
Ach, komm zu Ihm, Er trägt dich himmelwärts.



„Die Furcht Jehovas“

(„Die Furcht des Herrn.“)

Zweimal ſiebenmal (14 mal) iſt in den Sprüchen die Furcht des Herrn, die euer Schutz und Schmuck ſein ſoll, genannt und geprieſen. Sucht die Stellen auf und ſchreibt ſie ab! |

Spr. I. 1, 7; 1, 29; 2, 5; 8, 13; 9, 10; 10, 27; 14, 26. — II. 14, 27; 15, 16; 15, 33; 16, 6; 19, 23; 22, 4; 23, 17.

Die Sonntagſchulkinder in Altena, Bezdorf und Ludwigshafen-Mannheim ſandten Gaben ein für die ſchwachſinnigen Kinder in der Anſtalt zu Aue. Ihnen und ihren Eltern ſagen wir hier herzlichſten Dank dafür.

Der Herausgeber.

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmſtadt.
Verlag und Verſand von Geſchwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

✻ Der Freund der Kinder. ✻

Die beiden Söhne.

Der Herr Jesus erzählt uns: Ein Vater hatte zwei Söhne; und er sagte zu dem einen der Söhne: „Gehe heute hin, arbeite in meinem Weinberge!“ Der Sohn aber antwortete: „Ich will nicht!“ — Wie ungehorsam war er; welch große Sünde, dem Vater nicht zu folgen! Nun sagte der Vater zu dem zweiten Sohne: „Gehe du hin!“ Und dieser entgegnete gleich: „Ich gehe.“ Aber ach! was tat er? Er war noch nicht viele Schritte von der Haustür entfernt, so ließ er, wie es uns das umseitsstehende Bild zeigt, die Hacke hinfallen und ging nicht in den Weinberg, um dort zu arbeiten, wie er es dem Vater versprochen hatte. Welch ein Schmerz für den teuren alten Vater! Aber was geschah? — Wir hören von dem ersten Sohne nun: „Danach gereute es ihn, und er ging hin.“ Der zuvor ungehorsame Sohn trug jetzt Schmerz, sein Ungehorsam tat ihm leid, er trauerte darüber und schämte sich. Ihr seht auf dem Bilde, wie er traurig und beschämt zu Boden blickt und zugleich mit der rechten Hand nach der Hacke greift. Er hatte seinen Sinn geändert und war nun von Herzen entschlossen, seinem Vater zu gehorchen und seinen Befehl zu befolgen. Das tat er denn auch. Wie schön!

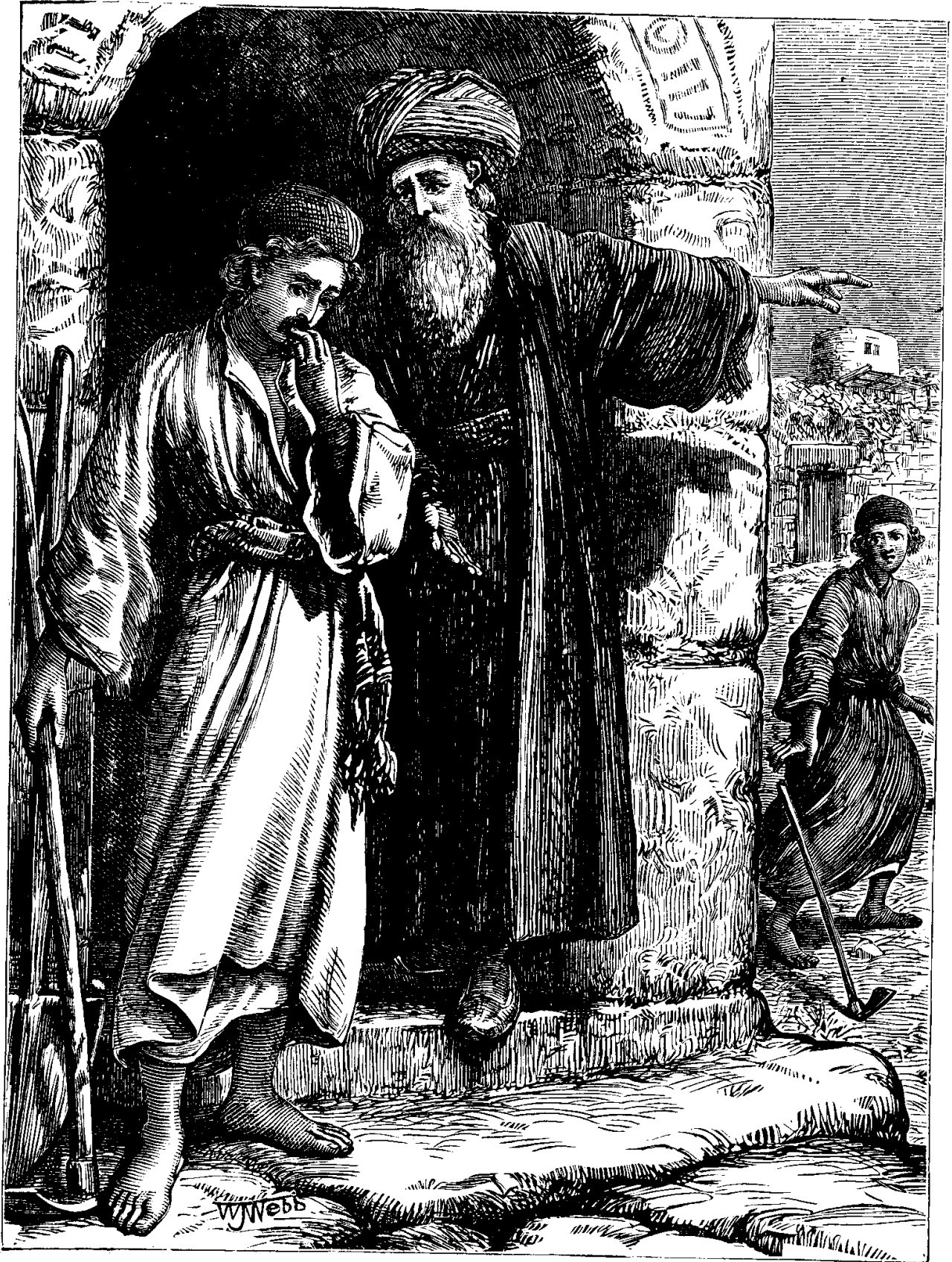
Der Herr Jesus fragt nun: „Welcher von den beiden hat den Willen des Vaters getan?“ Die Hohenpriester und Schriftgelehrten antworteten mit Recht darauf: „Der erste!“ Sie dachten aber nicht daran, daß sie selbst dem zweiten Sohne glichen, der gesagt hatte: „Ich will hingehen“, dann aber die Hacke hinwarf und den Willen des Vaters nicht tat. — Auch sie stellten sich fromm, als wollten sie den Willen Gottes tun, aber sie taten ihn nicht.

Dagegen gab es Zöllner und Sünder, die erst Gott ungehorsam waren, danach aber Reue und Schmerz trugen über ihre Sünden und sich von Herzen zu Gott bekehrten. Für diese wurde der Herr Jesus der Heiland, der sie rettete. Er hat ja von sich gesagt: „Der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ (Lukas 19, 10.)

Weiter lesen wir von Ihm in Gottes Wort: „Christus ist gestorben für unsere Sünden, nach den Schriften.“ (1. Kor. 15, 3.)

Nun möchte ich euch fragen, ihr lieben Kinder: Welchem von den beiden Söhnen wollt ihr gleichen? — Wollt ihr in eurem Ungehorsam beharren und auf dem breiten Wege weiter wandern und verloren gehen? Unglücklich bleibt ihr dann euer ganzes Leben lang; denn „der Weg des Sünders ist hart,“ wie Gottes Wort uns sagt. Aber das Schlimmste kommt noch nachher, wie gleichfalls Gottes Wort uns sagt: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht.“ Und weiter: „Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“ (Hebr. 9, 27; 10, 31.)

Darum macht es wie jener erste Sohn, von dem wir hörten, daß er sich bekehrte und dann hinging und den Willen seines Vaters tat! Wie glücklich war er nun auf dem Wege des Gehorsams! Ja, wer sich mit seinen Sünden zum Heiland wendet, sie vor Ihm verurteilt, der findet Vergebung; denn „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“ (1. Joh. 1, 7.) Aber Jesus tut noch mehr: Er vergibt nicht nur, Er gibt auch. Er vergibt den Ungehorsam und die Sündenschuld, und Er gibt auch dem Bekehrten und Gläubigen ein glückliches, williges Herz, eine neue göttliche Natur, die



gern den Willen Gottes tut. Viele Kinder, Jünglinge und Jungfrauen haben auch in dem verflossenen Jahre auf den Ruf des Herrn Jesu, des guten Hirten, gehört und haben den breiten Weg des Ungehorsams und der Sünde, der in das zeitliche und ewige Verderben führt, verlassen. Und sie wandeln nun im Frieden mit Gott, frohen und glücklichen Herzens, mit dem Herrn Jesus und den Seinigen auf dem Wege des Gehorsams und des Segens, der zum Himmel führt. Viele aber, ach, so viele noch, haben sich noch nicht zum Herrn und Heilande bekehrt! Wie traurig ist ihr Los schon jetzt, und wie schrecklich muß ihr Ende sein!

Wer von meinen jungen Lesern und Leserinnen noch zu diesen Unglücklichen und Ungehorsamen gehört, der lasse sich warnen und bitten, doch gleich heute noch seine Sünden zu bekennen und mit seiner Schuld zum Heiland zu fliehen, daß Er ihnen Vergebung und Frieden schenke und ein glückliches, erneuertes Herz, das Ihm, dem Herrn Jesus, froh dankt und gehorcht!

Wie lerne ich den Herrn Jesus lieben?

Ein kleines Mädchen kam zu einem gläubigen, ernstern Manne und sagte zu ihm: „Ach, ich möchte doch so gern auch den Herrn Jesus lieben; wie kann ich das doch machen?“ Der Mann antwortete dem Kinde: „Liebes Kind, wenn du von hier fortgehst, dann denke viel darüber nach, was der Herr Jesus für dich getan hat, und wie Er am Kreuze für dich gestorben ist, damit du in den Himmel kommen könntest! Wie gut ist Er doch; wie liebte Er die Kindlein und segnete sie! Darum sage dir oftmals die Worte vor:

„Jesus liebt mich ganz gewiß,
denn die Bibel sagt mir dies!“

Nächsten Sonntag kommst du dann wieder zu mir, und wir wollen noch einmal darüber reden.“

Am nächsten Sonntag kam dann das Mädchen wirklich wieder, aber diesmal mit strahlendem Gesichte und sagte zu dem Manne: „O, ich bin jetzt so glücklich; ich weiß jetzt, daß der Herr Jesus mich liebt; und auch ich liebe Ihn wirklich. Als ich von Ihnen wegging, und auch nachher noch in der Woche, habe ich immer wieder an den Herrn Jesus gedacht, wie Er für uns am Kreuze starb. Dort ist Er ja auch für mich gestorben, daß ich nun in den Himmel kommen kann. Wie freue ich mich nun, daß ich den Herrn Jesus jetzt von Herzen liebe. Seitdem habe ich jeden Tag gesungen:

„Jesus liebt mich ganz gewiß,
denn die Bibel sagt mir dies.“

Nun, ihr lieben Kinder, macht es auch so, wie das kleine Mädchen; denkt einmal ernstlich darüber nach, was der Herr Jesus so viel Gutes getan hat, vor allem, wie Er für unsere Sünden litt und starb, dann wird es euch so gehen, wie dem glücklichen Kinde, von dem ich eben erzählte. So ging es ja auch dem großen Apostel Johannes, der uns sagt: „Wir lieben Ihn, denn Er hat uns zuerst geliebt.“ Wie einfach ist dies doch!

„Ich will; sei rein!“

Ein anderes kleines Mädchen hörte eines Tages einen Lehrer über die Heilung des Aussätzigen reden. Ihr kennt doch wohl alle diese schöne Geschichte? Sie lautet: „Und siehe, ein Aussätziger kam herzu, huldigte Jesu und sprach: ‚Herr, wenn Du willst, kannst Du mich reinigen.‘ Und Er streckte Seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: ‚Ich will, sei gereinigt!‘ — Und alsbald war er vom Aussatze rein.“

Martha, wie wir unsere Kleine hier nennen wollen, hörte dem Lehrer aufmerksam

zu, mußte aber bei dem Aussatz an ihre Sünden denken. Sie erzählte später ihrer Mama: „Ich erschrak auf einmal, denn ich wußte, daß auch ich unrein war und von meinen Sünden gereinigt werden mußte. Und ich dachte, ach, wenn der Herr Jesus mich doch auch reinigen wollte! Aber ich wurde dann auch getröstet. Ich dachte nämlich bei mir: Der Aussätzige hat zum Heiland gesagt: „Wenn Du willst,“ und der Herr Jesus wollte; Er war ja immer so bereit, zu helfen. Er will mir gewiß gern alle meine Sünden vergeben, Er hat ja auch zu dem Manne gesagt: „Ich will, sei rein!“ Darum ging ich auch gleich, als ich heimkam, in Großmutter's Stube, wo mich niemand störte, und da sagte ich zu dem Heiland: „Herr Jesus, Du kannst und Du willst mich reinigen. O reinige mich durch Dein teures Blut!“ Und Mutter, der Herr Jesus hat mich angenommen und erhört. Ich weiß jetzt, daß Er mir alle Sünden vergeben hat. Er hat auch zu mir gesagt: „Ich will, sei rein!“

Ja ihr teuren Kinder, der Herr Jesus hat gesagt: „Die Mich frühe suchen, werden Mich finden.“ Und Er sagt auch: „Wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen.“ (Spr. 8, 17; Joh. 6, 37.)

Ein Rätsel.

W	b	o	i
d	i	t	u

Wenn du aus diesen 8 Buchstaben drei ein-silbige Wörter bildest, so hast du eine ernste Frage gefunden, die Gott an den ersten Sünder richtete. Gott richtet sie auch an dich. O, daß du darauf antworten könntest: „In Jesu Armen!“



Der Heiland hat die Kinder lieb.

Der Heiland hat die Kinder lieb,
Er war für sie im Tod,
Nun rettet Er, wer auf Ihn hört
Aus Sünde, Angst und Not.

Der Heiland hat die Kinder lieb;
Einst hat Er sie geküßt,
Geherzet und gesegnet auch;
Noch hent' so gut Er ist.

Der Heiland hat die Kinder lieb,
D'rum Kinder ruft Er euch;
Wer zu Ihm kommt, dem schenket Er
Sein ew'ges Himmelreich.

Der Heiland hat die Kinder lieb,
Wiewohl sie's nicht verdient;
Doch wer da glaubt: Er starb für mich!
Wird durch Ihn Gottes Kind.

Der Heiland hat die Kinder lieb,
Macht passend sie und rein,
Daß sie Ihn sehen, wie Er ist.
Wie herrlich muß das sein!

Biblische Aufgabe.

Suchet und lernet:

1. „Sei mir gnädig, o Gott, nach Deiner Güte! Nach der Größe Deiner Erbarmungen tilge meine Übertretungen. Wasche mich völlig von meiner Ungerechtigkeit und reinige mich von meiner Sünde!“ (Ps. 51. Vers ?)
2. „Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, (des Sohnes Gottes) macht uns rein von aller Sünde.“ (1. Joh. 1, 7)
3. Diesem geben alle Propheten Zeugnis, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch Seinen Namen,“ (Apostelgeschichte —)
4. „Ich schreibe euch, Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um Seines Namens willen.“ (1. Joh. 1, 9)
5. „Dem (Herrn Jesu), der uns liebt, und uns in Seinem Blute gewaschen hat von unseren Sünden ... Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!“ (Offenbg. 1, Vers ?)

Der Freund der Kinder.



„Befiehl dem Herrn deine Wege!“

Ihr kennt das schöne Lied: „Befiehl du deine Wege und was dein Herz kränkt!“ Der fromme Dichter Paul Gerhardt, dem wir dieses Lied verdanken, lebte während des schrecklichen Dreißigjährigen Krieges. Seine Zeit hatte viel Ähnlichkeit mit der unseren. Durch den langen Krieg und die verheerenden Krankheiten und die große

Teuerung und Hungersnot war Deutschland arm geworden und wie ausgestorben, dazu waren die Leute sittenlos und gottlos geworden. Daneben gab es aber auch noch viele Herzen, die in der schweren Zeit und durch die große Not auf Gott und Sein Wort hörten und Ihm vertrauten. Sie erfuhren Gottes Hilfe und Barmherzigkeit in dieser schrecklichen Zeit und, was wichtiger und wertvoller ist, sie gingen nach dieser

Zeit ein in die ewige Herrlichkeit zu Jesu, dem Erlöser, der für sie am Kreuz gestorben war, und an den sie von Herzen glaubten.

Lange aber vor dem frommen Liederdichter Paul Gerhardt und seiner schweren Zeit sprach ein größerer Mann als er die herrlichen Worte: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn; Er wird's wohl machen!“ Es war der König David, der durch Gottes Geist die Psalmen dichtete. Er sang sie in hebräischer Sprache. Man kann die obigen Worte auch etwas anders übersetzen. Genau heißen sie: „Wälze auf Jehova deinen Weg!“ oder: „Befiehl Jehova deinen Weg und vertraue auf Ihn! Und Er wird handeln!“ (Psalm 37, Vers?)

Die Sorgen und Ängste des Herzens sollen also weggewälzt werden. Sie sind wie schwere Steine, die den Menschen auf den Herzen liegen. Wenn sie aber Gott vertrauen, der ja der Vater ist von allen, die den Herrn Jesum als ihren Heiland lieben, dann wälzen sie diese Sorgensteine vor Gott, ihren Vater, hin; und Er nimmt sie weg. Ja, „Jehova ist gütig, Er ist eine feste (d. h. eine Zuflucht und ein Schutz) am Tage der Drangsal; und Er kennt die, welche auf Ihn vertrauen.“ (Nahum 1, Vers?)

Auch das Elternpaar auf unserem heutigen Bilde gehört gewiß zu denen, die Ihm vertrauen. Vater und Mutter wissen, daß Er sie und ihre Kindlein liebt. Sie sind getrost und ruhig. Der Vater lieft eben nach vollendetem Tagewerk noch Worte des Heils und Trostes aus der Heiligen Schrift. Er weiß, daß geschrieben steht: „Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Worte Gottes.“ (Luk. 4, Vers?)

Wie gesegnet und kostbar ist ja das Wort Gottes! — Es führt die Seele zum ewigen Lichte und schenkt ihr Heil und Frieden durch den Glauben an Jesum Christum, der für unsere Sünden am Kreuze

gestorben ist. Die Sünden sind ja die schwersten Steine, schwerer als die Sorgensteine, von denen wir oben sprachen. Sie bedrücken das Gewissen und die Sorgen das Herz. Am Herzen des Heilandes aber und am Herzen Gottes, des Vaters, verschwinden die Sündensteine und Sorgensteine. — Das Gewissen wird ruhig, und das Herz wird glücklich.

Ihr lieben Kinder, das verflossene Jahr war eine Zeit der Teuerung und Not. Auch das neue Jahr wird, wenn Gott nicht Wunder tut, ein Jahr der Teuerung sein. Aber, mein kleiner Leser, wie glücklich sind die Herzen, die dem Worte der Ermahnung folgen: „Alle eure Sorgen werfet auf Ihn, denn Er sorgt für euch!“ (1. Petri 5, Vers?) Einem jeden von uns ruft der Herr und Heiland zu: „Ich will dich nicht versäumen, noch dich verlassen.“ (Jes. 1, Vers?) Ja, wie glücklich ist jeder, der sagen kann: Der Herr Jesus ist mein Heiland; „der Herr ist mein Helfer, und ich will mich nicht fürchten.“ „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“

So folge denn dem kostbaren Worte: „Befiehl dem Herrn deine Wege und vertraue Ihm; Er wird's wohl machen; Er wird handeln!“

Wie Gott geholfen hat.

Mein Vater hatte in Zürich eine Anstellung in einer großen Weberei als Obermeister. Mit der Zeit hatte er sich ein kleines Vermögen erworben. Da überredete ihn ein Freund, gegen den Willen meiner Mutter, mit ihm ein eigenes Geschäft zu gründen. Gott aber segnete das Unternehmen nicht, bald mußte das Geschäft wegen großer Schulden geschlossen werden. Mein Vater schämte sich nun, in Zürich eine neue Stellung zu suchen und wanderte mit uns nach Württemberg aus. So sehr er sich aber auch Mühe gab, so fand er

hier weder Arbeit noch Anstellung. Infolge von Gram, Scham und Mangel wurde er leidend, und seine Kräfte nahmen von Tag zu Tag ab.

Um jene Zeit kam ein Landsmann, ein Missionar, in unsere Stadt und fand meine Eltern in ihrer Not. Er selbst konnte uns leider nicht helfen, doch wies er die Eltern zum Heilande hin und auf Gott, der der reiche Vater ist aller derer, die durch Jesus Christus Seine Kinder geworden sind.

Die gute Mutter nahm die Worte des Mannes zu Herzen und wurde ein Eigentum des Herrn Jesu.

Nach einiger Zeit, als die Not aufs höchste gestiegen war, bat meine Mutter eines schönen Tages den leidenden Vater, mit uns Kindern einen kleinen Spaziergang zu machen. Sie gab ihm die letzten Pfennige mit, damit er uns unterwegs eine warme Suppe geben lassen möchte. Der Vater selbst wußte nicht, daß es die letzten Pfennige waren. Auch hatte die Mutter keine Lebensmittel mehr zu Hause. Als sie allein war, warf sie sich auf die Kniee und betete zu Gott: „O Gott, Du bist doch unser reicher Vater; Du weißt auch um unsere Not. O, laß doch meinen Mann wieder Arbeit finden und kräftige ihn. Erhalte ihn uns auch solange, bis die Kinder groß, wenigstens aus der Schule entlassen sind. Gib mir auch heute noch wenigstens 2 Mark, damit ich meinem Mann und den Kindern morgen etwas kochen kann.“

Während meine Mutter so zu Gott redete und im Gebete rang, war der kleine Kaspar, mein jüngerer Bruder, der nicht mit uns ausgegangen war, allein am Neckar und spielte mit aufgestülpten Hosen und umgeschlagenen Ärmeln im Wasser. Während einer Pause sieht er einen schönen Plal auf sich zu schwimmen. Er wußte aber nicht, daß es ein Plal war. Er ergreift ihn mit beiden Händen und eilt mit seiner Beute nach Hause. Ein reicher Mann

aus der Stadt, der des Weges kam, ruft: „Kleiner, was hast du da?“ „Einen Fisch, einen Fisch!“ ruft mein Bruder. „Gib mir den Fisch, ich gebe dir zwei Mark dafür“, sagte der Mann, und der Handel war rasch abgeschlossen. Der kleine Kaspar eilte nun mit Jubel und großen Sprüngen zur Mutter heim. Diese war eben erst von ihren Knieen aufgestanden, als er mit dem Fische hereintrat: „Sieh, Mütterchen, zwei Mark!“ Er wußte natürlich nichts davon, wie die liebe Mutter so herzlich um zwei Mark gebetet hatte. Diese aber fragte erschrocken: „Kind, woher hast du das Geld?“

Als Kaspar den Vorgang erzählte, erhob die Mutter ihren Blick zum Himmel empor und dankte von Herzen dem reichen Vater im Himmel für Seine Antwort.

Von da ab half Gott weiter. Schon des folgenden Tages fand der Vater Arbeit, und von Stunde an kräftigte sich seine Gesundheit. Gott hatte in Seiner Gnade unserer Not ein Ende gemacht.

Nach einigen Jahren siedelten wir nach E. in Bayern über, wo mein Vater Leiter einer Weberei wurde, und er lebte solange, bis das letzte Kind aus der Schule war, ganz so, wie die liebe Mutter an jenem denkwürdigen Tage es von Gott erbeten hatte.

Der „Kleine Kaspar“ von damals ist heute Prediger des Evangeliums in Amerika, und ich, der ich hier im „Freund der Kinder“ Gott zum Ruhme dies erzählen darf, wie Er uns so wunderbar geholfen hat, damit auch ihr Ihm vertrauen möget, bin heute in der Stellung meines Vaters in der gleichen Stadt und Weberei.

Ja ihr Kinder, glücklich ist der Mensch, der dem Herrn von Herzen vertraut und in Seinen Wegen wandelt! * *

Sprüche zum Lernen.

„Nimm zu Ohren, o Gott, mein Gebet, und verbirg Dich nicht vor meinem Flehen! . . . Wirf auf Jehova, was dir auferlegt ist; und Er wird dich erhalten.“
(Psalm 55, 1. 22.)

Die Leiter.

Ein lieber Onkel*) war gekommen,
Wie feierlich war mir zumut;
Welch' Worte hab' ich da vernommen
Vom Heiland und von Seinem Blut!

Ich hörte da, wie Er für Sünder
Am Kreuze starb, sie selig macht;
Wie Er, der beste Freund der Kinder,
Auch sie auf ewig glücklich macht.

Vom guten Hirten durst' ich hören,
Der Seine Lämmlein hegt und pflegt,
Daß Sünd' und Welt sie nicht betören,
Und sie auf Seinen Armen trägt.

Er kennet Seine teure Herde,
Die Schäflein alle, groß und klein,
Bald führt Er sie von dieser Erde
In Seinen schönen Himmel ein.

Dort wandeln sie auf goldnen Gassen,
Genießen Seine Herrlichkeit;
O, wer kann diese Wonne fassen,
Die Er uns schenkt in Ewigkeit!

* * *

„Luischen, sag', was wird geschehen“
— Spricht jetzt der Onkel liebevoll —
„Wenn wir einmal zum Himmel gehen,
Sag', was aus dir dann werden soll? —

Sag', willst du nicht zu Jesu kommen
In Seinen schönen Himmelsaal,
Wo ewig singen alle Frommen
Und bei Ihm bleiben allzumal?“ —

* * *

Luischen sinnt und schaut bedächtig
Hinauf zum Himmel, hoch und fern;
Sie weiß, der Himmel ist so prächtig,
Wie wär' sie dort von Herzen gern!

Lang hält den Kopf sie hoch erhoben
Und schaut zum Himmel hoch hinauf,
Als messe sie, wie hoch er droben,
Und wie sie käme da hinauf.

Dann straft den Ohm sie mit den Blicken,
Fast finster ist ihr Angesicht:
„Du willst in den April mich schicken,
Solch große Leiter gibt es nicht.“

Wie kann man in den Himmel steigen,
Kein Vogel jemals dorthin flog,
Wie könnt' den Himmel ich erreichen?
Der ist für jedes Kind zu hoch.“

* * *

*) Der Onkel, der den „Freund der Kinder“ schreibt.

Der Onkel lächelnd spricht dann eilig:
„Luischen, glaub's, ich treib nicht Spott;
Solch' hohe Leiter gibt es freilich;
Die hohe Leiter gab uns Gott.

Der Heiland ist's, Er ist die Leiter,
Vom Himmel stieg Er ja herab,
Er kam zu uns und stieg noch weiter:
Er stieg ja bis ins tiefe Grab.

Und aus dem Grab stieg Er dann wieder
Zum Himmel hoch, zu Gott empor.
Drum singt man Ihm die schönsten Lieder,
Drum rühmt Ihn laut der Engel Chor.

Und wenn du kommst mit deinen Sünden
Zu Jesu her und zu Ihm flehst,
Wirst du die Himmelsleiter finden,
Dann schon du auf der Leiter stehst.“

* * *

Luischen lauscht und sinnt aufs neue;
Dann fleht sie leis: „Herr, mach mich rein;
Vergib auch mir, daß ich mich freue,
Laß mich in Deinen Himmel ein!

Vergib, Herr Jesu, mir die Sünden,
Ich hab' Dich ja so oft betrübt,
Welch' schwere Strafe muß ich finden,
Wenn nicht Dein Herz die Schuld vergibt.“

* * *

So flehte ich und weinte lange,
Der Heiland stand vor meiner Tür;
Dasühlte ich und mir ward bange,
Das Herz schien fast zu brechen mir.

Und wißt ihr, was alsdann geschehen,
Der Heiland nahm mir ab die Schuld,
Ich durst' die Himmelsleiter sehen;
Welch' große Gnade, welche Huld!

Seitdem ist manches Jahr vergangen,
Nun führt mich Jesus an der Hand;
Mit Dank und Freude voll Verlangen
Steig' ich empor zum Himmelsland.

Die Leiter ist — wie bin ich fröhlich —
Mein Heiland selbst, wie ist das schön!
Ja, Jesus ist's, das macht mich selig;
Bald schau' ich Ihn in Himmelshöhn.

* * *

So sucht auch ihr mit Ernst, ihr Kinder,
Die Leiter, die zum Himmel reicht,
Es liebt euch alle ja nicht minder
Der Heiland, der sie mir gezeigt. Nach v. W.

Im Dezember eingegangene Gaben noch nicht quittiert
von Darmstadt: Von der Sonntagschule Altena 50 Mkt.,
von der Sonntagschule Düsseldorf 61,50 Mkt. für Aue.

Der Herausgeber: Dr. E. Dönges, Darmstadt.

Der Freund der Kinder.

Eine geliebte kranke Deutsche im Ausland.

Wer die Kranke ist, das werdet ihr nicht so gleich erraten, wenn ihr nur auf das Bild des Kindes blickt, eher schon, wenn ihr das Blatt umwendet und euch das zweite Bild ansieht, das euch eine Dame zeigt, auf deren Gesicht ein Leidenszug liegt. Seit jenen Tagen, aus denen das zweite Bild stammt, sind weit ernstere Stürme über die edle Frau hingegangen. Und heute liegt sie, verbannt von ihrem Heimatlande, an einem ernstesten Herzleiden darnieder. Täglich erwartet man ihren Tod. Wenn das Blatt in eure Hände kommt, wird Gott sie wohl aus diesem Tränental gerufen haben; und ihre Seele weilt dann, wie wir zuversichtlich hoffen dürfen, bei Jesu, dem Erlöser und Herrn, auf den sie von Herzen vertraute, im Paradiese Gottes, in der himmlischen Herrlichkeit.

Sa, ihr habt es erraten: es ist unsere geliebte frühere deutsche Kaiserin, Auguste Viktoria, Königin von Preußen. Als sie

vor etwa 62 Jahren als die Tochter des alten schleswig-holsteinischen Herzogshauses geboren wurde, ahnte wohl niemand, daß das Kind zu großen Ehren, aber noch zu größeren Leiden geführt werden würde. In der Stille und in Gottesfurcht wurde das

Kind erzogen. Bei ihrer Trauung mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen, dem späteren deutschen Kaiser, ließ sie das Lied singen:

„Jesu geh' voran auf
der Lebensbahn.
Und wir wollen nicht
verweilen
Dir getreulich nach-
zueilen.
Führ uns an d. Hand
bis ins Vaterland!“

Als sie als Braut gefragt wurde, ob man auch den Vers singen solle:

„Soll's uns hart er-
gehn,
Dass' uns feste stehn,
Und auch in den
schwersten Tagen
Niemand über Lasten
klagen,
Denn durch Trüb-
sal hier,
Geht der Weg zu Dir“

da sagte sie: „Ei gewiß, der soll erst

recht gesungen werden.“ Auch hören wir nicht, daß die Fürstin viel geklagt habe, auch nicht seit ihrer Flucht nach Holland. Sie wohnt, wie ihr wissen werdet, mit ihrem Gemahl zusammen in Schloß Doorn bei Utrecht. Dies ist jetzt umgeben von hohen Schranken. Aber die Kaiserin sagte:



„Unsere Gebete reichen darüber hinweg, hinauf zu Gott.“

Der Herr sei unserer teuren früheren Landesmutter, die gerade für die Kinder ihres Volkes so viel Gutes getan, in ihren letzten Tagen recht nahe und nehme sie durch einen sanften Heimgang aus allem Erdenleid und Kreuz und Kampf bald hinauf in die Herrlichkeit, wo ewiger Friede ist. —

Ihr seht also, ihr Kinder, wie das Leben auf Erden so gar ernst ist und der Glanz dieser Welt eitel und vergänglich. Glück



Eine treue Landesmutter im Auslande.

ist nur das Kind und der Mensch, jung oder alt, der den Herrn Jesum kennt als seinen Erlöser, Heiland und Herrn. Mag dann das Leben noch so ernst und schwer sein, Jesus geht voran auf der Lebensbahn, und an Seiner treuen und starken Hand führt der Weg zum seligen Vaterland droben. Habt ihr, meine kleinen Leser und Leserrinnen, schon die Hand des guten Hirten erfaßt und Ihm das Herz geschenkt? — Lange schon wartet Er auf euch. Er sagt: „Ich liebe, die Mich lieben; und die Mich frühe suchen, die werden Mich finden.“
(Epr. 8, 17.)

Ein heimgeholtes Schäflein.

Vor Jahren lebte in Stuttgart ein liebes Judenmädchen, Namens Mathilde. Ihr Vater war ein reicher Kaufmann. Er wollte daher auch die kleine Mathilde etwas Rechtes lernen lassen und tat sie in eine Christenschule, schärfte aber dem Lehrer ein, er dürfe sie nichts von Jesu Christo lehren, sondern wenn die andern Kinder Religion hätten, so sollte sie allemal eine Aufgabe zur stillen Arbeit bekommen. Aber da Mathilde ein sehr begabtes Mädchen war, so war sie immer mit ihrer Aufgabe bald fertig; und was sie dann den Lehrer von dem Herrn Jesu, dem Heilande sagen hörte, das gefiel ihr gar wohl, und sie nahm alles recht in ihr Herz auf. Wie freute sie sich nun immer des Morgens, wenn sie zur Schule ging! Sie suchte auch mit den „Christenkindern“ Bekanntschaft zu machen,

und wenn sie frei hatte, ging sie bald zu der, bald zu jener ihrer Mitschülerinnen; allein da fand sie doch nicht, was sie suchte, und sie sah bald ein, wenn sie etwas Gutes vom Heilande hören wollte, müßte sie sich an große Leute wenden. Es dauerte auch nicht lange, so führte Gott ihr jemand zu.

Droben in ihrer Eltern Haus, eine Treppe höher, diente eine fromme Magd, Namens Lisbeth, bei gläubigen Leuten. Der Lisbeth war der Blick der kleinen Mathilde schon oft durchs Herz gegangen, sie konnte einen so durchdringend ansehen; und da betete sie allemal, daß doch dieses Kind den Heiland finden möchte. Aber lange hatte keines das andere angerebet; nur die Herzen kamen einander im Stillen näher. Endlich faßte sich Mathilde ein Herz und redete Lisbeth an; und die wenigen Worte, die diese ihr wieder sagte, segnete der Herr so an ihrem Herzen, daß sie von nun an

immer wiederkam. „Sei doch so gut, lieb's Elisabethle“, pflegte sie zu sagen, „und erzähl' mir wieder etwas vom teuren Herrn Jesu.“ Und wenn sie sich satt gehört hatte, sprang sie vergnügt die Treppe hinunter und war dann bei den Eltern das folgsamste, treueste Kind. Die Eltern aber merkten bald, daß noch etwas anderes in sie hineingekommen war; sie meinten aber, es komme vom Lehrer her, und verboten ihm aufs neue streng, Mathilde am Religionsunterricht teilnehmen zu lassen. Aber was war da zu machen? — Wenn er ihr auch ein noch so schweres Rechenexempel aufgab, Mathilde war bald damit fertig, und dann hörte sie zu.

Der Vater nahm sie aus der Schule und gab ihr selbst Unterricht. Aber ihr Verlangen wurde nur um so größer; wie oft eilte sie jetzt zu ihrer Elisabeth hinauf! Unter Tränen redete sie oft mit ihr, und diese gab ihr den Rat, sie solle den lieben Heiland bitten, Er möge es doch so führen, daß sie irgendwo wieder Gottes Wort hören dürfe; auch sie wolle dafür beten, denn, sagte sie, Er hat ja gesagt: „Wo zwei unter euch eins werden zu bitten, um was es ist, das soll ihnen gegeben werden!“ Da ging der Mathilde ein Licht auf. „Ja“, sagte sie, „sei so gut und bete mit mir.“ Beide wurden nun eins, sie wollten beten, daß der Herr den Eltern das Herz so lenke, daß Mathilde den nächsten Sonntag mitgehen dürfe, Gottes Wort zu hören; und Elisabeth versprach, selbst mit den Eltern zu reden.

Aber was geschah! Als sie am Freitag zum zweiten Mal miteinander beteten, da ging auf einmal die Rüchentür auf, und ihre Schwester, die ihr nachgeschlichen war, rief hastig: „Wart, Mathilde, du mußt gleich mit mir zum Vater!“ Am Samstag nach Tisch kam Mathilde wieder mit ganz verweinten Augen! Sie hatte Schläge bekommen, und sollte von jetzt an nie mehr

zu Elisabeth kommen, auch nicht mehr beten. „Mein Vater hält es für eine große Sünde, wenn man betet; ist es denn wahr? Und als er hörte, um was ich gebetet habe, da habe ich noch viel mehr Schläge bekommen.“

Elisabeth tröstete Mathilde, und riet ihr in ihrer Not, sie solle nun im Herzen fortbeten; „aber ich“, sagte sie, „darf jetzt nicht mehr mit dir beten, kann auch nicht mit deinen Eltern reden; es ist ja schon alles verraten, und sie sind ja so böse darüber.“ —

Am Sonntag saß Mathilde schon früh auf der oberen Treppe und wartete auf ihre Freundin. — — Endlich kam die Elisabeth, wollte aber durchaus nicht daran, mit den Eltern zu reden; sie ging endlich allein fort, Gottes Wort zu hören, und nahm ihre kleine Freundin nicht mit. Freilich gingen ihr die Tränen des Kindes, das ihr noch lange nachgeblickt hatte, lange nach, und sie mußte immer daran denken. Als sie heim kam, stand Mathilde schon wieder da und sagte: „Aber nicht wahr, du hältst doch an, daß ich am Nachmittag mit dir gehen darf?“ Wirklich fügte es sich so, daß die Elisabeth Mut bekam, es zu tun. Sie sollte nämlich bei jemand ein Buch abholen, und da konnte sie die Eltern fragen, ob Mathilde mitdürfe. Diese Bitte trug sie der Mutter vor, während Mathilde immer hinter ihr her ging. Und da die Mutter nichts dagegen hatte, ging das Kind schnell auf die Seite, setzte sich auf einen Schemel und sagte: „Mein Mutter, das ist noch nicht alles, sie will noch etwas!“ Nun mußte es heraus; Elisabeth fragte, ob Mathilde auch mit ihr gehen dürfe, um Gottes Wort zu hören? Das konnte die Mutter für sich nicht erlauben, sie holte den Vater herbei. Der Vater stand eine Zeitlang still, dann sah er die Elisabeth zornig und starr an und ging zuletzt, ohne ein Wort zu sagen, in die Stube. Endlich nach langer Zeit kam er wieder heraus und sagte: „Nun ja, die

Mathilde darf mitgehen.“ Das Kind sprang fröhlich auf und wußte vor Freuden gar nicht was es sagen sollte. Am meisten freute sie sich, daß ihr Gebet nun doch erhört war; und auf dem Heimweg rief sie: „O wie hat der Herr D. . . . so viel vom lieben Herrn Jesus erzählt!“

Von jetzt an wurde Mathilde ganz verboten, mit Lisbeth umzugehen; ja man nötigte sie, Judenkinder zu besuchen. Aber ihren Glauben und ihre Liebe zum Heiland konnte man ihr nicht nehmen. Als sie nach sechs Wochen zum erstenmal ihre Lisbeth wieder sah, wie sie gerade über die Straße ging, sprang sie auf sie zu und hatte eine unaussprechliche Freude. Lisbeth sagte: „So und noch viel schöner wird es sein, wenn wir uns einmal im Himmel beim Herrn Jesus wiedersehen.“

(Schluß folgt.)

Für wen starb Jesus?

Am Sonntag war's; ich stand vor meinen Kindern
Im „Kindergottesdienst“ und las im Bibelbuch,
Wie Jesus einst gekreuzigt ward von Sündern
Und an dem Kreuze unsre Sünden trug.
Wie lauschten still die Kinder meinen Worten,
In manchem Auge schimmerte es feucht;
Mir war's im Herzen offenbar geworden:
Gott hat an manchen Kindern sich bezeugt.
Doch, ob die Kinder alles wohl verstanden,
Darüber war ich mir nicht völlig klar.
Ich ahnte, was im Herzen sie empfanden,
Doch nicht, wie weit das Wort verstanden war.
Drum fragte ich: „Für wen ist denn gestorben
Der Herr der Welt als heil'ges Opferlamm?
Für wen hat Er in Liebe heiß geworden
In bitterm Schmerz am harten Kreuzesstamm?“
«Der Herr starb für die Welt.» — „Gewiß,
mein Kind,
Doch wer kann es noch deutlicher mir sagen?“
«Nein, für die Menschen!» klang es jetzt
geschwind.
„Gewiß, es stimmt; doch muß ich weiter fragen.
Noch deutlicher möcht' ich es gerne wissen.“
«Für alle Menschen!» — „Ja, auch das ist recht.
Doch muß ich noch die rechte Antwort wissen.
Für wen starb Er nach Gottes heil'gem Recht?“ —
Nun ward es stille in der Kinderschar.

Mit ihrer Wissenschaft war es zu Ende.
Gespannt erwartete sie offenbar,
Wie ich die rechte Antwort darauf fände. —
Grad' vor mir saß ein Knabe, wie das Glück,
Im Lockenhaar, mit rosenroten Wangen.
Er sah mich an mit unschuldsvollem Blick
Und in dem Blicke lag ein still Verlangen.
An ihn wend' ich mich jetzt: „Hör', lieber Paul,
Ich hoffe, du bist immer so wie heute,
Im Dienen und im Lernen niemals faul,
Machst deinen Eltern und dem Lehrer Freude.
Und doch, des heil'gen Gottes Auge sieht
An dir so manches, das nicht kann bestehen,
Das dich hinab in das Verderben zieht
Und im Gerichte Gottes muß vergehen.
Doch Gott will deine Seele nicht verderben;
Du sollst Sein Kind und Himmelserbe sein.
Sieh', darum mußte unser Heiland sterben!
Sein Blut macht dich von allen Sünden rein.
Weißt du es nun, um wen der Herr erworben?
Weißt du, für wen der Heiland einst gestorben?“ —
Da huschte, wie ein Strahl vom em'gen Licht,
Ein Freudenschimmer über das Gesicht
Des Knaben; dann erklang es inniglich,
So kindlich, demutsvoll: «Für mich!» —

Nach wenig Tagen führte mich mein Gang
Ins Kinderkrankenhaus. Dort lag mein kleiner
Freund
An Diphtheritis krank; um Hoffnung war
mir bang.

Die Mutter sitzt am Krankenbett und weint.
Doch unser kleiner Freund hat guten Mut.
Mit schwerem Atem rühmt er Jesu Blut,
Und mit belegter Zunge singt er gern
Vom Sünderheiland, seinem lieben Herrn.
Die Schwester sagte mir's. So ging er heim,
Im Todesröcheln singend noch den Reim:

«Soll' ich denn nicht fröhlich sein,
Ich beglücktes Schäfelein?
Denn nach diesen schönen Tagen
Werd' ich endlich heimgetragen
In des Hirten Arm und Schoß.
Amen, ja mein Glück ist groß!» P. F.

Rätsel.

Ein Haus ist's, in besonderem Stil,
Darin gibt es der Leiden viel;
Es kommen ja viele gesund heraus,
Doch manche hauchen ihr Leben dort aus.
Das erste und das letzte Zeichen
Daß anderen Buchstaben weichen;
Dann nennet das Wort dir eine Stadt,
Die Jesus lange beherbergt hat.

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

Der Freund der Kinder.



Fleißige Geschwister.

„Wilhelm, komm schnell herein“, rief Nia ihrem Brüderchen zu, „komm und halte mir einmal den Strang Wolle. Mutter hat es gesagt!“ Das war eigentlich keine angenehme Botschaft, denn er las gerade Geschichten, die er morgen in der Schule erzählen mußte. Und dann wollte er auf die Straße springen, um mit seinen Schul-

kameraden zu spielen. Aber nun mußte er zuerst das Garn halten. Ach, das wollte garnicht alle werden. Zwischenhindurch blickt er ab und zu in sein Buch. Und da fällt sein Blick auf einen Spruch, den der Erzähler an den Schluß der Geschichte gesetzt hatte: „Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding.“ (Jer. 17, 9.) Ja, das mußte auch Wilhelm von seinem Herzen jetzt sagen, und er wurde nachdenklich und

hielt standhaft aus, zur großen Freude seiner Schwester.

Aber nicht nur Wilhelm, nein, jeder von uns, klein und groß, hat das gleiche Herz. Wie gut ist es aber, daß in Gottes Wort uns auch gesagt wird, wie unser böses, trotziges Herz gereinigt und erneuert werden kann. Dies geschieht durch den Glauben an den Herrn Jesus. Der Herr Jesus ist dazu in die Welt gekommen, um uns Veröhnung und Leben zu bringen. Wer Sein Wort gläubig ins Herz aufnimmt, wer Ihn liebt, der uns zuerst geliebt hat und darum für uns am Kreuz gestorben ist, findet neues, ewiges Leben und ist Gottes Kind geworden. Gottes Kinder aber befeizigen sich auch, allezeit das zu tun, was dem Herrn Jesus wohlgefällig ist. Sie lernen von Ihm, sanftmütig zu werden und demütig, gehorsam und treu. Auch wenn kein Mensch auf sie blickt, wissen sie doch, daß das Auge Gottes, ihres Vaters im Himmel, stets auf sie herniederschaut, und sie sind glücklich, daß Er alles weiß und sieht.

Möge auch jeder unserer kleinen Leser auf die Stimme des Herrn Jesu hören, an Ihn von Herzen glauben, auf Ihn vertrauen und hören. So wird er in allen großen und kleinen Geduldsproben, die weit größer sind als die, die Wilhelm hatte beim Garnwickeln, und in allen Versuchungen des Lebens Gott ehren und verherrlichen. Dann ist das Leben auf Erden gesegnet und glücklich und führt hin zu Jesu in Gottes ewige, selige Herrlichkeit.

Ein heimgeholtes Schäflein.

(Schluß.)

„D“, rief Mathilde, „darauf freue ich mich auch; wenn ich doch nur bald dorthin käme!“ Ihre Freundin erwiderte: „Bitte nur den Herrn Jesus, daß Er dich bald dahin bringen wolle, wo Er ist.“ — Nun erzählte Mathilde, wie sie seit ihrer Trennung alle

Tage in ihrem Zimmer gebetet habe, und wie sie jetzt früher aufstehe, um ungestört beten zu können. „Ich kann nicht vergessen“, sagte sie, „was ich vom Heiland gehört habe; ich freue mich so sehr auf Ihn.“

Acht Tage darauf kam sie in die Küche: „Ach, Lisbeth, bete doch nur noch einmal mit mir!“ Sie tat's. Aber kurz darauf wurde Mathilde krank; die Eltern meinten, es habe nichts zu sagen, doch der gute Hirte wollte Sein Schäflein zu sich heimholen. Bald merkte man, wie nahe sie dem Ende sei, und jetzt durfte auch die Lisbeth kommen und ihr einen Strauß bringen. Sie hatten früher miteinander ausgemacht, wenn Mathilde einmal krank würde und Lisbeth sie besuchen dürfe, dann wollten sie nur immer vom Herrn Jesu und vom Himmel reden. Als nun die Mutter auf die Seite gewichen war, fragte Lisbeth: „Liebe Mathilde, denkst du noch an den Heiland, deinen guten Hirten?“ — „Ja, Lisbeth, und an alles, was du mir gesagt hast, und was ich von Ihm weiß.“ — „Nun, so vergiß es nicht!“ — Da reichte Mathilde ihr starres Händchen der treuen Magd hin und sagte mit matter Stimme, aber mit leuchtendem Auge: „Nein, ich werde es nie vergessen, was ich von meinem Heiland gehört habe; aber ich schaue Ihn ja jetzt bald, dann kann ich Ihn niemals mehr vergessen; dann werde ich allezeit bei Ihm sein. O, Lisbeth, wie schön wird das sein! Möchten meine lieben Eltern doch auch dahin kommen! Bete für sie!“

Das war die letzte Begegnung Lisbeths auf Erden mit dem lieben Kinde, denn nach wenigen Tagen wurde Mathilde abgerufen; ihre Seele wurde von Engeln unsichtbar gen Himmel getragen. Wie ewig glücklich ist sie nun droben bei Jesu, ihrem Erlöser und Herrn, dem guten und großen Hirten!

Achtet auch ihr, meine Kinder, fleißig und treu auf Gottes Wort, damit auch ihr Schäflein des guten Hirten werdet, der euch

allein durch diese Welt sicher geleiten und in die ewige Herrlichkeit führen kann!

Aus den Sprüchen.

1. Weisheit.

Heute wollen wir uns einmal über einige Worte aus dem Buche der Sprüche unterhalten. Ihr wißt, daß der weise König Salomo sie geschrieben hat, wenigstens weit-aus die meisten von ihnen. Gott aber gab sie durch den Heiligen Geist den Schreibern ein. — In diesen Sprüchen lesen wir so viel von der Weisheit; und Weisheit könnten doch sicher alle nötig gebrauchen für Zeit und Ewigkeit.

Als Gott die ersten Menschen ins Paradies setzte, da brauchten diese keine Weisheit, um Gott zu finden, denn sie waren ja keine Sünder und um sie her gab es auch keine Sünde; darum waren sie mit Gott in Gemeinschaft. Als sie aber gesündigt hatten, da wurde auf einmal alles ganz anders. Mit flammendem Schwerte trieb sie der Engel aus dem Garten Eden hinaus.

Seitdem gibt es zwei Wege auf der Welt: den Weg der Weisheit und den Weg der Torheit; oder den Weg des Herrn und den Weg des Satans; oder den schmalen Weg des Lebens und den breiten Weg des Todes. Abel wählte den einen, Cain den anderen Weg; Noah ging den Weg des Herrn, alle seine Mitmenschen aber gingen den Weg des Verderbens. So kamen sie um in der Flut, die Gott sandte. Samuel hörte auf die Stimme des Herrn, während Elis Söhne gegen Ihn sündigten. Und welchen Weg geht ihr, ihr lieben Kinder? —

Salomo hat im Gebet den Herrn um Weisheit. Diese war ihm mehr wert als langes Leben oder Reichtümer oder Siege. Gott erfüllte seine Bitte gern, und Salomo wurde „weiser als alle Menschen.“

(1. Kön. 4, Vers?) Weisheit ist ein Geschenk Gottes; und in den Sprüchen heißt es: „Glückselig der Mann, der Weisheit gefunden hat!“ (Spr. 3, Vers?)

Wie oft wird uns in den Sprüchen die Weisheit beschrieben, aber auch die schreckliche Folge der Torheit geschildert!

Gewiß möchtet ihr lieben Kinder auch den Weg der Weisheit gehen. „Aber wie sollen wir das anfangen?“ werdet ihr fragen. Nun, ihr braucht nichts weiter zu tun, als Ihm nachzufolgen, der die Weisheit ist, nämlich dem Herrn Jesu. Daß Er die Weisheit ist, das lesen wir auch in den Sprüchen, nämlich im 8. Kapitel. Dort ruft Er, der von Ewigkeit her ist, auch euch zu: „Tun denn, ihr Söhne — aber auch ihr Töchter! — höret auf Mich! Glückselig sind, die Meine Worte bewahren!“ (Vers?) Und welches sind denn die Worte, die Er, der die Weisheit ist, euch zuruft? Höret: „Die Mich frühe suchen, werden Mich finden!“ (Vers?) — „Denn wer Mich findet, hat das Leben gefunden und Wohlgefallen erlangt von Jehova.“ (Vers?)

Ja, ihr lieben Kinder, niemand von euch ist zu jung, um den Herrn Jesus zu suchen und zu finden. Möchtet ihr doch alle auf Ihn hören und frühe schon in Ihm glücklich werden für Zeit und Ewigkeit!

Gottes Vergeltung.

Ein Mann, namens Ulrich, hatte ein schönes Haus, das mit einem grünen Platz voll fruchtbarer Bäume umgeben war. Die Wiese des Nachbarn fließ daran. Ulrich, der ebenso habüchtig wie gewissenlos war, wollte sein Grundstück auf Kosten des Nachbarn vergrößern und rückte heimlich bei Nacht den Grenzstein eine ziemliche Strecke weiter in die Wiese des Nachbarn hinein.

Einige Zeit nachher stieg Ulrich an seiner Leiter auf einen Baum, um Kirschen zu

pflücken. Als er hoch oben war, fiel er samt der Leiter, die zu gerade stand, rücklings zu Boden und zerschmetterte sich an dem Grenzstein das Genick.

Hätte er den Stein nicht versetzt gehabt, so wäre er darüber hinausgefallen und hätte sich auf dem weichen Grasboden vielleicht gar keinen Schaden zugezogen. Aber nun war er tot. Auch er war nicht weise gewesen. —

Ach, wie ernst ist's, ihr Kinder! „Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und verlöre doch seine Seele?“ So sagt der Herr Jesus. Und weiter: „Was kann der Mensch geben als Lösegeld für seine Seele?“ —

Nelly's Gebet.

„Mutter, ich möchte gern etwas zum spielen haben.“ Die kleine Nelly hatte diesen Wunsch schon oft ausgesprochen. Aber ihre Mutter mußte ihr immer wieder dieselbe Antwort geben. „Ja, Kind, wie gern möchte ich deinen Wunsch erfüllen, aber die Zeiten sind so schlecht, und ich habe kein Geld, um dir wieder Spielzeug zu kaufen.“

Nelly war das älteste von vier kleinen Kindern, deren Eltern sehr arm waren. Schon von Jugend auf hatte die kleine Nelly ein böses Veriden, sodaß sie fast immer im Zimmer bleiben mußte, und nie mit den anderen Kindern im Garten spielen konnte.

Ihre Mutter verdiente nur wenig, indem sie Stickerien anfertigte, die sie in der Stadt verkaufte. Es war ein weiter Weg bis zur Stadt, und wenn die Mutter ihre Arbeit fort trug und die kleine Nelly so lange allein, ganz allein zu Hause bleiben mußte, ach, wie fühlte sie sich da so einsam und wie sehnte sie sich da nach irgend einem Spielzeug. Da kam ihr ein Gedanke.

„Mutter“, sagte sie eines Tages, „ich habe früher einmal in der Sonntagsschule

sagen hören, daß der Herr Jesus uns erhört, wenn wir Ihn um etwas bitten. Sollen wir es einmal tun?“

„Gewiß Kind, beten schadet gewiß nichts, das ist vielmehr weise“, antwortete die Mutter. Da kniete das Kind nieder und nahm seine Zuflucht zu dem Freund der Kinder, dem Herrn Jesus.

„Lieber Heiland“, sagte sie, „schenke einem sündigen Kinde doch bitte ein Spielzeug! Amen.“

Bald darauf ging die Mutter zur Stadt, um ihre Ware abzuliefern. Als sie auf der stillen Landstraße dahin wanderte, kehrten ihre Gedanken immer wieder zu ihrer Nelly und ihrem Gebet zurück, und sie war sehr gespannt, ob der Glaube ihres Kindes belohnt werden würde. Aber der Herr enttäuscht niemals jemand, der Ihm vertraut.

Als die Mutter, zu Hause angelangt, die Stubentür öffnete, da kam ihr Nelly mit den Worten entgegen:

„Mutter, die Spielsachen sind wirklich gekommen!“ Und dann erzählte sie, wie eine Nachbarin gekommen sei und ihr eine ganze Anzahl Spielsachen gebracht habe. „Mutter“, sagte Nelly weiter, „jetzt werde ich dem Herrn Jesus aber immer vertrauen!“

Hoffen wir, daß sie es getan hat, aber laßt auch eure Herzen ermuntert werden in dem kostbaren Bewußtsein, daß kein Sperling zur Erde fällt ohne den Willen des Vaters (Matth. 10, Vers?) und daß bei Ihm auch das Gebet eines Kindes nicht unbeachtet bleibt.

Biblische Aufgabe.

1. Welche Arbeit verrichteten die Ägypter „am anderen Tage nach dem Passah“, nachdem das Volk Israhel aus Ägypten gezogen war? (4. Mose 33.)

2. Wo lesen wir in der Schrift (im 2. Buche Mose), daß Moses weinte?

3. Wo im 2. Buche, daß er sang?

4. Wo im 5. Buche, daß er fastete?

5. Wo im 2. Buche zweimal, daß er zürnte?

D. Schr.

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

✻ Der Freund der Kinder. ✻

Die barmherzige Schwester.

Gewiß habt ihr, lieben Kinder, im Kriege schon oft eine Diakonissin oder eine barmherzige Schwester gesehen, mit dem Häubchen auf dem Kopfe und der „Rotkreuz-Binde“

verbinden. Gewiß ist es schön, Samariterdienste zu tun. Aber dazu braucht man nicht erst zu warten, bis man groß ist; das könnt ihr Kleinen auch schon tun. Der Knabe auf unserem Bilde ist nicht im Krieg gewesen, und das kleine Mädchen ist noch



am Arm. Da hat vielleicht gar manches kleine Mädchen unter euch gedacht: „Ach, wenn ich doch auch solch eine ‚Schwester‘ wäre und den lieben Verwundeten helfen könnte!“ Und sicher hat auch schon mancher Soldat, der blutend auf dem Schlachtfeld lag, gewünscht, daß doch eine Schwester kommen möchte, um ihm seine Wunden zu

längst keine „Rotkreuz-Schwester“. Aber helfen kann sie ihrem Brüderchen doch schon. Wie schön ist es doch, wenn auch ihr schon alle solche kleine „Samariter“ werdet, die sich gegenseitig helfen, anstatt sich Wunden zu schlagen, wie es leider so viele Kinder tun. Der Herr Jesus sagt: „Glücklich die Barmherzigen, denn ihnen wird

Barmherzigkeit widerfahren.“ (Matth. 5, Vers?)

Es gibt aber auch noch andere Wunden als die, die sich die Soldaten auf dem Schlachtfelde geholt haben oder als die kleine Wunde, die die Schwester auf dem Bilde ihrem Brüderchen verbindet. Das sind die Wunden, die die Sünde uns ins Herz und Gewissen schlägt. Oder macht es euch nicht unruhig, wenn ihr gelogen oder genascht oder gestohlen oder andere böse Dinge getan habt? Ganz gewiß. Auch da könnt ihr euch gegenseitig helfen. Wenn du einmal deinen Schulkameraden etwas nehmen siehst, was ihm nicht gehört, also stehlen siehst oder ihn lügen oder böse Worte sagen hörst, dann sage es ihm, daß er unrecht getan und gegen Gott gesündigt und er den Herrn Jesus betrübt hat. Und wenn dein Kamerad über seine Sünde trauert, so hilf ihm zurecht, und weise ihn auf den Herrn Jesus hin, der ihm vergeben kann. Auf diese Weise hat schon mancher Schüler seinem Freunde die Wunden geheilt und ihn gerettet.

Wißt ihr auch, wer der größte Samariter war und ist? Das ist der Herr Jesus selbst, der uns alle so gern von unseren Sündenwunden heilen möchte. Ja, Er will uns nicht nur heilen, Er hat sogar unsere Krankheit und Schuld auf sich genommen, wie der Prophet Jesaias sagt: „Fürwahr, Er hat unsere Leiden getragen, und unsere Schmerzen hat Er auf sich geladen . . . Um unserer Uebertretungen willen war Er verwundet, um unserer Missetat willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf Ihm, und durch Seine Striemen (oder Wunden) ist uns Heilung geworden.“ (Jes. 53, Verse?)
Bist du schon geheilt, mein liebes Kind?

Drei Edelsteine.

Vor langen Jahren, als ich noch klein war, schenkte mir eine Tante einen Schmuck:

ein Kreuz, einen Anker und ein Herz, die einzeln aus Edelsteinen geschnitten waren. Die drei Steine bildeten zusammen jetzt ein Ganzes eine Nadel mit einem niedlichen goldenen Kettchen. Der Schmuck stellte „Glaube, Hoffnung, Liebe“ dar.

Obwohl man über solchen Schmuck verschieden denken kann, so erinnerte mich das Andenken doch immer wieder an einen Spruch, den wir in 1. Kor. 13 (Vers?) lesen: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte aber von diesen ist die Liebe.“

Und nun, ihr lieben Kinder, wollen wir einmal sehen, was mir diese drei Edelsteine: Kreuz, Anker und Herz sagen sollten.

Zuerst kommt der Glaube. Von dem Herrn Jesus sagt uns Gottes Wort, daß Er „der Anfänger und Vollender des Glaubens“ sei. (Hebr. 12, Vers?) Wenn wir daran denken, daß Er Seinen Weg des Glaubens und Vertrauens am Kreuze vollendete, dann können wir verstehen, daß das Kreuz das Sinnbild des Glaubens geworden ist. Am Kreuze rief Er aus: „Es ist vollbracht!“ (Joh. 19, Vers?) Und im Glaubensblick auf das Kreuz erlanget auch ihr Heil und Frieden für eure Seelen.

„Aber“, werdet ihr fragen, „was ist denn überhaupt Glaube?“ — Nun, ich will es euch sagen. Die meisten von euch haben gewiß noch nie ein Nordlicht gesehen; und doch glaubt ihr, daß es ein solches Licht im Norden gibt, das die Nächte erhellt, weil ihr schon davon gehört habt. Auch hat niemand von uns bis jetzt den Herrn Jesus gesehen, und doch glauben wir an Ihn und lieben Ihn. Ja, der Herr Jesus jagt: „Glücklich sind, die nicht gesehen und geglaubt haben.“ (Joh. 20, Vers?) Also: Nicht sehen und doch glauben!

Viele Männer im Alten Testament, wie Noah, Abraham und Mose vollbrachten große Taten, weil sie Gott glaubten. Solchen Glauben ehrt auch der Herr Jesus. Ihr

kennt gewiß die Geschichte, die uns erzählt, daß der Herr Jesus in das Haus des Pharisäers Simon eingeladen war, und wie da die große Sünderin zu Ihm kam, unter Tränen Seine Füße salbte und mit ihren Haaren trocknete. Da sagte der Herr Jesus zu ihr: „Dein Glaube hat dich errettet!“ (Luk. 7, Vers?)

Dasselbe sagte Er auch zu dem blinden Bettler Bartimäus, als Er seinen Glauben sah. (Luk. 18, Vers?) Wie steht es mit eurem Glauben? —

Und nun die Hoffnung! Ihr wißt alle, was Hoffnung ist. Wenn ich euch einen Apfel schenke, dann hofft ihr nicht, ihn zu bekommen, denn dann habt ihr ihn ja. Aber wenn euch jemand sagt, daß ihr morgen vielleicht Besuch bekommen werdet, dann heißt es: „Wir hoffen.“ Man hofft auf etwas, das man erwartet und zu haben wünscht, aber noch nicht besitzt.

Aber warum ist denn das Sinnbild der Hoffnung ein Anker? — Nun, weil der Schiffer auf dem Meere danach verlangt, daß er bald landen und von seinem Schiffe den Anker auswerfen kann, um auszufristen. Auch die Bibel denkt an dieses Bild, nämlich im Hebräerbrief. Dort (Kap. 6, Vers?) wird die Hoffnung der „Anker der Seele“ genannt. Die schönste Hoffnung, die die Kinder Gottes hier auf Erden haben können, ist die auf die Wiederkunft des Herrn Jesu und auf die himmlische Herrlichkeit.

Freust auch du dich darauf, mein kleiner Leser? —

Nun kommen wir endlich zum letzten Punkt unserer Betrachtung: zur Liebe. Die Liebe kommt aus dem Herzen, in das sie Gott ausgegossen hat. Deshalb ist auch das Herz das Sinnbild der Liebe. Wie schön ist es doch, wenn ihr euch untereinander lieb habt, besonders aber, wenn ihr eure Liebe und Dankbarkeit euren Eltern und Lehrern und Wohltätern durch Gehorsam und Fleiß beweist.

„Die größte aber von diesen ist die Liebe.“ So heißt es in unserem Spruche. Könnt ihr euch auch denken, warum? Ich glaube, weil Gott selbst Liebe ist. Gewiß habt ihr es schon oft gesungen: „Gott ist die Liebe!“ Ja, „also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Joh. 3, Vers?) Ich denke, ihr könnt diesen herrlichen Spruch schon alle, sonst lernt ihn alle heute noch und glaubet ihm!

Nun, ihr lieben Kinder, haltet fest an diesen drei göttlichen Edelsteinen:

Glaube, Hoffnung, Liebe.

Aus den Sprüchen.

2. Torheit.

Es ist ein ernster und wichtiger Gegenstand, von dem wir heute sprechen; und wie oft wird er in der Heiligen Schrift erwähnt! Salomo sagt einmal: „Der Vater eines Narren (Toren) hat keine Freude.“ (Spr. 17, B. 2.) Und an einer anderen Stelle: „Ein Narr verschmäht die Unterweisung seines Vaters.“ (Spr. 15, Vers?) Das mußte er leider an seinem eigenen Sohn Rehabeam erfahren. Wie viele Väter und Mütter haben heute den gleichen Schmerz, daß ihre Kinder in der Torheit wandeln.

Wie verblindet und töricht ist doch ein Mensch, jung oder alt, der nicht auf Gottes Stimme hört! Im ersten Kapitel lesen wir: „Die Narren verachten Weisheit und Unterweisung.“ „Die Toren hassen Erkenntnis.“ (Verse?) Ein Tor hält sich selbst für klug. Das sagt uns auch Gottes Wort im 12. Kapitel (Vers?): „Der Weg des Narren ist richtig in seinen Augen.“ Deshalb läßt er sich auch nichts sagen. Von der Furcht des Herrn, die der Anfang aller wahren Weisheit ist, von der wir kürzlich hörten, will er nichts

wissen. Aber, wenn solch ein Tor einmal auf Gottes Wort hört und damit in das Licht Gottes tritt, dann muß er ausrufen wie Simon Petrus: „Ich bin ein sündiger Mensch, Herr!“ (Luk. 5, Vers?)

Wenn ihr schon einige Jahre in die Schule gegangen seid, dann denkt ihr vielleicht: „D, jetzt habe ich aber viel gelernt; jetzt kann ich bald alles!“ Aber je länger ihr auf der Schulbank sitzt, desto mehr werdet ihr erfahren, daß es noch so viel zu lernen gibt, daß ihr in eurem ganzen Leben nicht damit fertig werdet. So ist es erst recht in den göttlichen Dingen. Deshalb wollen auch wir nicht aufhören zu lernen!

„Die Narren spotten der Schuld (d. h. Sünde).“ So sagt uns Kap. 14, Vers?/ Aber wie furchtbar ist das doch! Denn die Sünde war es ja, die Adam und Eva vom Paradiese ausschloß, und die auch heute noch den Weg zum Himmel versperrt. Nur Gott allein weiß, wie furchtbar groß die Sündenschuld eines Menschen ist. Und Er sagt sogar schon: „Das Vorhaben der Narrenheit ist Sünde.“ (Spr. 24, Vers?) Aber „die Furcht Jehovas ist: das Böse hassen.“ (Spr. 8, Vers?) Hast nicht auch du schon gesündigt gegen Gott und Seine Gebote? —

Wie streng urteilt doch Gott über die Sünde, wenn in Seinen Augen schon das Vorhaben irgend einer Torheit oder Ungezogenheit Sünde ist! „Dann sind wir ja alle verloren,“ werdet ihr sagen, „und dann ist uns ja der Weg zum Himmel verschlossen.“ Ja, das ist so, so lange ihr nicht Vergebung sucht und findet.

Aber Gott sei Dank, es gibt einen Weg zu Gottes Herrlichkeit. Und Gott, der uns liebt, hat uns selbst den Weg gegeben und geöffnet. Der Herr Jesus, der vom Himmel kam, um uns zu retten, sagt: „Ich bin der Weg.“ (Joh. 14, Vers?) Ja, Er hat als das Lamm Gottes das

für unsere Sünden starb, die Strafe getragen. Und wer seine Sünden vor Ihm bekennt in Reue und Schmerz und an Ihn von Herzen glaubt, findet Vergebung und Frieden. Wenn diese dein Teil sind, dann wirst du glücklich sein, auch wenn du der geringste wärest unter allen Sonntagschülern.

So sage denn, hast auch du schon Vergebung und Frieden, mein kleiner Leser? Wenn nicht,

O, liebes Kind, so eile doch,
zu Jesu hinzukommen,
so wird der Sünde hartes Joch
dir früh schon abgenommen.
Noch lebst du in der Morgenzeit;
steh' auf, der Mittag ist nicht weit!

Wie Gold ist deine Frühlingszeit,
nun lerne Weisheit kaufen
und ringe früh nach Seligkeit,
verlaß den großen Haufen;
sonst wird die Erntezeit vergeh'n,
und du wirst leer in Schanden steh'n.

Bibliisches Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a | bi | bo | eh | hu | jath | kir | li | li
mat | me | me | naph | o | pher | phir
phi | re | se | seth | thä | tha | us | te

sind acht Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen Spruch ergeben, der unser aller Bitte ist. O, möchte er doch bald in Erfüllung gehen!

Die Bedeutung der Wörter ist folgende:

1. Ein Sohn des Hohenpriesters Aaron. 1. Chronika.
2. Ein Jünger des Herrn. Matth. 10.
3. Etwas, was wir allen Menschen erweisen sollen. 1. Petri 2.
4. Ein Sohn, von dem sein segnender Vater sagt, daß er schnell ist und schön reden kann. 1. Mose 49.
5. Eine Stadt, die Dithiel einnahm. Josua 15.
6. Ein Sohn Joltans. 1. Chronika 1.
7. Die Insel, auf welcher man einen schiffbrüchigen Knecht Gottes aufnahm.
8. Ein Sohn Jonathans, der ein Klippel war. 2. Samuelis 4.

Wie heißen die Namen und wo stehen sie?
Wie heißt der Spruch und wo steht derselbe?
W. R.

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

Der Freund der Kinder.

Friedliche Gespielen.

Welch ein friedliches Bild bringt euch heute euer Blatt! — Wie ruhig liegt das Pferd dort in der Sonne und läßt ganz geduldig die wilden jungen Hündchen sich auf

seinem Rücken tummeln. Unge­stört kann die Ziege weiden und die Hühner picken ihr Futter auf, ohne sich im geringsten vor dem großen Hunde zu fürchten. Ja, sogar die Katze, die sonst immer mit ihm auf Kriegsfuß lebt, sitzt stillvergnügt auf dem nahen Gartenzaun, und die

Schwalben bauen in ihrer nächsten Nachbarschaft ihr Nest, ohne daß sie vor ihren scharfen Krallen Angst hätten. Gewiß hat das kleine Mädchen, das hinter dem Zaun steht, und ihre alte Großmutter lange nicht mehr ein so schönes Bild gesehen. Ganz erstaunt betrachten sie, wie auch ihr, das Treiben der munteren Tiere.

Das Bild mag uns an eine herrliche Zeit erinnern, die uns in der Bibel beschrieben wird. Da heißt es im Propheten

Jesaja: „Und der Wolf wird bei dem Lamme weilen, und der Pardel bei den Böcklein lagern; und das Kalb und der junge Löwe und das Mastvieh werden zusammen sein, und ein kleiner Knabe wird sie treiben. Und Kuh und Bärin werden

miteinander weiden, ihre Zungen zusammen lagern; und der Löwe wird Stroh fressen wie das Kind.“ (Wo steht die Stelle?)

Denkt einmal, was wird das doch sein, wenn der Löwe und der Pardel und der Wolf, diese wilden Tiere, alle frei herumlaufen, die man heute im zoologischen Garten hinter

dicken Eisengitterneinsperren muß, damit sie ja kein Unheil anrichten! Aber sie werden es dann nicht mehr tun, auch sich gegenseitig nicht ver-

folgen, ja sogar einem kleinen Knaben gehorchen.

Aber, werdet ihr fragen, ist das denn überhaupt möglich, und wann wird das denn geschehen? Nun, das wird sich im Tausendjährigen Reiche erfüllen, wenn der Herr Jesus hier, auf Erden als König regieren wird. Ja, der Heiland, der einst



eine Dornenkrone trug, wird einmal hier auf Erden herrschen als „der Fürst der Könige der Erde.“ Dann wird Frieden auf Erden sein, nicht nur unter den Tieren, sondern auch unter den Menschen. Dann gibt es keine bösen Menschen mehr auf der Erde, denn die Bösen dürfen nicht mit an diesem herrlichen Reiche teilnehmen. Auch keine Kriege und Kanonen und Schwerter wird es mehr geben. „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugmessern schmieden, und ihre Speere zu Winzermessern; nicht wird Nation wider Nation das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen.“ (Jes. 2, Verse?)

Doch das Herrlichste von allem ist, daß die, die den Herrn Jesus von Herzen lieb haben und Ihm nachfolgen, an diesem herrlichen Königreiche teilhaben. „Sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit Ihm herrschen tausend Jahre.“ (Offbg. 20, Vers?)

Heute ist noch kein Friede auf Erden. Noch zerreißen sich die wilden Tiere gegenseitig, noch bekämpfen sich die Menschen in schrecklichen Kriegen. Aber trotzdem kann heute schon jeder Frieden für Herz und Gewissen erlangen, wenn er mit seinen Sünden zu Jesus kommt. Und alle, die das tun, die werden ewig mit Ihm im himmlischen Vaterhause sein (Joh. 14, Vers?) und auch teilhaben an dem herrlichen Friedensreich, das der Herr 1000 Jahre auf Erden haben wird. Die Bösen aber „werden hingehen in die ewige Pein.“ (Matth. 25, Vers?) Wo wirst du dann sein, liebes Kind? O, höre frühe auf Jesu Stimme, und schenke Ihm dein Herz und folge Ihm nach!

Einige kurze Erzählungen von den lieben Tieren.

„Gottes liebe Tiere“, pflegte einer meiner Freunde oft zu mir zu sagen. Ja, Gott benutzt gar manchmal Tiere, um

Seine Gedanken auszuführen. So erhielten wir eines Tages einen Brief von der Front, in dem uns ein Soldat folgendes von seinem Pferde erzählte:

„Der Stallbursche hatte meinem Pferde Futter gegeben, jedoch aus Versehen nicht auch dem nächststehenden Pferde. Und nun — sollte man es für möglich halten? — nahm mein liebes Pferd da ein Bündel von seinem Heu und legte es vor das Nachbarpferd.“

Wie schön, nicht wahr? —

Die folgende, gleichfalls wahre Geschichte, las ich dann in einem Blatte:

„Ein braves Pferd verließ, als sein Herr ihm vom Rücken geschossen worden, das Gefecht, hob seinen Reiter mit den Zähnen auf und brachte ihn zu einigen Soldaten hinter die Front.“

Das waren also zwei interessante Erzählungen von Pferden, aber jetzt will ich eine noch ganz rührende Geschichte von einem treuen Hunde erzählen, welchen Gott zur inneren Herstellung eines früher gläubigen Mannes benutzte, der sich gegen Ihn, den himmlischen Vater, empört hatte, weil es Ihm gefallen hatte, seine Söhne und Töchter durch den Tod heim zu nehmen. Dieser Mann hatte nämlich in seinem Kummer sein Gottvertrauen weggeworfen; aber nicht so seine Frau. Diese folgte der Ermahnung des Wortes Gottes: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat!“ (Hebr. 10, Vers?) Sie war vielmehr in der Ueberzeugung fest geblieben: „Was Gott tut, das ist wohlgetan.“

Diese Eheleute nun hatten einen treuen Schäferhund, und da die liebe Frau Sonntag morgens und abends einen weiten Weg über Feld zur Kirche machen mußte, nahm sie den Hund stets mit, der sich während der Predigt ganz ruhig unter die Bank legte. Endlich starb die Frau. Sie war nun daheim bei dem Herrn Jesu. Ihr Mann

wurde nun noch mehr gegen Gott verhärtet und fragte: „Warum hat Gott das alles getan?“ Nach dem Begräbnis aber sah er eines Sonntags den Hund den Garten entlang und dann auf der Straße weiter gehen; er folgte ihm, um zu sehen, wo er hin ginge. Richtig, das treue Tier ging stracks allein zur Kirche, legte sich unter den Sitz seiner verstorbenen Herrin und wartete bis zum Schluß.

Gott aber benutzte das Tun des treuen Hundes, um das Herz des Mannes zu erweichen. Er brach in Tränen aus und bekannte unter Schluchzen vor Gott seinen Wandelmüt mit Betrübniß und kehrte von jenem Tage an zu seinem Herrn und Heiland zurück. Jahrelang aber war der liebe Hund sein steter Begleiter, und er sagte oft: „Ja, er ist mein bester Freund auf Erden, denn er hat mich zu meinem Heiland zurückgeführt.“

Das Kind, die Schlange und die Katze.

Wie Gott uns durch Engel pflegt treu zu bewahren, das wißt ihr, das habt ihr wohl auch schon erfahren. Doch wie auch gering'res Geschöpf er kann wählen zum schützen und retten, laßt mich nun erzählen.

Zu Enon im Kapland, wo jüngst noch bei Straußen man Löwen und Tiger und Schlangen sah hausen, saß einsam im Hofraum ein Kind von vier Jahren; es spielt und scherzet, kennt keine Gefahren. Da schleicht sich ganz heimlich und listig durchs Gatter mit gierigen Augen die giftige Natter. Man konnt' sie beim Kürbis, bei schönen Dianen, wie dort in Kleopatras Körbchen nicht ahnen. Sie schlängelt sich vorwärts, beginnt sich zu heben, droht gähnend und züngelnd dem kindlichen Leben. Das Kindlein, gar harmlos, versucht mit dem Stecken

das bräunliche Tierchen zur Kurzweil zu necken. Doch näher und näher kommt's Untier zu stehen, bald wär's um das rosige Knäblein geschehen! Kein Mensch ist vorhanden, das Kind wär' verloren, hätt' Gott nicht den Retter der Unschuld erkoren. Der Vater des Hauses sitzt hoch auf der Diele, ein Zeuge von fern bei dem ängstlichen Spiele, er sonst nur das Sinnbild von Falschheit und Tücke, zeigt Mut hier und Treue, dem Kindlein zum Glücke. Er eilet mit ein, zwei, drei Sprüngen zum Blase und bürstet die Natter mit grimmiger Tazze. Schnell senkt sich der schuppige Ringelhals wieder; da lachet das Kindlein und — necket wieder. Und wieder erhebt sich mit schwellenden Streifen die Schlange, sie drohet mit Zischen und Reifen. Und abermals tappt sie der knurrende Wächter. Die Locken, die wallen dem Kind vom Gelächter. Und ärger noch treibet der Zunge das Necken, die Schlange gar wütet mit Zischen und Recken. Der struppige Vater haut drein mit den Krallen, bis endlich die Mutter das Lachen hört schallen. Sie naht sich dem Fenster, sie sieht mit Entsetzen ihr Kind an dem tödlichen Streit sich ergötzen. Sie ruft, man eilt, es vom Kampfplatz zu tragen. Vom mächtigen Beil wird die Natter erschlagen! —

O Kinder, ihr pflegt oft mit lachenden Herzen mit giftigen, listigen Schlangen zu scherzen. Ich meine die Sünden, die schrecklich betrügen. Bedenket, wie Eva sich einst ließ belügen! Wo wären wir, hätt' aus Versuchung und Proben uns Gott nicht durch Wunder der Gnade gehoben! Doch fordert Er Glauben, Gehorsam und Treue, sonst kommt einst zu spät noch die bittere Reue.

(Aus einem alten Kinder-Missionsbuch.)



„Aber wer wäscht mir mein Herzchen?“

Eine Mutter in England, die ihrem Töchterchen frühe den Eindruck geben wollte von der Unreinheit der Sünde, hatte die allerdings seltsame Gewohnheit, dem Kinde jedesmal sorgfältig den Mund auszuwaschen, wenn es etwas Unwahres oder Böses gesprochen hatte. Dabei erzählte sie dem Kinde natürlich auch, daß es ein unreines, sündhaftes Herzchen habe, das gereinigt werden müsse, und daß Jesu Blut von aller Sünde reinige.

Eines Tages nun, als die Kleine wieder einmal ein unwahres oder böses Wort gesprochen hatte, und ihr der Mund ausgewaschen worden war, wurde sie lange Zeit ganz traurig und still. Dann kam sie weinend zu ihrer lieben Mutter und sagte: „Mama, du hast mein Mündchen ausgewaschen, aber wer wäscht mir mein Herzchen?“ Die Mutter erklärte dem Kinde, daß sie mit ihrem Läppchen und Wasser nicht bis zu ihrem Herzchen reiche, daß sie aber auch das Herzchen nicht mit Wasser reinigen und damit die Sünden nicht wegwaschen könne. Sie müsse es dem Herrn Jesu sagen, der ihr allein helfen könne, der auch für ihre Sünden gestorben sei.

Die Kleine flehte nun ganz kindlich zum Herrn Jesu, Er möge ihr doch die Sünden abwaschen und ihr Herz reinigen. Dann stand sie auf von dem Gebet mit der fröhlichen Gewißheit, daß der Herr ihr vergeben habe. Von da an hatte das Kind einen Zug wahrer Liebe zu Jesu, der mit der Zeit nur stärker wurde. Sie wußte, daß sie Sein Schäflein sei und Er ihr guter Hirte. Ihm konnte sie nun alles sagen, was ihr begegnete, und Er bewahrte sie auch mit Seinen mächtigen Armen. Sie hatte nur auf Ihn zu hören, bei Ihm zu bleiben und alles ging gut.

Mein kleiner Leser, willst du dich nicht auch so zu Jesu wenden und Ihm vertrauensvoll folgen?

Biblisches Silbenrätsel.

a | a | ab | bend | bi | bi | bu | che | dra | e
 ed | ern | eu | ge | gend | glück | hu | hud
 huhn | ju | ke | lo | ling | ner | neu | ni | ni
 rab | rab | reb | schaf | si | stein | te | tor | un
 zun.

Aus diesen 37 Silben sind 17 Wörter zu bilden, der Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, eine bekannte Inschrift ergeben, die den Herrn Jesum betrifft.

Diese 17 Wörter bezeichnen:

1. Die schönste und wichtigste Lebenszeit. (Pred.)
2. Den Namen der Mutter des Timotheus.
3. Ein Tor in Jerusalem. (Ev. Joh.)
4. Ein ernstes Begegnis, das nicht geschieht ohne Jehovas Willen. (Amos.)
5. Eine Stadt in Kanaan, wo zuerst und lange die Stiftshütte stand.
6. Ein schreckliches Tier.
7. Ein besonderer Stein, womit auch der Herr bezeichnet wird.
8. Das hebräische Wort für Lehrer oder Meister.
9. Eine Bezeichnung für einen Neubekehrten. (1. Tim.)
10. Eine Tageszeit.
11. Ein kleines, aber wichtiges Glied.
12. Der Heeroberste Sauls.
13. Ein anderes, volleres hebräisches Wort für „Lehrer“ oder „Meister.“
14. Einer der Männer, die mit Mose auf dem Berge Sinai waren.
15. Ein Richter in Israel.
16. Die Zeit, die einst der Aussaat folgt.
17. Ein Vogel, mit dem sich David als Flüchtling vergleicht.

Wie heißt die Inschrift? — Zu jedem der 17 Namen oder Worte gib auch eine Schriftstelle an!



Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

✻ Der Freund der Kinder. ✻

Luther auf dem Reichstag zu Worms.

Zum 400 jährigen Gedenktage.
(18. April 1521.)

Am 18. April 1521 war es, also jetzt vor 400 Jahren, daß Dr. Martin Luther vor dem Reichstag zu Worms stand.

Kaiser Karl V. von Deutschland hatte ihn aufgefordert, dort zu erscheinen. Er sollte vor Fürsten und Bischöfen hören lassen, was er lehre. Der Religionsstreit sollte ein Ende haben. Luther mag erschrocken sein, als er in Wittenberg die Aufforderung erhielt. Es hätte ihm ja in Worms ergehen können, wie etwa 100 Jahre vorher dem Johannes Hus in Konstanz: Dieser war ebenfalls vor eine große Versammlung von Fürsten und Bischöfen geladen worden, um Zeugnis abzulegen von seinen Lehren.

Auch hatte Kaiser Sigismund ihm ein freies Geleit zugesagt, daß ihm nichts Böses geschehen sollte; und dennoch wurde er zum Tode verurteilt und verbrannt. Das war im Jahre 1415.

Luther aber schrieb an seinen Freund Spalatin: „Werde ich gerufen, so will ich krank mich hinfahren lassen, wenn ich gesund nicht könnte, denn ich darf nicht zweifeln, daß der Herr mich ruft, wenn der

Kaiser mich ruft. Er lebet und herrschet noch, der die Männer im Feuerofen erhalten hat. Will Er mein Haupt nicht erhalten, so ist wenig daran gelegen, wenn man es mit Christo vergleicht, der mit so großer Schmach getötet wurde. Obwohl also geschehen muß, daß die Könige der Erde und die Fürsten miteinander rauschlagen und die

Heiden toben wider den Herrn und Seinen Gesalbten, so lehrt doch in demselben Psalm der Geist, daß es allen wohl ergeht, die auf Ihn trauen.

... Wenn es aber sein soll, daß ich nicht allein den Hohenpriestern, sondern auch den Heiden übergeben werde, so geschehe des Herrn Wille. Ihr könntet alles eher von mir erwarten als Flucht oder nur Widerruf; fliehen will ich nicht, widerrufen noch viel weniger. So stärkte mich mein Herr Jesus.“

Wir sehen aus diesen Worten, daß Luther auf den Herrn

vertraute und, wenn es sein müsse, lieber sterben wollte, als das Evangelium verleugnen. Dieses sagt uns, daß wir nur durch Jesus Christus selig werden können. Das hatte er an sich erfahren. So steht auch geschrieben: „Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet.“ (Joh. 3, Vers?) „Und es ist in keinem andern das Heil; denn es ist auch kein anderer Name



unter dem Himmel den Menschen gegeben, in welchem wir errettet werden müssen.“ (Apostelg. 4, Vers?)

Die Freunde Luthers hatten Angst um ihn und fürchteten für sein Leben. Das kleine Bild auf der vorderen Seite eures Blattes zeigt euch einen der Freunde, den tapferen Feldhauptmann Georg von Frundsberg. Er legte Luther in Worms vor dem Eintritt in den Saal die Hand auf die Schulter und sagte zu ihm: „Mönchlein, Mönchlein, du gehst jetzt einen schweren Gang, dergleichen ich und mancher Oberste in unserer ernstesten Schlacht nicht gegangen bin. Bist du aber auf dem rechten Wege und deiner Sache gewiß, so fahre in Gottes Namen fort und sei getrost, Gott wird dich nicht verlassen!“

Der Herr Jesus, an den Luther glaubte, und der ihm in der Klosterzelle zu Erfurt Frieden geschenkt hatte, stand ihm auch wirklich bei. Luther bekannte unerschrocken seinen Glauben an Ihn, den Sohn Gottes, und an Sein seligmachendes Wort. Dann schloß er mit den Worten, die ihr schon oft gehört habt: „Hier stehe ich; ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen!“

Wir sehen, ihr lieben Kinder, daß der Herr Jesus die Seinigen beschützen kann und ihnen beisteht, wenn sie auf Ihn vertrauen. Fürchtet auch ihr euch darum nicht, wenn ihr schon ein glückliches Eigentum des Herrn Jesus seid, Ihn zu bekennen als euren Heiland. Er selbst sagt: „Glückselig, die um Gerechtigkeit willen Verfolgten, denn ihrer ist das Reich der Himmel. Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen . . . um Meinewillen!“ (Matth. 5, Vers?)

Aber sage, mein lieber kleiner Freund und du kleine Freundin, seid ihr schon ein Eigentum des Herrn Jesus? — Haben euch eure Sünden nicht schon leid getan, daß ihr mit ihnen zum Herrn Jesus gekommen seid, um sie Ihm zu bekennen? — Er starb

am Kreuze für Sünder, wie geschrieben steht: „Christus ist gestorben für unsere Sünden nach den Schriften.“ (1. Kor. 15, Vers?) Er ladet uns alle ein groß und klein, zu Ihm zu kommen mit Schmerz über ihre Sünden, um sie Ihm zu bekennen und Ihn im Glauben anzurufen, um ihnen zu vergeben. Auch sagt Er: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen.“ (Joh. 6, Vers?). O, so folget Seinem Ruf, dann werdet ihr errettet werden und Seine glücklichen Schäflein sein. Dann gilt auch euch das Wort: „Ich schreibe euch, Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um Seines Namens willen.“ (1. Ep. Joh. 2, Vers?) Dann ist die quälende Furcht vor dem Tode fort, auch die Menschenfurcht, die viele untreu macht. Von ihr steht geschrieben: „Menschenfurcht legt einen Fallstrick.“ (Sprüche 29, Vers?) Martin Luther ist durch Gottes Gnade nicht in diesen Fallstrick gefallen. Hütet auch ihr euch vor demselben! Wandelt vielmehr in Gottesfurcht! „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.“ (Ps. 111, Vers?)

Ja, wenn du bereits ein Eigentum des Herrn Jesu bist, so möchte ich dich fragen, bist du Ihm treu gewesen, wie Martin Luther es war; hast du Ihm stets Ehre gemacht? Sage, bist du ein Zeuge für Ihn gewesen unter deinen Schulkameraden und Gespielen? Wie wehe muß es doch dem Herrn tun, wenn Er sieht, wie Seine Schäflein, für die Er so viel getan, Ihm untreu werden und sich schämen, Ihn zu bekennen! Er sagt: „Ein jeder nun, der Mich vor den Menschen bekennen wird, den werde auch Ich bekennen vor Meinem Vater, der in den Himmeln ist. Wer aber irgend Mich vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch Ich verleugnen vor Meinem Vater, der in den Himmeln ist.“ (Matth. 10, Vers?) Wie ernst ist dies!

Also, ihr lieben Kinder, denkt an das, was der Herr Jesus für Euch getan hat!

Luther hatte einen schweren Gang zu tun. Aber der Herr und Heiland hatte einen weit, weit schwereren Gang zu tun, als Er als das Lamm Gottes für der Welt Sünde am Kreuze starb. — Luther wurde von vielen verlassen, aber der Herr Jesus wurde von allen verlassen. Erst lesen wir: „Da verließen Ihn die Jünger alle und flohen.“ (Matth. 26, Vers?) Dann hören wir Ihn auch ausrufen: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ (Matth. 27, Vers?)

Warum Gott den Herrn Jesus am Kreuze verlassen hat, das werdet ihr verstehen, wenn ihr bedenkt, daß Er dort für uns, die wir an Ihn glauben, die Strafe trug. Wir hatten verdient, von Gott verlassen zu sein und zu werden; aber nun ist Er an unserer Stelle im Gericht gewesen. O, wie sollten wir, so viele wir nun durch Seine Leiden und Seinen Tod Frieden haben, mit Gott, immer recht nahe bei Ihm bleiben, der für uns verlassen war! Das sind wir Ihm doch schuldig, nicht wahr? Und das ist der rechte Dank, daß wir durch Wort und Wandel Ihn ehren und Seine treuen und unerschrockenen Zeugen sind. Und wenn es euch einmal schwer werden sollte, den Herrn Jesus als euren Heiland zu bekennen, so denkt daran, daß Er bei euch ist alle Tage, und denkt an Seine treuen Zeugen, wie Er ihnen Kraft gegeben hat, Ihn nicht zu verleugnen. Denkt auch an die ermunternden Worte des ernstesten Liedes, das Martin Luther in schweren Tagen dichtete:

„Ein' feste Burg ist unser Gott!“

Darin heißt es:

„Mit unsrer Macht ist nichts getan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit' für uns der rechte Mann,
Den Gott selbst hat erkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr, Herr Zebaoth;
Und ist kein and'rer Gott,
Das Feld muß Er behalten.“

„Ein' feste Burg ist unser Gott.“

Im Süden unseres deutschen Vaterlandes liegen mächtige Gebirge, die von dunklen Wäldern bedeckt sind, welche sich oftmals viele Tagereisen weit erstrecken. So finster und schwarz, wie es in diesen Wäldern ist, so dunkel, ja oftmals noch viel dunkler ist es in den Herzen der Menschen, die da wohnen. Ja, in vielen Gegenden ist den Leuten das teure Evangelium noch unbekannt, obwohl sie das kostbare Wort Gottes und darin das Evangelium in ihrem Hause haben. Aber auch dort hat der Herr Jesus Seine Zeugen; und wenn einmal in ein Dorf hinein das Licht des Evangeliums leuchtet, dann macht sich aber auch zumeist der Feind auf, um die gläubigen oder heilsverlangenden Seelen zu zerstreuen.

So war es auch in einem Dorfe hoch oben im Gebirge. Dort wohnte ganz einsam im Walde ein Bote des Herrn, der jede Woche einmal herabstieg, um dort das Evangelium zu verkündigen. Jedesmal fanden sich viele Personen ein, die die kostbare Friedensbotschaft hören wollten. Das verdroß den bösen Feind. Sobald die Versammlung begann, fing eine Anzahl junger Burschen, die auf Satans Seite standen, an, das Haus, darin Gottes Wort gepredigt wurde, mit Steinen zu bewerfen. Diese donnerten gegen die verschlossenen Fensterläden; ja oftmals fielen die Dachziegel, von den Steinen getroffen, klirrend zu Boden. Der Bote des Herrn durfte des Abends im Dunkeln sich nicht mehr allein auf die Straße wagen, da man ihn mit Steinen bewarf und zu töten drohte.

Eines Tages nun zogen eine Zahl feindselig gesinnter Dorfbewohner zum Rathaus. Dort berieten die Männer bis nach Mitternacht, wie man den Boten des Herrn hindern könne. Endlich verschworen sie sich, ihn am nächsten Abend mit Knüppeln zum Dorfe hinaus zu prügeln.

Als nun am nächsten Tag der Bote des Friedens ins Dorf kam, da erzählte ihm schon auf der Straße ein altes Mütterchen, was beschlossen sei. Darauf ging er sofort zum Bürgermeister, der ihn dringend warnte, die Bibelstunde zu halten, da er nicht im Stande sei, ihm Schutz zu gewähren.

Abends um halb neun sollte die Versammlung beginnen. Aber nur fünf Frauen fanden sich ein. Es wurde spät. Niemand mehr kam noch. Da fingen endlich die wenigen an, mit kräftiger Stimme unter Harmoniumbegleitung das Lied zu singen:

„Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen . . .“

Laut schallte der Gesang durchs Dorf, und um neun Uhr waren, vom Liede herbeigelockt, etwa 50 Frauen zusammen, die freudig auf Gottes Wort lauschten, und die gern bereit waren, für den Herrn Jesus Schmach und Verfolgung zu erleiden. Und der Herr beschützte die tapfere Schar. Es ging ihnen, wie einst Mose zu Israel sagte: „Jehova wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.“ (2. Mose 14, Vers?) Wie glücklich ist das Herz, das nicht Menschen fürchtet, sondern Gott und Jesu Christo, dem teuren Heiland, folgt!

Ja, „Gott ist meine hohe Feste, der Gott meiner Güte.“ (Ps. 59, Vers?)

Ein tapferer Knabe.

Vor nahezu 50 Jahren wurde ein Knabe auf seinem Gang zur Schule von seinen Mitschülern umringt; und spottend riefen sie ihm zu: „Seht mal her, der Knirps will auch fromm sein!“ Sie hatten nämlich gehört, daß ihr Kamerad am Sonntag Abend in einer Versammlung von gläubigen Christen gewesen war. Doch statt aller Verteidigung und ohne zornig zu werden, blickte der Kleine den Spöttern ins Gesicht und sagte mit fester Stimme:

„Ja, das will ich auch, ich will wirklich fromm sein! — Sagt, ist das denn unrecht?“ — Sie verstummten, denn sie fühlten wohl alle, daß es recht sei, Gott zu folgen und ließen ihn in Ruhe. Aus dem tapferen jungen Knaben wurde nachmals ein tüchtiger Direktor eines Gymnasiums und ein Diener am Evangelium.

Silbenrätsel.

a | ai | ant | be | e | e | eig | en | ge | ha | he
ig | io | t | leit | le | li | lich | lich | mächt
nüg | o | phat | ru | sa | sä | sar | sterb | un
ung | ver | wort

Aus obigen 32 Silben sind zwölf Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen schönen Namen ergeben, den der Herr Jesus im 1000-jährigen Reich tragen wird.

Die Bedeutung der Wörter ist folgende:

1. Ein König, der über Juda regierte.
 2. Chronika.
 3. Ein Wort, das der Herr am Kreuze ausrief. Matth. 27.
 4. Etwas, was die ersten Christen verkauften und verteilten. Apostelgesch.
 5. Zwei Buchstaben aus einem Kleidungsstück, das der junge Samuel alljährlich im Tempel von seinen Eltern erhielt. 1. Samuelis.
 6. Etwas, wobei niemand dem Apostel Paulus beistand. 2. Timotheus.
 7. Eine kleine Stadt, vor der Israel geschlagen wurde. Josua.
 8. Etwas, was wir einst anziehen werden. 1. Kor. 15.
 9. Eine Eigenschaft, die Paulus an Markus rühmte. 2. Timotheus.
 10. Ein Werkzeug, mit dessen Hilfe beim Tempelbau die kostbaren Steine geschnitten wurden. 1. Könige.
 11. Ein Sohn Aarons 3. Mose 10.
 12. Etwas, was für Gottes Volk noch zukünftig ist. Hebräer 4.
 13. Eine böse Eigenschaft, die ein Diener des Herrn nicht besitzen soll. Titus 1.
- Wie heißen die einzelnen Wörter?
Welcher Name des Herrn ist gemeint?

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

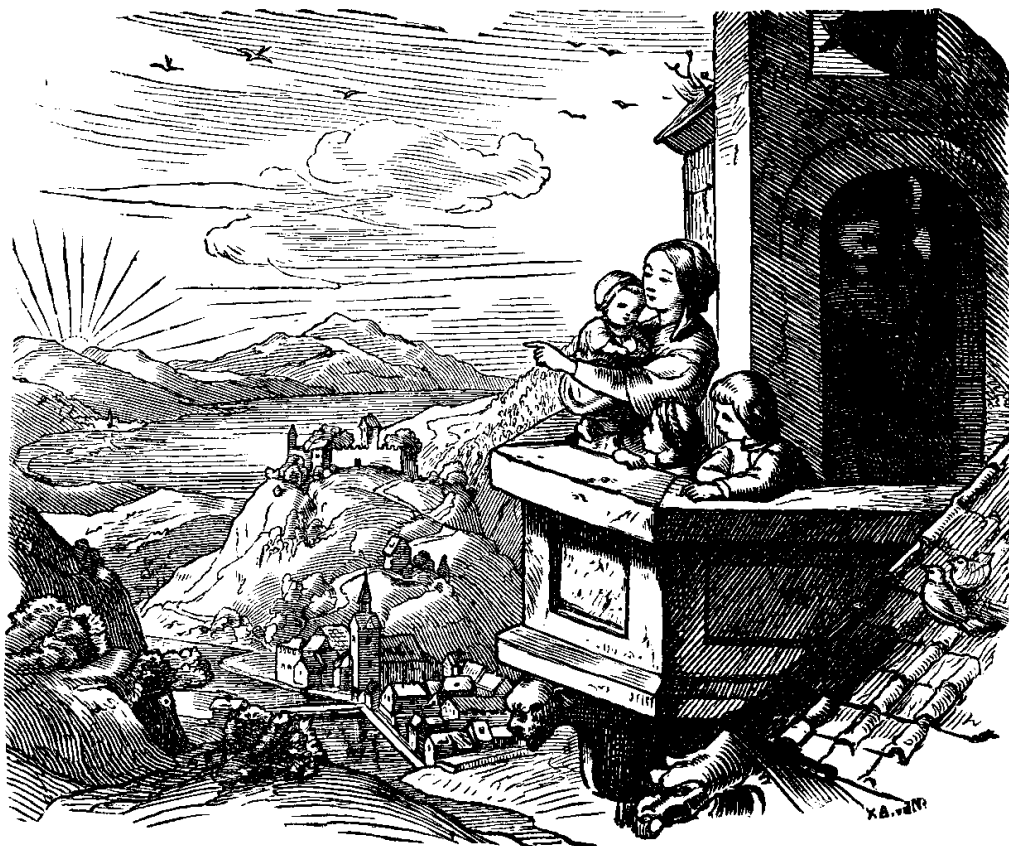
Der Freund der Kinder.

Hoch oben.

Hoch oben auf seinem Turme, weit über dem Getriebe der Welt, da hat in schwindelnder Höhe der Türmer seine Wohnung. Drunten im Tal rauscht der Strom, rasseln die Räder, klingen die Hämmer des Schmiedes, aber dort oben auf dem Turme, da ist's

und die Vöglein eilen ihren Nestern zu. Nun beginnt die Arbeit des Türmers: er läutet die Abendglocke. Manches Herz falter dankerfüllt die Hände, und wird an die ewige Sabbathruhe droben beim Herrn erinnert.

Draußen auf dem Rundgang steht die Türmerfrau mit ihren Kindern. Ganz in



still. Da hört man nichts von dem Treiben der Welt, da hört man nur das Gezitscher der Vögel und das Brausen und Summen des Windes. Aber allmählich wird es auch im Tal ruhig. Es ist Feierabend. Eine lange Woche anstrengender Arbeit ist vorüber, und die Leute rüsten sich für den Sonntag, den „Tag des Herrn“. Noch einen letzten Gruß sendet die sinkende Sonne über die fernen Berge, hell glitzert der See,

Gedanken versunken lauscht das Knäblein in der Mutter Armen auf die eherne Stimme der Glocke, während die Mutter ihrem Töchterchen die untergehende Sonne zeigt, und die Vöglein auf dem Dache ihr Abendlied singen zur Ehre Gottes.

„O, wenn meine Eltern doch auch auf einem hohen Turme wohnten!“ So mag mancher meiner kleiner Freunde denken: „da muß es doch schön sein!“ Aber sicherlich

haben auch die braven Türmerleute ihre Sorgen, denn solange wir hier auf Erden sind, und wäre es hoch über den übrigen Menschen, gibt es noch Schmerzen und Geschrei und Kummer und Tränen und Not und Tod.

Aber erinnert euch unser Bild nicht an eine Wohnung, die noch viel höher liegt als die des Türmers, noch viel höher als die Vöglein fliegen, ja, sogar noch höher als die Sterne am Himmel? —

„Das ist der Himmel,“ so antwortet ihr mit Recht. Und der Herr Jesus hat es uns selbst gesagt: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ (Joh. 14, Vers?) In diesen Wohnungen erst, die der Herr dort den Seinigen bereitet, da ist wirklich Friede und ewige Ruhe. Da gibt es keine Sünde, keine Versuchungen und keine bösen Menschen mehr. Da werden die Herzen völlig glücklich sein, denn „Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ (Offbg. 21, Vers?)

Ja, dort wird es noch viel herrlicher sein als in dem Königreich, das der Herr hier auf Erden aufrichten wird, von dem wir uns das vorige Mal unterhielten. Und dort werden die, die dem Herrn Jesus angehören, nicht nur tausend Jahre sein, sondern ewig.

Gewiß möchtet auch ihr, liebe Kinder, alle einmal in den Himmel kommen. Aber du wirst fragen: „Wie soll ich denn dorthin gelangen? Mein Herz ist doch so böse, und wie oft habe ich den Heiland und auch meine Eltern und Lehrer schon betrübt! Kann ich denn auch in den Himmel kommen?“ Nein, nicht ohne Vergebung. Darum gehe zu Jesus; sage Ihm, was dir fehlt und was du willst. Er hat gesagt: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen!“ (Joh. 6, Vers?) Er wird

auch dir deine Sünden vergeben, für die Er die Strafe trug, und dich annehmen, so wie du bist, wenn du Ihm dann treu nachfolgst, dann kannst auch du freudigen Herzens freudig mitsingen:

„Meine Heimat ist dort in der Höh,“
und weiter:

„Ach, mich zieht's zu jenen Höhen,
Wo die ew'ge Liebe wohnt,
Wo die Friedenslüfte wehen
Und die Treue wird belohnt!“

Kinderliebe.

König Krösus, der letzte König von Lydien (im 6. Jahrhundert vor Christo), welcher so unermesslich reich war, daß man heutzutage noch denjenigen, der besonders mit Reichümern gesegnet ist, einen „Krösus“ nennt, besaß nur einen einzigen Sohn, der das Unglück hatte, stumm zu sein. Da dieser seinen Vater sehr liebte, so begleitete er ihn in den Krieg gegen den mächtigen Perserkönig Cyrus. Die Kinderliebe war es, welche plötzlich ihm die Sprache verliehen und zugleich Krösus vom Tode gerettet haben soll! Er bemerkte nämlich, daß ein feindlicher Soldat das Schwert erhob, um dem Vater den Todesstreich zu geben.

„Soldat! Willst du den Krösus erschlagen?“ ertönte da plötzlich eine Stimme. Es war der Stumme, der diese Worte — erpreßt von höchster Angst um das ihm teure Leben — ausgerufen hatte. Der Soldat erschrak, stuzte — und der König war gerettet durch die Liebe seines stummen Kindes!

Auch der Sohn des Feldherrn Metellus rettete seinem Vater das Leben durch die Macht der Kinderliebe. Metellus hatte sich gegen den römischen Kaiser Augustus (31 v. Chr. bis 14 n. Chr.) aufgelehnt und war gefangen genommen und vor Gericht gestellt worden. Da erhob sich plötzlich einer der Richter, eilte auf den gebeugten

Greis zu und umarmte ihn mit Tränen in den Augen! Es war sein eigener Sohn, der über den Vater richten helfen sollte, sich aber dem Kaiser zuwandte und sagte: „Augustus, mein Vater ist dein Feind, und ich bin dein Diener gewesen! Gewähre mir, ich bitte dich, die Gnade, entweder mir zuliebe das Leben ihm zu schenken oder mich mit ihm sterben zu lassen!“ Kaiser Augustus, nicht minder gerührt als alle Anwesenden — schenkte seinem unverzöhnlichen Feinde Leben und Freiheit.

Ähnlich mußte Preußens großer König Friedrich II., „der alte Fritz“, einen braven Sohn zu schätzen. Es war der Rittmeister Kurzhagen aus dem Regiment des berühmten Husarengenerals v. Zieten; ein kluger, tapferer Offizier, dessen Eltern arme Landleute im Mecklenburgischen waren. Nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges mußten sie zu ihm ziehen und stets mit an seinem Tische speisen, selbst wenn er vornehme Gäste geladen hatte. Als einst ein Offizier sich darüber wunderte, antwortete der brave Mann: „Wie? Sollte ich die ersten Wohltäter meines Lebens nicht dankbar achten? Ehe ich des Königs Rittmeister wurde, war ich ja ihr Kind!“ General v. Zieten erfuhr diesen Vorfall und wünschte, die Eltern eines so wackeren Sohnes kennen zu lernen. Er selbst lud sich, nebst einigen anderen hohen Herren vom Militär, zu Gäste bei seinem Rittmeister und sprach wie folgt: „Meine Herren! Es gilt dem Wohlergehen dieser braven Eltern eines verdienstvollen Mannes, der beweist, daß ein dankbarer Sohn mehr wert ist als ein hochmütiger Rittmeister!“

Durch Zieten erfuhr der König von der Kindesliebe, die Kurzhagen seinen Eltern erwies. Als der Rittmeister einst nach Berlin kam, erhielt er deshalb eine Einladung zur königlichen Tafel. „Höre er, Rittmeister!“ sprach Friedrich der Große, um ihn zu prüfen, „woher stammt er denn eigentlich?

Wer sind seine Eltern?“ „Eure Majestät,“ erwiderte, der gute Sohn, „ich stamme aus einer armen Bauernhütte, und meine Eltern sind schlichte Bauernleute, mit denen ich froh das Glück teile, das ich Eurer Majestät verdanke!“ „So ist's recht!“ rief der alte Fritz erfreut. „Wer seine Eltern achtet, der ist ein ehrenwerter Mann. Wer sie gering schätzt, verdient nicht, geboren zu sein!“

Der edle Prinz.

In alten, verstaubten Papieren
Ein treffendes Bild ich jüngst fand,
Wie mächtig den Sünder ergreift
Des rettenden Heilandes Hand.

Prinz Gustav*), ein wackerer Streiter
Und Sieger in mancherlei Schlacht,
Hat's jung schon zu Orden und Ehren
Im Kampfe für Oestreich gebracht.

Doch will es mir immer erscheinen,
Die edelste Tat er beging,
Da selbst er vom russischen Feinde
Die blutige Wunde empfing.

Husaren, Kosaken, sie kämpften
In Rußland**) und heiß ging es her,
Da traf er den Prinz in die Schulter,
Der scharfe, der feindliche Speer.

Die scharfe, die feindliche Lanze
Des alten Kosaken traf gut,
Darauf die erzürnten Husaren
Geraten in grimmige Wut:

„Du kommst mit dem Leben, Kosake,
Du alter, nun nicht mehr davon,
Empfange für unseren Prinzen
Nun selber den blutigen Lohn!“

Doch schnell da der Prinz den Kosaken
Ergreift bei der zitternden Hand,
Und, Einhalt gebietend nun ruft
Er, zu dem Husaren gewandt:

„Sein Leben, das will ich ihm schenken,
Die Wunde vergeben, fürmahr,
Er ist mein Gefang'ner, ihr Leute,
Laßt ab nun, und krümmt ihm kein Haar!“

*) Prinz Gustav von Hessen-Comburg (1812.)

**) Bei Bielitz-Zelo.

Da sinkt übermächtig er nieder,
Der noch um sein Leben gebangt.
Den feindlich er eben bekämpfte,
Dem Prinz er sein Leben verdankt.

Er dankt ihm mit Tränen und Schluchzen,
Gelobet mit Herz und mit Mund
So feierlich schwörend auf ewig
Ihm Treue zur selbigen Stund'.

Er bittet es aus sich als Gnade,
Beim Prinzen nun immer zu sein,
Hinfort will er dankbar sein Leben
Dem edelen Retter nur weih'n.

Der Prinz läßt ihn heilen und pflegen
In Grodno erst in dem Spital,
Alsdann der Kosate darf folgen,
Begleiten ihn nun überall. —

* * *

Nun sagt, ist nicht von der Gnade
So köstlich, so schön dies ein Bild,
Wie Jesus dem feindlichen Sünder
So herrlich am Kreuz sie enthüllt? —

Der Sünder begnadigt, gerettet,
Ist glücklich, begehret jetzt nur
Dem Heiland zu leben auf Erden,
Zu folgen nur noch Seiner Spur.

O Wonne, wenn jemand sein Herze
Hat also dem Heiland geschenkt,
Nur Ihm, dem Herrn Jesu, zu dienen,
In dankbarer Liebe gedenkt.

* * *

Und weil mir gefiel die Geschichte,
Nun mach' ich so gerne hier Schluß,
Doch weil sie in Wahrheit geschehen,
Auch das ich erzählen noch muß.

Es heilten die Wunden der Leiden
Bei sorglicher Pflege ganz bald,
Der Prinz hat gekündet ihr Kommen
Dem Vater im heimischen Wald.

Der alte Kosate indessen
Hat nimmer des Retters gedacht,
Wohl aber auf heimlichen Wegen
Zum Feinde davon sich gemacht.

Daß heimlich, bei Nacht und bei Nebel,
Sein Schützling ihm also entwich,
Es schmerzte den Prinzen viel tiefer,
Als erst von der Lanze der Stich. —

O schaut doch, ist's nicht, meine Lieben,
Auch wieder ein treffendes Bild,

Vom Sünder, der Gnade geschmecket,
Sie aber mit Undank vergilt?

O glaubt mir's ihr Lieben, dem Heiland
Viel mehr es allermal tut,
Verläßt Ihn ein Schäflein, das Er sich
Erkaufte mit heiligem Blut.

Drum folge, hat dich überwunden,
Ergriff'n die rettende Hand,
Auf immer dem Herzog der Seele,
Dem Führer ins himmlische Land. —

E. W. in S.

Biblisches Silbenrätsel.

Aus den 27 Siben:

ben | ha | big | de | esch | e | el | gi | i | is | ke
fa | li | mo | nus | on | ot | ragd | ri | ru
sma | sa | te | te | tod | ur | wa

sind zehn Wörter zu bilden, deren Bedeutung folgende ist:

- 1, Eine Grundlage des himmlischen Jerusalems.
- 2, Eine Stadt in Josua 15.
- 3, Der Zuname eines Jüngers Jesu.
- 4, Ein Mann, dem ein Engel erschien, als er Weizen drosch, im Buch der Richter.
- 5, Ein Erbteil der Kinder Dan, das in Josua 19 genannt wird.
- 6, Etwas, was für den Gläubigen keinen Stachel hat. (1. Kor. 15.)
- 7, Ein Sohn Jakobs.
- 8, Ein Prophet, der Eisen schwimmen machte. (2. Könige.)
- 9, Ein Mitarbeiter des Apostels Paulus. (Röm. 16.)
- 10, Ein Mann, der einen Bund mit Gott unterzeichnete. (Nehem. 10.)

Sind die Wörter richtig gelöst und untereinander gestellt, so ergeben die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, eine Ermahnung, daß wir treu bleiben sollen.

Wie heißen die Namen und wo stehen sie?
Wie heißt die Ermahnung und wo steht dieselbe? W. R.

Spruch zum Lernen.

„Wir lieben (Ihn), weil Er uns zuerst geliebt hat! (1. Joh. 4, 19.)“

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

Der Freund der Kinder.

Betende Kinder.

Welch eine Freude ist es doch für die Kinder, wenn sie nach der langen, kalten Winterzeit endlich wieder hinaus dürfen in die freie Natur, wenn sie sich in Wald und Wiese tummeln und in Feld und Garten beschäftigen können! Schon morgens früh stimmen sie jubelnd mit ein in die frohen Lieder der Vögelin, bis sie endlich am Abend nach vollbrachtem Tagewerk sich zur Ruhe legen.

Aber nun seht euch einmal die Kinder auf unserem Bilde an. Ehe sie zu Bett gehen, suchen sie noch einmal ein stilles Plätzchen im Garten auf. Wie andächtig sitzen sie auf der uralten Steinbank! Die beiden Vögelin, die sich über ihnen in den Zweigen wiegen, singen ihr Abendlied zur Ehre des Herrn und die Kinder falten ihre Hände zum Gebet. —

Wie schön ist es doch, wenn schon die Kinder es lernen, ihre Hände zu falten und im Gebet Umgang zu pflegen mit dem Herrn Jesus, der gesagt hat: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.“ (Luk. 18, Vers?) Ja, ihr lieben Kinder, der Herr Jesus freut sich, wenn ihr zu Ihm kommt, und wenn ihr es noch

nicht getan — Er wartet noch. Denkt einmal darüber nach, wieviel ihr Ihm zu danken habt für alles das, was Er euch gegeben: Eltern und Geschwister, Nahrung und Kleidung, sowie Obdach und Gesund-



heit. Ja, meine lieben kleinen Freunde, habt ihr Ihm schon dafür gedankt?

Doch die größte Gabe, die der Herr Jesus euch gegeben hat ist die, daß Er Sein teures Leben am Kreuz von Golgatha für euch, auch für dich in den Tod ge-

geben hat, wo Er für deine Sünden gestorben ist. Und wie viele Sünden hast auch du schon getan! Wie oft bist du ungehorsam gewesen gegen deine Eltern oder Lehrer, wie oft hast du etwas genommen, was dir nicht gehörte, oder hast böse Bücher gelesen und dich mit deinen Geschwistern gezankt; und wie oft hast du vergessen zu beten! Ja, welch eine Sündenschuld kommt da zusammen, für die der Herr Jesus hat leiden und sterben müssen!

Und nun schaut noch einmal auf unser Bild! Das kleine Mädchen hat die Hände gefaltet und ihre größere Schwester hält sie fest umschlungen und betet mit ihr. Sie möchte ihr kleines Schwesterchen schon frühe zum Heiland führen, der sie ja auch so sehr lieb hat. Vielleicht hat sie ihr vorher eine schöne Geschichte erzählt vom Herrn Jesus, wie Er die Kinder liebt und sie in Seine Arme nahm und segnete. Und nun drückt sie ihr kleines Schwesterchen fest an ihr Herz, um ihr zu zeigen, wie lieb sie der Herr Jesus hat, und betet mit ihr. Vielleicht hast du, mein lieber kleiner Leser, auch noch solch ein kleines Schwesterchen oder Brüderchen. Hast du ihm auch schon vom Herrn Jesus erzählt oder gar mit ihm gebetet?

Wie wichtig ist doch das Gebet! Gottes Wort sagt uns: „Das Gebet des Frommen ist Ihm angenehm.“ (Sprüche 15, Vers?) Und im gleichen Kapitel (Vers?) steht geschrieben: „Der Gerechten Gebet erhört Er.“ Und wie viele Männer werden uns in der Heiligen Schrift genannt, die treue Beter waren; so z. B. Daniel, der täglich dreimal des Tages betete (Daniel 6, Vers?) und dadurch sogar sein Leben aufs Spiel setzte. Aber das schönste Beispiel gibt uns wiederum der Herr Jesus selbst. Er betete am frühen Morgen, ehe Er Sein Tagewerk begann (Mark. 1, Vers?); Er ging des Abends auf einen Berg in die Einsamkeit, um zu beten (Matth. 14, Vers?); Er betete vor jeder

Mahlzeit (Mark. 6, Vers?); ja, Er verharrte oftmals ganze Nächte im Gebet (Luk. 6, Vers?). Und wenn so gar der Herr Jesus, der doch der Sohn Gottes ist, so viel gebetet hat, wieviel mehr haben dann wir und habt ihr es nötig, liebe Kinder!

Wie glücklich sind doch alle die Herzen, die den Herrn Jesus als ihren Heiland angenommen haben und nun als Seine geliebten Schäflein in ständigem Umgang mit Ihm stehen dürfen und bei Ihm stets Rat und Hilfe finden in allen ihren Nöten und Anliegen. Ja möchtet auch ihr, liebe Kinder, schon frühe Ihn suchen und finden und in Ihm glücklich werden.

„Bittet, so wird euch gegeben.“

(Lukas 11, 9.)

Ein kleiner Knabe betete sein Abendgebet. Er hatte dasselbe auswendig gelernt. Ihr wißt ja, wie ihr auch so manches Abendgebet betet. Nun kamen in diesem Gebet folgende Worte vor:

„Sollt' diese Nacht die letzte sein,
Daß ich jetzt sterben müßte . . .“

Da hielt der Knabe plötzlich in seinem Gebet an. Er hätte ja weiter beten können. Aber nein, er stand auf und lief schnell in das andere Zimmer. Nachdem er dort eine Weile gewesen war, kehrte er wieder zurück und betete dann weiter. Als seine Mutter ihn dann zu Bett gebracht hatte, fragte sie ihn freundlich: „Was hast du denn vorhin gemacht, als du auf einmal in die andere Stube gegangen bist? Du warst ja doch beim Beten!“ Da gab der Knabe die Antwort: „Ich mußte an das denken, was ich betete, und dann mußte ich anhalten. Ich hatte nämlich mit Theodors Spielsachen mich beschäftigt und hatte alle seine Zinnsoldaten auf den Kopf gestellt. Ich wollte nämlich gerne sehen, wie ärgerlich er dann am Morgen würde. Da wollte ich nicht,

daß er seine Spielsachen so finden sollte. Und darum ging ich erst hinaus und brachte alles in Ordnung.“

Wie wichtig war doch für diesen kleinen Knaben damals das Gebet. Er erinnerte sich dabei an die Möglichkeit seines Todes. Und freilich wollte er nicht sterben, daß er gerade noch zuletzt seinen Bruder geärgert hätte.

Hast du auch schon einmal daran gedacht, daß du gar schnell sterben könntest? Und dann müßtest du in die Ewigkeit hinein; und alle deine Sünden würden dir dann nachfolgen, wenn sie dir noch nicht vergeben sind. Wie wichtig sollte es dir daher sein, daß du vor allen Dingen erst einmal Vergebung der Sünden erlangst. Sieh dort auf unserem heutigen Bilde die beiden Kinder. Sie sind ganz allein draußen in der schönen Natur. Da sitzen sie und beten. Warum? Man kann sich ja allerlei dabei denken. Soviel aber steht fest: Jeder Mensch braucht das Gebet. Darum rufe ich es dir heute zu:

„Bittet, so wird euch gegeben.“

Das ist ein köstliches Wort. Du sollst es wissen: Du kannst mit allen deinen Anliegen zu deinem himmlischen Vater kommen und Ihn bitten. Und dann ist die Verheißung da, daß dir auch gegeben werden soll. Wie machst du es nun mit deinem Beten? Betest du nur so, wie viele Kinder, ein auswendig gelerntes Abendgebet, Morgengebet und Tischgebet? Oder weißt du schon, daß du im Gebet wirklich Gott um etwas bitten darfst? Sieh, Er will dich hören, und Er möchte dich auch gerne erhören. Er möchte dir gerne das geben, um was du Ihn bittest. Freilich mußt du dann auch wirklich an Ihn glauben. Du mußt Ihm auch gehorsam sein. Ein Kind kann nur dann seinen Vater fröhlich um etwas bitten, wenn es dem Vater gehorsam ist. Aber es ist schlimm, wenn zwischen

dem Vater und dem Kinde etwas ist. Dann fühlt sich das Kind innerlich bedrückt. Darum mußt du erst richtig zu Gott stehen. Und dazu ist Jesus gekommen. Er will deine Sünden von dir nehmen und dir ein neues Herz geben. Gib dich Ihm hin, dann wirst du in eine herrliche Gemeinschaft mit Gott kommen, und du wirst zu Ihm beten lernen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten.

Aus den Sprüchen.

3. Ein weiser Sohn.

Salomo war nicht nur König, das war seine öffentliche Stellung. Er war auch Familienvater. Sicherlich wißt ihr, daß Salomo ein Sohn Davids war, und zwar war er der „geliebte“ Sohn seines Vaters. Er sagt es selbst in Sp. 4, Vers? „Denn ein Sohn bin ich meinem Vater gewesen, ein zarter und einziger von meiner Mutter.“ Das Buch der Sprüche ist voll von Unterweisungen für Kinder. Und obwohl dieselben fast alle „meinem Sohn“ gegeben, also in erster Linie an Salomos Sohn gerichtet sind, so kann doch keines von euch sagen: das ist nicht für mich bestimmt!

Nun laßt uns einmal sehen, was Salomo von einem Sohn erwartet. „Höre mein Sohn die Unterweisung deines Vaters und verlaß nicht die Belehrung deiner Mutter.“ (Spr. 1, Vers?) Er erwartet Aufmerksamkeit und Gehorsam, ebenso wie auch Gott selbst: „Ihr Kinder gehorchet euren Eltern im Herrn, denn das ist recht.“ (Eph. 6, Vers?)

Solange ihr noch Kinder seid, gibt es nur einen sicheren Weg für euch, den des Gehorsams, und der Gehorsam wird ein schöner Schmuck für euch sein: „Ein anmutiger Kranz und ein schönes Geschmeide.“ (Spr. 1, Vers?)

Salomo nennt aber auch die Gefahren, vor denen ihr euch hüten müßt, nämlich vor

den Netzen der Sünde. Wenn ihr auf eure Eltern hört, wenn sie euch sagen, daß der Fuß des Sünders dem Verderben entgegen-eilt, dann seid ihr gewarnt, und: „Berge-lich wird das Netz ausgespannt vor den Augen alles Geflügelten.“ (Vers?) Dann werdet ihr euch nicht verführen lassen in die Netze der Sünde.

Weiter sagt Salomo: „Mein Sohn, wenn du meine Reden annimmst . . . dann wirst du die Furcht Jehovas verstehen . . . dann wirst du verstehen jede Bahn des Guten.“ (Spr. 2, Vers?) Wer seinem Vater gehorcht, der lernt auch Gott fürchten, und Er wird ihm Weisheit geben in allen Dingen. Salomo predigt nichts anderes, als was er auch selbst tut. „Denn ein Sohn bin ich meinem Vater gewesen . . . und er lehrte mich.“ (Sprüche 4, Verse?) Gewiß hat er viel von seinem Vater David gelernt, wenn er auch nicht vollkommen war. Denn es gab und gibt auf dieser Erde niemanden der vollkommen ist, außer dem Herrn Jesus, dem Sohn Gottes. Von Ihm wird uns in Bezug auf seine irdischen Eltern gesagt: „Er war ihnen untertan.“ (Luk. 2, Vers?) Und von Seinem Vater im Himmel sagte Er selbst: „Ich tue allezeit, was Ihm wohlgefällt.“ (Joh. 8, Vers?) Niemand sonst kann das von sich sagen.

Kein Kind möchte gestraft und gezüchtigt werden. Aber es steht geschrieben: „Nartheit ist gekettet an das Herz des Knaben: die Rute der Zucht wird sie davon entfernen.“

Denkt an Eli's Söhne, an Lot's Kinder, besonders aber an die 42 Kinder, die den Propheten Elisa verspotteten! Dann werdet ihr gewiß dem Herrn danken, daß ihr Eltern habt, die Ihm gehorchen und euch auf den rechten Weg leiten. Vor allem aber blicket auf Den, „der gehorsam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz“ (Eph. 2, Vers?) und lernet von Ihm.

Und Er, der Herr Jesus kann und wird auch euch ein gehorsames Herz schenken, wenn ihr Ihn darum bittet.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

blind | eif | ge | gen | ir | in | lig | ner
och | re | re | rig | se | se | ste | trä | tisch
treu | weib.

sind elf Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Spruch ergeben, der eine kostbare Verheißung über das Gebet enthält.

Die Bedeutung der elf Wörter ist aus folgenden Angaben und Fragen ersichtlich:

- 1, Der Zustand eines Mannes, den Jesus heilte. Joh. 9.
- 2, Wo gingen wir, ehe wir Jesu Schäflein wurden? Jes. 53 (Luthertext) Vers?
- 3, Eine Eigenschaft Gottes. 5. Mose 32, Vers?
- 4, Was bereitet der Herr den Seinigen angesichts ihrer Feinde? Psalm? Vers?
- 5, Eine andere Eigenschaft Gottes. 2. Mose 20, Vers? (Luthertext.)
- 6, Eine böse Eigenschaft, die sogar die Emmausjünger in ihren Herzen trugen. Lukas? Vers?
- 7, Wie nennt der Herr Jesus die, die reines Herzens sind? Matth. 5, Vers?
- 8, Ein Tier, das seinen Herrn (Besitzer) kennt. Jes. 1, Vers?
- 9, Wie redet der Herr Jesus Seine Mutter an auf der Hochzeit zu Kana? Joh. 2, Vers?
- 10, In welches Gefängnis wurden Paulus und Silas zu Philippi geworfen? Apgesch. 16, Vers?
- 11, Was fiel einmal 40 Tage und 40 Nächte ununterbrochen auf die Erde? 1. Mose 7, Vers?

Wie heißen die elf Wörter und wo stehen sie? — Wie heißt der Spruch und wo steht derselbe?

Die Sonntagsschulen in Weidenau, Altena i. W., Neunkirchen (Bez. Arnberg), Hattungen, Hüdeswagen und Düsseldorf sandten Gaben für „Aue“ und für „arme Kinder.“ Herzl. Dank den Kindern!

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von U. Richter, Dillenburg.

✻ Der Freund der Kinder. ✻

„Solcher ist das Reich Gottes!“

Wie traulich sitzen die beiden jungen Freundinnen auf unserem Bilde beisammen! Offenbar ist es Abend, und die Arbeit des Tages liegt hinter ihnen. Berta, wie wir eine der Freundinnen nennen wollen, schaukelt ihr Schwesterlein auf



den Knien in den Schlaf.

Inzwischen ist, wie auch das zweite Bildchen zeigt, die Sonne untergegangen; der Mond prangt als der Wächter der Nacht am Himmel, während der Brunnen auf der stillen Dorfstraße sein uraltes, eintöniges Lied plätschert. Berta sehen wir, ihr



Schwesterlein in der engen Stube beim Schein des Dellämpchens zur Ruhe betten. Gewiß hat sie mit dem Kinde oder vielmehr für dasselbe noch vorher gebetet; und nun lauschen beide noch eine Weile auf die dumpfen Schläge der nahen Turmuhr. Da schließt die Kleine müde ihre Augenlein, und Berta schleicht mit dem Lämpchen leise hinaus, um ihre letzten Pflichten zu tun.

Welch ein Segen ist es doch, wenn in einem Hause eine aus der Schule entlassene Tochter, die noch vor kurzem die Sonntagschule besuchte, und heute noch, wie manche junge Freundin, gern den „Freund der Kinder“ liest, so lieb, wie Berta, für ihre kleinen Geschwister sorgt und tren jede Hausarbeit tut! In wie manchem Hause ist die Mutter schon in den Himmel gerufen worden, und nun muß oder darf die älteste Tochter schon in jungen Jahren das Hausmütterchen sein. Welch ein Trost war es für die heimgegangene Mutter, zu wissen, daß ihre Tochter ein solches Hausmütterchen werden würde; und welche eine Stütze ist es für den Vater, eine wirklich fromme, gehorsame Tochter zu haben, die jetzt beweist, daß sie nicht vergeblich in der Sonntagschule die herrlichen Sprüche aus Gottes Wort und die lieblichen Liederverse gelernt hat!

Wie ist's mit euch, ihr jungen Freundinnen, habt ihr eure Herzen dem Heiland geschenkt, und ehret ihr jetzt in Treue und Fleiß, in Wort und Wandel den Herrn Jesum? Gottes Segen ruht dann auf euch!

Aber ach! Wie viele junge Mädchen und erwachsene Knaben, die frühe zu dem guten Hirten hingewiesen worden sind, sind heute taub für Seine holden Lehren! Sie machen dem Vater und der Mutter, wenn sie noch hienieden ist, eher Herzeleid als Freude. An ihre kleinen Geschwister denken sie nicht in inniger Liebe, vielmehr eher an Puß und Tand und eitle Vergnügungen, besonders an den schönen Sonntagen, dem

Tage des Herrn, an dem sie ehemals so gern zur Sonntagschule gingen oder mit den Eltern dahin, wo sie Gottes Wort hören konnten. Aber wenn wir vorhin den gehorsamen Söhnen und Töchtern zurufen konnten: „Gottes Segen ruht auf euch!“ so müssen wir diesen zurufen: „Rehret um! Oder Gott muß euch widerstehen; denn der Weg des Sünders ist hart. Er führt ins zeitliche und ewige Verderben.“ — Wenn daher ein junger Freund oder eine junge Freundin diese Zeilen zu Gesicht bekommen sollte, und sich sagen muß: „Ja, auch ich wandle nicht den schmalen, gesegneten Weg des guten Hirten und Seiner Schäflein, o so wolle Gott diese Zeilen an den jungen Herzen segnen, daß sie sich umwenden oder hinwenden zu dem Herrn Jesu, dem guten und großen Hirten. Ja, entflieht den Netzen des Feindes, der jetzt unter der Jugend und unter den Kindern so große Beute macht! Laßt euch retten und nicht mitreißen ins Verderben für Leib und Seele!

Unter den groß gewordenen Kindern gibt es solche, von denen Segen ausgeht für ihre kleinen Geschwister und andere Kinder; und es gibt solche, von denen Fluch und Verderben ausgeht. Zu welchen der beiden Klassen gehörst du, mein junger Freund, meine junge Freundin? — Wie lieblich und kostbar und gesegnet ist das Wort des Herrn Jesu: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes!“ Und Sein anderes Wort: „Sehet zu, daß ihr nicht eines dieser Kleinen verachtet; denn Ich sage euch, daß ihre Engel in den Himmeln allezeit das Angesicht Meines Vaters schauen, der in den Himmeln ist.“ (Matth. 18, Vers?)

Wie furchtbar dagegen und wie entsetzlich ist ein anderes Wort des Herrn Jesu: „Wer aber irgend eines dieser Kleinen, die an Mich glauben, ärgern wird, dem wäre nütze, daß ein Mühlstein an seinen Hals

gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde!" (Matth. 18, Vers?) Unter „ärgern“ versteht der Herr Jesus nicht nur, ein Kind erzürnen, sondern ihm einen Fallstrick legen, daß es dem Herrn Jesus nicht nachfolge, es also durch Wort oder Beispiel im Glauben oder in der Nachfolge des Herrn Jesu hindern oder irre machen. Dies tun aber, ach! heute viele groß gewordenen Knaben und Mädchen. Gehörst auch du dazu, mein junger Leser? O, ich hoffe nicht; ich hoffe vielmehr, daß du durch Wort und Wandel deinen jüngeren Geschwistern und anderen Kindern ein gutes Beispiel bist und hilfst, sie um den guten Hirten sammeln.

Wie ich bekehrt wurde.

Ich wünsche euch, liebe junge Freunde, zu erzählen, wie Gott sich in Seiner Liebe mir geoffenbart hat. Es ist eine einfache Geschichte. Ich war ein junger Bursche, der sorglos in dieser sündigen Welt voranströmte und sich um sein Heil gar nicht kümmerte. Ach, ich hatte auch keine frommen Eltern, die mich an die Ewigkeit erinnern hätten. Ich hörte nichts von Jesu bei ihnen. Aber ich hatte einen treuen Bruder, der den Herrn Jesum liebte, und er betete lange für mich.

Ich meinte aber, wenn er mit mir sprach, ich hätte noch lange Zeit, um Buße zu tun und „fromm“ zu werden. Da rief mir eines Tages der Lehrer in der Sonntagschule den Spruch aus Gottes Wort zu: „Ihr werdet eure Sünde inne werden, weil sie euch finden wird.“ Diese Worte gingen mir tief zu Herzen; Gottes Heiliger Geist arbeitete in mir, und ich konnte keine Ruhe finden. So begann ich zu beten, und es wurde mir ernst um mein Seelenheil.

Als ich so Gnade suchte und ernstlich die Vergebung meiner Sünden begehrte,

wurde ich zu einer Verkündigung des Evangeliums eingeladen. Der Diener des Herrn erzählte uns dort, was Christus am Kreuze für uns getan hat; wie Er starb, um unsere Seelen zu retten, und wie Gott dort unsere Sünden auf Ihn, den Heiland, gelegt hatte. Dann sagte er uns, wie das Werk Christi für alle sei, die Gnade und Vergebung suchen und im Glauben zu Ihm kommen. Und als ich so Jesum auf dem Kreuze sah und Ihn ausrufen hörte: „Es ist vollbracht!“ da fiel es wie eine schwere Last von meinem Herzen, und ich glaubte nun und wußte, daß Er auch für mich gestorben war.

So bin ich nun auf der Reise nach der himmlischen Stadt; und jeden Tag freue ich mich mehr und mehr der Liebe Christi, und Er ist mir teuer und kostbar. Ich hoffe, mit Gottes Gnade, Ihm zu folgen, bis ich die herrliche Stadt, das neue Jerusalem, dort oben erreiche, wo ich den Herrn Jesum sehen werde. O, wie schön wird es sein, Ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen! Möge Gott uns beistehen, die wir an das kostbare Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, glauben, Ihn durch unseren Wandel zu ehren, und Seelen für Ihn zu gewinnen.

Er kam, Sünder zur Buße zu rufen, und wie danke ich Ihm, daß Er mir zeigte, wie sündig auch ich vor Ihm war, so daß ich mich jetzt freuen kann in meinem liebevollen Erlöser, der Tag für Tag bei mir ist und mir Friede und Freude gegeben hat und mich zur himmlischen Herrlichkeit führt.

† †

„Zwei im Himmel werde ich wieder kennen!“

Seit einiger Zeit ist der kleine Paul unserer Fürsorge anvertraut. Seine Mutter, eine gläubige Frau, starb vor 3 Jahren und hinterließ ihrem Manne zwei unmün-

dige Kinder. Unser Paul bekennt, ein Schäflein des guten Hirten zu sein. Fragt man ihn: „Liebst du den Herrn Jesum?“ so antwortet er: „Ja, ich liebe Ihn, Er ist für mich gestorben.“ Nichts erfreut ihn mehr, als wenn er auf einem Stühlchen neben mir sitzen darf und ich ihm aus der Bibel erzähle.

Am liebsten hört er von der Geburt, dem Tode und der Auferstehung des Herrn Jesu; auch liebt er besonders die Geschichte von Samuel. Einmal las ich mit meinen Schülern das 21. Kapitel der Offenbarung und sprach mit ihnen vom Himmel, von der Gottseligkeit der Erlösten, und wie dort der Herr Jesus in alle Ewigkeit von den Seligen gepriesen werden wird. Aufmerksam hatte Paul zugehört; irgend eine Sache mußte ihn sehr beschäftigen. Ich sah, daß er im Begriff stand, seine Gedanken auszusprechen. Er sah mich mit seinen großen blauen Augen an und sagte nach einem Augenblick: „Zwei im Himmel habe ich besonders lieb, und ich werde sie gleich wieder erkennen.“ Ich war überrascht und überlegte, wen er wohl damit meinen könnte, da fuhr er in großem Ernste fort: „Den Herrn Jesum und meine Mama! Diese zwei!“

Der liebe Kleine! Seine liebe Mama ist nicht mehr hier; sie kann ihn nicht mehr leiten und erziehen, aber er ist in der Hut des treuesten Hirten, der Seine Schäflein auf der Schulter heimträgt und sie schützt vor jeder Gefahr.

Auch euch, teure Kinder, liebt der Herr Jesus wie den kleinen Paul; Er sagt zu allen: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen!“ Und wer unter euch Seinem Rufe gefolgt ist, kann sich auch wie Paul auf den Himmel freuen, wo er den Herrn Jesum gleich erkennen und bei Ihm sein wird allezeit! —

„Wenn jemand“*)

„Wenn jemand dürstet, der komme zu Mir und trinke!“ (Joh.)

„Wenn jemand von diesem Brot isset, so wird er leben in Ewigkeit“. (Joh.)

„Wenn jemand durch Mich eingeht, der wird errettet werden“. (Joh.)

„Wenn jemand Mir dient, so folge er Mir nach“. (Joh.)

„Wenn jemand will Seinen Willen tun, der wird von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist“. (Joh.)

„Wenn jemand Mir nachkommen will, der verleugne sich selbst“. (Luk.)

„Wenn jemand den Geist Christi nicht hat, der ist nicht Sein“. (Röm.)

„Wenn jemand in Christo ist, da ist eine neue Schöpfung“. (2. Kor.)

„Wenn jemand Ohren hat zu hören, der höre!“ (Markus.)

*) Wer sucht diese Stellen in der Bibel auf? Wer lernt sie auswendig?



- 1) Wo in seinem Evangelium nennt sich Johannes der Jünger, den Jesus liebte?
- 2) Schreibe 10 Aussprüche des Herrn aus dem Evangel. Johannes ab, die mit „Wahrlich, wahrlich“ beginnen!
- 3) Nenne 3 Wunder des Herrn, die uns nur das Evangelium Johannes berichtet!
- 4) Welchen Grund gibt Johannes im vorletzten Kapitel seines Evangeliums dafür an, daß er das Evangelium geschrieben habe?
(Schreibe zugleich den Vers ab!) —
- 5) Geib einen ähnlichen Grund aus der 1. Epistel Johannes an (Kap. 5) für deren Abfassung!

Von den Sonntagsschulen in Eüdenscheid und Oberhondorf erhielten wir große Gaben für die kranken Kinder in Aue. Der Herr, der jede Gabe einft belohnen wird, segne die lieben Kinder dafür.

Geschw. Dönges, Dillenburg.

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.
Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

✻ Der Freund der Kinder. ✻



Nr. 12. 31. Jahrgang.

5. Juni 1921.

„Wenn jemand dürstet, so komme er zu Mir und trinke!“

Der Sommer bringt für die Landleute viel Arbeit in Wiesen, Feld und Garten mit sich. Oft müssen sie weite Wege machen, um an ihre Arbeitsstätten zu gelangen, und gar bald sind bei der anstrengenden Arbeit die mitgebrachten Mundvorräte erschöpft. Besonders fühlbar macht sich, wenn die Sonne heiß brennt, der Durst. Wie froh sind dann Jung und Alt, wie gewiß auch ihr schon erfahren habt, wenn eine Quelle oder ein Bach in der Nähe ist!

Auch die Mutter mit ihrer Tochter auf unserem Wilde ist zum Bache geeilt, um ihren Durst zu stillen. Gewiß war die Kleine traurig, als sie an den Bach kamen, wo wohl Wasser, aber kein Becher zum Trinken war. Aber die Mutter weiß immer Rat: sie läßt die Tochter aus der hohlen Hand trinken. Gewiß ist auch sie durstig, aber wie schön, daß sie zuerst für ihr Kind sorgt!

Die gleiche Gefinnung offenbarte auch der Herr Jesus. Als Er einmal auf der Reise durstig am Rande eines Brunnens saß, kam eine Frau aus der nahen Stadt, um Wasser zu holen. (Ev. Joh. 4.) Wohl bittet Er sie: „Gib Mir zu trinken!“ aber anstatt zu trinken und Seinen Durst zu stillen, redet Er zuerst mit der Frau von einem wunderbaren Wasser, das „lebendig“ sei. Die Frau fragt ganz erstaunt: „Woher hast Du denn das lebendige Wasser?“ Darauf gab ihr der Herr die geheimnisvolle, aber schöne Antwort: „Jeden, der von diesem Wasser — aus diesem und jeden Brunnen der Welt — trinkt, wird wiederum dürsten, wer irgend aber von dem Wasser trinken wird, das Ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit!“ (Vers?) Ähnlich sagt der Herr Jesus ein anderes Mal: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu Mir und trinke.“ (Joh. 7, Vers?)

Doch wißt ihr denn, meine lieben Kinder, selbst schon, was für ein Wasser der Herr Jesus mit diesem „lebendigen“ Wasser meint? Dort in jenem Brunnen war es ja nicht, wie der Herr Jesus zu der Frau selbst sagte, ja es ist überhaupt kein Wasser von dieser Erde oder aus dieser Welt. Denn wenn du auch durch alle Länder der Welt reisen und sämtliche Quellen versuchen würdest, du fändest doch kein Wasser, das den Durst der Seele oder des Herzens zu stillen vermöchte. Das kann nur das lebendige Wasser tun. Und dies gibt uns der Herr Jesus in Seinem teuren Worte, dem Evangelium. Nur dieses kann das Herz glücklich machen und erneuern, denn es gibt Leben und Frieden. Ja, der Herr Jesus, der Sohn Gottes, ist selbst das lebendige Wasser, der Quell des Lebens.

O, ihr lieben Kinder, wenn ihr von der Sünde Not und Schuld und Fluch errettet werden und Frieden haben wollt in euren Herzen und ewiges Leben, dann geht nicht zu den löcherichten Brunnen dieser armen, unreinen Welt. Geht nicht ihren Vergnügungen und Lüsten nach, die das Herz doch nur immer elender und unglücklich machen, sondern eilet zu Jesus, dem Heiland der Welt! Ach, Er muß über die meisten Menschen klagen: „Mich, den Born lebendigen Wassers haben sie verlassen, um sich Brunnen auszuhauen, geborstene Brunnen, die kein Wasser halten.“ (Jer. 2, Vers?)

Und wie wunderbar, dieses „Wasser des Lebens“ kostet kein Geld. Gottes Wort ruft uns vielmehr zu: „Wohlan, ihr Durstigen alle, kommet zu den Wassern; und die ihr kein Geld habt, kommet, kaufet und esset! Ja, kommet, kaufet ohne Geld und ohne Kaufpreis Wein und Milch!“ (Jes. 55, Vers?)

Aber wie ernst ist es, ihr Kinder, daß dieses lebendige Wasser oder „Wasser des Lebens“ nur in dieser Welt von Gott geschenkt wird, obwohl es nicht von dieser Welt stammt. Der reiche Mann, von dem

uns der Herr Jesus in Lukas 16 erzählt, begehrte das Wasser des Lebens nicht auf Erden; er glaubte glücklich zu sein in Zeit und Ewigkeit ohne Veröhnung. Aber ach, wie furchtbar täuschte er sich! Er starb unveröhnt mit Gott, ohne Vergebung und Frieden. Und als er im Jenseits in der Qual erwachte, hat er Abraham, den er aus der Ferne sah, daß er Lazarus, der hier arm vor seiner Tür gelegen hatte, herüber senden möchte zu ihm, um mit einem Tropfen Wasser seine Zunge zu fühlen, denn, sagte er: „Ich leide Pein in dieser Flamme“. (Vers ?) Aber es war zu spät, das Wasser des Lebens für den Durst der Seele zu finden.

O, ihr lieben Kinder, folget darum frühe der Einladung des Herrn Jesu: „Wen da dürstet, der komme zu Mir und trinke!“ Gewiß fühlt auch ihr euch schon durstig; eure kleinen Herzen sind unruhig und unglücklich. Darum kommet zum Herrn Jesus. Er schenkt Vergebung und Frieden und ewiges Leben. Und als der gute Hirte führt Er euch dann auf „grüne Auen“ und zu „stillen Wassern“, d. h. zu Wassern der Ruhe und Erquickung.

Die zwölfjährige Marie.

In einem süddeutschen Städtchen lebte ein kleines Mädchen, das frühe den Heiland fand und Ihn herzlich liebte. In ihrem Elternhaus wohnte eine liebe Frau, Mutter Helene, die ein brennendes Herz für Jesus hatte und nun auch sehnlich wünschte, daß Marie Ihn finden möchte. Sie nahm sie öfters mit in die Versammlungen der Kinder Gottes. Da ging's bei Marie wie bei Lydia: der Herr tat ihr das Herz auf, daß sie acht hatte, worauf es ankommt, und sie schenkte dem Heiland ihr junges Herz. Sie wurde glücklich in Ihm, und oft sang sie jetzt mit Mutter Helene zusammen das Lied: „O wie fröhlich, o wie selig!“

O, das waren herrliche Augenblicke, wenn die beiden so zusammen saßen und sich ihres Heilandes freuten!

Aber nicht immer schien die Sonne; sie mußte auch bewährt werden durch Leiden und Trübsale. Der Vater der kleinen Marie kannte den Herrn Jesus nicht und war sehr böse, wenn sie mit Mutter Helene zur Versammlung ging. Oft bekam sie Schläge; auch wurde die Haustür vor ihr verschlossen, und Mutter Helene mußte sie durchs Fenster in ihre Stube hereinziehen. Einmal waren sie wieder zusammen weggegangen. Als sie zurückkamen, empfing sie der Vater, den Riemen in der Hand, und schlug unbarmherzig auf Marie los. Mutter Helene, die das Kind schützen wollte, bekam auch noch ihr Teil ab. Da wollte wohl der Mut sinken; doch Mutter Helene verstand es, Marie zu trösten und ihr zu zeigen, daß wir durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen; und aufs neue sangen sie ihre Trost- und Hoffnungslieder. Eines Tages konnte Marie zu Mutter Helene sagen: „Ich lerne jetzt vom Apostel Paulus zu sagen: Ich vermag alles durch Den, der mich mächtig macht, Christus. Was kann uns aber scheiden von Seiner Liebe? Trübsal oder Angst oder Verfolgung? Ich bin gewiß, nichts kann mich scheiden vom Heiland.“ So blieb sie standhaft, fest und treu, bis diese Trübsal vorüber war; und heute noch dient sie dem Heiland und darf eine Wegweiserin sein zu Ihm und durch den Tau wahrer Liebe auch andere erquicken. Auch Mutter Helene lebt noch und ist durch Gottes Gnade noch immer ein Licht am dunklen Orte, ein Sonnenstrahl für ihren Retter und Herrn. M. A.

Hunger und Durst nach Gottes Wort.

Ein Missionar, der die Steppen Kanadas durchzog, begegnete einst einer armen

Indianerin, die ihn dringend bat, ihr doch eine Bibel zu schenken. Sie habe nur wenig daraus lesen hören, aber das wenige habe sie hinreichend davon überzeugt, daß dieses Buch allein die Wunden ihres Herzens heilen könne. Darum bitte sie jetzt inständig den Boten Gottes, ihr zu einer Bibel zu verhelfen. Leider hatte der Missionar aber nur ein Neues Testament bei sich, und von diesem wollte er sich nicht gern trennen. Aber er konnte den flehentlichen Bitten der Heidin nicht widerstehen. Schließlich ließ er es ihr unter der Bedingung, daß sie es ihm nach einem Monat wieder an diese Stelle bringen sollte.

Der Monat war um. Der Missionar war wieder an dem Platze, und bald sah er auch die Indianerin langsamen Schrittes und trüben Blickes nahen. Er konnte es ihr schon von weitem ansehen, daß sie keine gute Botschaft zu bringen wußte.

„Hast du das Buch?“ fragte er. „Nein“, antwortete sie traurig.

„Nun, was hast du denn damit angefangen, gewiß verkauft?“

„Ach nein“, antwortete sie, „ich hatte es in meine Hütte mitgenommen und las meinen Nachbarn daraus vor. Als diese aber die gute Botschaft Gottes hörten, wollten sie durchaus alle das Buch haben. Ich konnte ihrem Drängen und Bitten nicht länger widerstehen, ich mußte jedem ein Stück deselben geben, hier ist mein Anteil.“ Damit zog sie ein paar Blätter aus ihrer Tasche. —

Ist dir das Wort Gottes auch so köstlich, mein Leser? Hörst und liest du es gern, oder bist du blind und taub dafür? Oder kennst du es, folgst ihm aber nicht? Ach, dann wird es dich am großen Tage Gottes verklagen!

Vom Herrn.

Schwänzt unsre Kleine denn die Schule?
Sie lernt doch sonst mit vielem Fleiß,
Ja, Lernen ist ihr ganz Vergnügen,
Der erste Platz ist stets ihr Preis.

Ach nein, die Schuhe sind zerrissen!
Zum Schuster hat man sie gebracht.
„Die kann man nun und nimmer flicken“,
Hat aber der dazu gesagt.

Ja, da ist guter Rat recht teuer!
Die arme Kleine sinnt und denkt,
Dann sagt sie ihre Not dem „Vater“,
Der alle, alle Dinge lenkt.

Nun sitzt sie stille hier und wartet
Vom frühen Morgen bis zur Nacht.
Der erste Tag und auch der zweite
Hat ihr die Schuhe nicht gebracht.

Da wird die Kleine endlich traurig:
Gewiß ist sie Ihm zu gering,
Wie sollt' der große Gott auch hören
Auf solch ein armes, kleines Ding? —

Da aber klopft am dritten Tage
Ein Stephansbote an die Tür,
Zählt auf den Tisch fünf Mark, fünf blanke,
Läßt sich quittieren ein Papier.

Den kleinen Abschnitt läßt er liegen,
Und ich erzähl's euch Kindern gern,
Was darauf deutlich steht geschrieben,
Die Kleine liest es vor: „Vom Herrn!“

„Vom Herrn!“ „O Vater, Mutter, höret“,
So jauchzt sie fröhlich, hochbeglückt,
„Gott hat für meine neuen Schuhe
Selbst hier das blanke Geld geschickt!“

Tags drauf zu ihrer Schule wieder
Trabt unsre Kleine wohlgenut,
Sie weiß es nun und glaubt es wieder,
Daß auch für sie Gott Wunder tut.

* * *

Und wenn von euch auch heute Einer
Ob unsrer Kleinen Einfalt lacht,
So ist's ein Wunder doch gewesen,
Das Gott für sie da hat vollbracht.

Zwar hat mit Feder und mit Tinte
Er nicht geschrieben jenen Schein,
Bezahlt auch ferner nicht persönlich
Das Geld auf fernem Postamt ein.

Doch hat Er um der Kleinen willen,
Da ihr Gebet stieg zu Ihm auf,
Gelenkt ein ander Menschenherze,
Als wie Er lenkt der Bächlein Lauf.

Es muß' zu ihrem Besten wirken,
Da Er's gebot, in weiter Fern',
Und einerlei, auf welche Weise:
Ihr ward Erhörung „von dem Herrn!“

L. W. Z.

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.
Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

Der Freund der Kinder.

Ein großer Entschluß.

Gewiß ist es ein verzweifelter Entschluß, den der kleine Junge auf unserem Bilde gefaßt hat. Vielleicht lacht ihr darüber, ihr lieben Kinder; aber unserem Freunde ist sicherlich nicht zum Lachen zumute, sonst würde er ein anderes Gesicht machen. Und wenn ihr so furchtbare Zahnschmerzen hättet, wie er sie hat, dann würdet ihr wohl auch eher ans Weinen denken.

Schon viele Tage lang hat er die schrecklichen Zahnschmerzen; und seine Wacke ist, wie ihr gut sehen könnt, dick geschwollen.

Eine ganze Stunde ist er vor dem Hause des Zahnarztes auf- und abgegangen, ein

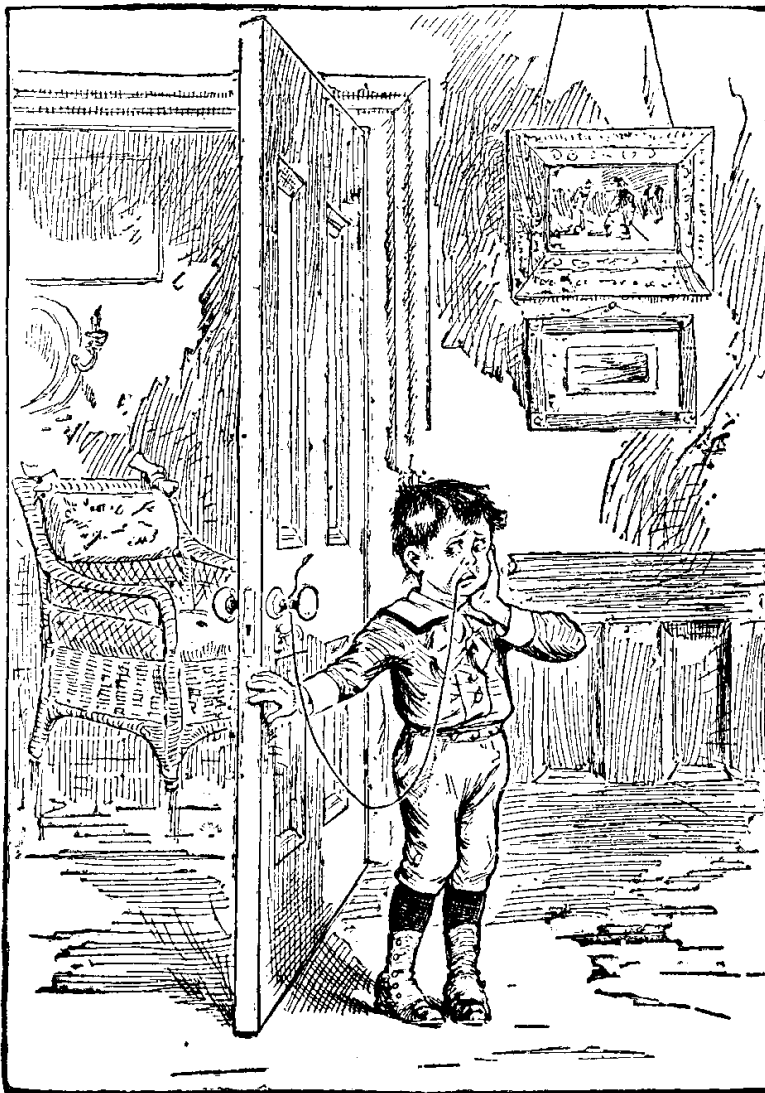
paarmal schon hatte er die Türklinke in der Hand, aber dann verlor er den Mut, hineinzugehen und kehrte um. Nun kann er es aber nicht mehr länger aushalten. Er nimmt einen starken langen Zwirnsfaden, bindet das eine Ende an die

offene Stubentür, das andere aber an den bösen Zahn, der ihn so sehr quält. Nun braucht er nur noch mit einem kräftigen Stoß die Tür zuzuwerfen, und der Zahn hat, wenn's gut geht, schnell Abschied ge-

nommen von seinen weißen Kameraden und Nachbarn im Munde. Ja, „wenn's gut geht!“ — Aber wird's gut gehen? — Wie da das Herz klopft! Der Maler hat uns nicht verraten, was der kleine Bursche, der Patient und Arzt in einer Person ist, schließlich getan hat. Wenn er die „Heldentat“ ausgeführt hat, so werden ihn die Eltern nach ihrer Rückkehr von der Reise wohl loben.

Liebe Kinder, nun möchte ich mit euch noch von einem größeren Entschluß

reden, der aber auch ausgeführt werden muß; sonst hat die Feigheit böse und ewige Folgen. Ich denke nämlich an den ernstesten Entschluß, den Sündenpfad zu verlassen und sich zum Heiland zu bekehren. Dabei gibt es, ihr Kinder, Schmerzen, die schlimmer



find als Zahnschmerzen. Ueber diese Schmerzen, über die Trauer über das Böse, das man getan hat, sagt mit Recht ein Dichter:

„Es gibt im Leben ein Herzeleid,
Das ist wie die weite Welt so weit.“

Und dann schreibt er weiter:

„Das ist das tiefe Herzeleid,
Wenn um die Sünde die Seele schreit,
Wenn die Träne rinnt um der Sünde Last,
Wenn um die Sünde die Wang' erblaßt.“

Vielleicht sagt jemand, der diese Zeilen liest: „Kann denn ein Kind schon so schwer gefehlt oder gesündigt haben, daß es so sehr trauert?“ — Dies ist auch nicht nötig, daß ein Kind ein Verbrecher geworden ist. Daran denke ich nicht, obwohl es heute, ach! so viele, viele jugendliche Verbrecher gibt. Aber auch in den Kindern wohnt schon das sündige Herz, und sie betrüben Gott und ihre Eltern oft. Dies ist alles Sünde, die sie vor Gott verklagt. So habe ich schon manches Kind mit Tränen in den Augen vor den Eltern stehen sehen, um sie in Reue und Schmerz um Vergebung zu bitten. Viele Tage hat es vielleicht gedauert, bis sie den großen Entschluß ausgeführt haben, ihren Eltern ihre Sünden zu bekennen. Wie waren sie aber dann froh, wenn sie es getan hatten.

Aber, ihr Kinder, ihr müßt eure Sünden nicht nur euren Eltern bekennen, sondern vor allem auch Gott. — Von Ihm scheiden euch die Sünden. Ja, sie scheiden auf ewig von Gott, wenn sie nicht auf Erden noch, wo die Sünden geschehen sind, auch euch vergeben werden. Wenn ihr euch nun besinnt und ernstlich nachdenkt, dann werden euch viele Worte einfallen, die ihr geredet, und viele Dinge, die ihr getan habt, die nicht recht waren vor Gott, die böse waren und sündig. Hat euch euer Gewissen noch nicht darüber verklagt? Klopft euer Herz nicht ängstlich, wenn ihr daran denkt? O, so kommt zu dem großen Entschluß, mit euren Sünden im Kämmer-

lein vor Gott zu treten. Da bekennet Ihm im Gebet eure Schuld. Ihr wisset, daß Gott, obwohl Er die Sünde haßt und straft, die Menschen liebt, trotzdem sie Schuldner sind, daß Er sie von ihren Sünden gern reinigen und ihnen vergeben möchte. Darum sandte Er auch Seinen geliebten Sohn in die Welt. Ehe Er geboren wurde, sagte der Engel von Ihm, daß Er Jesus heißen solle, „denn Er wird Sein Volk erretten von ihren Sünden.“ Der Herr Jesus hat auch noch einen anderen Namen: Er heißt auch Christus, d. h. der vom Heiligen Geiste Gesalbte. Nun sagt uns die H. Schrift: „Christus ist gestorben für unsere Sünden.“ (1. Kor. 15, Vers?) Weiter sagt sie: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“ (1. Joh. 1, Vers?). Auch ruft Er euch selbst, zu Ihm zu kommen, damit Er euch Vergebung, Frieden und ewiges Leben schenken könne. Ja, Er sagt: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen“ (Joh. 6, Vers?) O, wie gut ist doch der Heiland! Es sollte euch darum der Entschluß, mit euren Sünden zu Ihm zu gehen, um sie Ihm zu bekennen, gar nicht so schwer werden. Ja wenn euch die Sünden wirklich leid tun, wenn ihr darüber trauert, dann werdet ihr den Entschluß auch ausführen. Und wie glücklich werdet ihr dann werden, wenn ihr zu Ihm kommt und bei Ihm bleibt! Er ist allein der Arzt, der die Sünden vergeben und die Wunden des Herzens heilen kann; Er ist auch der gute Hirte, der die Seinen freundlich schirmt und leitet. Ohne Ihn werdet ihr niemals wahrhaft glücklich werden auf dieser Erde und könnt ihr auch einst nicht in den Himmel eingehen in die ewige Seligkeit und Herrlichkeit. Also ist dieser Entschluß weit, weit wichtiger als der des Knaben auf dem Bilde. Er hätte vielleicht auch seine Schmerzen verloren, ohne den Zahn ziehen zu lassen oder ihn

auszureißen, so ist es aber nicht mit der Vergebung der Sünden und dem Heil der Seele. Dieser Entschluß, auch zum Herrn Jesus zu wandern, muß ausgeführt werden, wenn ihr rein und selig werden wollt. O kommt, ihr lieben Kinder, in Jesu offene Arme, die Er euch liebend entgegenstreckt. Er sagt noch immer: „Laßt die Kindlein zu Mir kommen!“

Zwei kleine Schwestern.

Dora und Elli saßen zu den Füßen ihrer guten Mutter und lauschten aufmerksam auf die biblischen Geschichten, die diese ihnen erzählte. Und wer konnte so schön erzählen wie sie? — Wie oft schon hatten sie von ihr die lieblichen Geschichten gehört, wie heilig das Leben des Herrn Jesu war, wie Er die Menschen liebte, besonders auch die Kinder, und wie Er endlich für uns in den Tod ging!

Auch heute hörten sie mit der gleichen Andacht zu. Da rief mit leuchtenden Augen die kleine Dora auf einmal aus: „Wie lieb ist doch der Heiland! O, wie habe ich Ihn auch so lieb!“

Und als die Mutter dann weiter erzählte von dem letzten Gang des Herrn Jesu, wie Er mit Seinen Jüngern hinausging nach Bethanien, wie Er von einer Wolke aufgenommen und vor ihnen empor gehoben wurde in den Himmel, und wie Er noch einmal segnend Seine Hände über ihnen ausbreitete, da ließ sich die Stimme der kleinen Dora wieder vernehmen: „O, Mutti, ich will den Herrn jeden Tag darum bitten, daß Er mich zu einem guten Kinde mache, damit ich zu Ihm in den Himmel komme. Ich möchte so gern ewig bei Ihm sein.“

„Recht, mein liebes Kind“, sagte da die Mutter, „ja, bitte nur täglich den Herrn Jesus ernstlich darum, aber du mußt dir auch alle Mühe geben, artig und folgsam

zu sein. Der Herr Jesus sagt: „Wachet und betet!“ (Matth. 26, Vers?) Also nicht nur: „Betet!“ Auch sagt Er: „Klinget danach, durch die enge Pforte einzugehen!“ (Luk. 13, Vers?) Es genügt nicht, Gott zu bitten, uns besser zu machen, wenn wir nicht auf Sein Wort hören und Ihm folgen. Der Teufel versucht die Kinder ebenso wie die Erwachsenen zum Bösen.“

„O“, rief da die kleine Dora, „wenn der Feind mich versuchen will, dann will ich zu dem Heiland flehen: „Herr Jesus, laß mich nicht auf die Stimme des bösen Feindes hören, laß mich tun, was Dir gefällt!“

„Und ich“, sagte Elli traurig, „ich muß auch den Herrn Jesus bitten, daß Er mir mehr Geduld schenkt.“

Bald darauf gingen die Kinder zu Bett. Aber mitten in der Nacht erwachte Dora plötzlich. Krampfhaft preßte sie ihre Hand ans Ohr und weinte vor sich hin, denn sie hatte Ohrenschmerzen. Und wie weh das tut, wißt ihr, lieben Kinder, gewiß alle aus eigener Erfahrung.

Von ihrem Stöhnen erwachte erst Elli, dann im Nebenzimmer auch die Mutter. Schnell eilte sie herbei und brachte die Kleine, eingewickelt in eine warme Decke, in die Nähe des Ofens, machte warme Dämpfe und sang dann leise ihrem Liebling ein Liedchen vor, bis die Schmerzen nachließen. Und dankbar sagte Dora: „Ich weiß, daß der Herr Jesus mich lieb hat, sogar wenn ich Schmerzen habe.“

Aber nun meldete sich auch die ungeduldige Elli: „Ach Mutter, ich kann garnicht wieder einschlafen, seitdem mich Dora geweckt hat. Ich bin so müde, aber schlafen kann ich jetzt nicht mehr.“

Doch die Mutter besänftigte sie: „Sei nur still, Kind, du wirst schon wieder einschlafen. Sei nur dankbar, daß du keine Schmerzen hast. Bitte den Herrn darum, dann kannst du auch schlafen.“

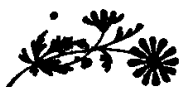
„Ja“, sagte da Elli fröhlich, „das will ich tun“, denn sie hatte es schon oft erfahren, daß das Gebet der beste Ausweg aus allen Nöten ist und auch Geduld gibt.

„Ich muß aber auch dankbar sein“, so ließ sich da Doras Stimme wieder hören, „denn meine Schmerzen haben nachgelassen.“

Ja, der Herr hört und erhört Gebete. Betest auch du zu Ihm? Und gibst du dir auch Mühe und wendest du Fleiß an, Ihm wohlzugefallen? Bei der kleinen Dora konnte man bald sehen, wie sie sich bemühte, in allen Versuchungen ihre Hilfe beim Herrn Jesu zu finden, der ihr auch half, Ihm wohlzugefallen. Gewiß sagst du deine Gebete her; aber sprichst du auch von Herzen mit dem Herrn, wenn du betest? Und ist es dir auch Ernst in allem, was du sagst? Fühlst du dich unglücklich und betrübt, wenn du, der du ein Schäflein Jesu bist oder sein möchtest, Unrecht getan hast, bis daß du Gott gebeten hast, dir um des Herrn Jesu willen zu vergeben? Und wendest du dich, wenn du in Not oder Bedrängnis bist, vertrauensvoll zu Ihm, der dein guter Hirte ist?

Er wird stets auf dich hören. Er wird dir deinen Schmerz nehmen oder tragen helfen, auch helfen, treu zu sein in der Schule. Er ist noch immer derselbe liebevolle Herr. Er verändert sich nicht. Ja, „Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit.“ (Hebr. 13, Vers?)

Liebe Kinder, bittet Ihn alle, daß Er euch von euren Sünden reinwaschen und eure Herzen erneuern möchte, damit ihr Ihn wirklich lieben und Ihm gehorchen könnt, so werdet ihr glücklich und werdet dereinst für ewig bei Ihm sein in Seiner Herrlichkeit!



Der beste Freund.

Der beste Freund für klein und groß,
Es ist der Heiland Jesus Christ;
Wie ruht's sich's warm in Seinem Schoß,
Bei Ihm man wohl geborgen ist.
Komm' zu Ihm doch
Heute noch!

Gib Ihm dein Herz und zög're nicht,
O, hör' Sein Rufen, hör' Sein Fleh'n;
O, such' noch heut' Sein Angesicht,
Du möchtest sonst verloren geh'n.
Wie liebt Er dich
Inniglich!

Silbenrätsel.

a | aa | al | be | da | e | el | er | la | lo | lo
me | mis | ri | ron | rind | sa | sa | sche | ti
us | weib

Aus obigen 22 Silben sind neun Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein kostbares Getränk nennen, das jeder, der da will, umsonst nehmen kann.

Die Bedeutung der Wörter ist folgende:

1. Der Name des Königs, der Daniel in die Löwengrube werfen ließ. Daniel 6.
2. Der erste Hohepriester Israels. 2. Mose 28.
3. Eine Frau, die unter dem Kreuz des Herrn stand. Mark. 15.
4. Wie der Herr die Maria nach Seiner Auferstehung anredete. Joh. 20.
5. Ein Bestandteil der Spezereien, die Nikodemus zum Begräbnis des Herrn brachte. Joh. 20.
6. Der Vater des Fürsten Serubabel. Esra 3.
7. Eine Stadt, die der Apostel Paulus auf der Insel Cypern besuchte. Apostelgesch. 13.
8. Etwas, was die Gläubigen im Himmel besitzen. Ephes. 1.
9. Ein häufig benutztes Opfertier.

Wie heißen die einzelnen Wörter und wo stehen sie?

Wie heißt das kostbare Getränk und wo lesen wir davon? Offbg. 22.

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

✻ Der Freund der Kinder. ✻

Durch Kampf zum Sieg.

(1. Sam. 17.)

Während ihr in der vorigen Nummer eures Blattes von einem kleinen Helden hörtet, der in seiner Not einen kühnen

Entschluß faßte, sollt ihr heute von einem wahren Helden hören, von dem uns Gottes Wort berichtet. Gewiß werdet ihr ihn auf unserem Bilde sogleich erkennen. Ja, ihr habt es erraten: es ist David.

Nicht etwa vorwiegend hat ihn auf diesen gefährlichen Platz vor die Schlachtreihen der Philister geführt. Im Gehorsam gegen seinen Vater, der ihn gesandt hatte, um seine Brüder zu sehen und ihnen

Speise zu bringen, war er zu den Streitern Israels gezogen. Dann war er im Eifer für die Ehre des Herrn, den der Führer des Philisterheeres, der Riese Goliath, schmähte, mutig, im Vertrauen auf Gott, vor die Kampfreihen der Feinde getreten.

Gewiß war es nicht leicht für David, diesen kühnen Schritt zu tun. Auch der König Saul war um sein Leben besorgt. Er zog David seinen Waffenrock und seinen Panzer an, setzte einen ehernen Helm auf sein Haupt und umgürtete ihn mit seinem Schwerte.

Aber David vermochte in dieser schweren Rüstung nicht zu gehen. Er legte sie wieder ab und setzte sein Vertrauen einzig und allein auf Gott, „der ihn aus den Klauen des Bären errettet hatte“; Er werde ihn jetzt auch aus der Hand dieses Philisters erretten. So ging er denn, nur mit dem Hirtenstabe und der Schleuderausgerüstet, an den nahen Bach, suchte sich hier vorsichtig fünf



glatte Steine aus und ging dann dem Philister, dem Riesen Goliath, entgegen; ja, es heißt zuletzt: er lief ihm entgegen.

Als der gewaltige Philister den Jüngling David sah, fing er an zu höhnen: „Bin ich denn ein Hund, daß du mit Stöcken

zu mir kommst?“ Ja, er fluchte David. Aber David fürchtete sich nicht vor dem Riesen, weder vor seiner Größe, die 6 Ellen und eine Spanne betrug, noch vor seinem Speer, dessen Schaft war „wie ein Weberbaum.“ Er rief dem Riesen vielmehr entgegen: „Du kommst zu mir mit Schwert und mit Speer und mit Wurfspeer; ich aber komme zu dir im Namen Jehovas der Heerscharen, des Gottes der Schlachtreihen Israels, den du verhöhnt hast . . . er wird euch in unsere Hand geben.“ Und so geschah es auch: der Herr Jehova gab Goliath in Davids Hand.

Liebe Kinder, auch heute gibt es noch einen solchen Riesen Goliath der auch nach euch seine Hand ausstreckt. Es ist Satan und durch ihn die Sünde. Und gewiß hat schon mancher unter euch einen verzweifelten Kampf gegen diese Feinde geführt und ist doch unterlegen. In diesem Kampfe hilft keine eigene Waffenrüstung und Kraft. Ja, wenn ihr im Kampf gegen Satan und die Sünde den Sieg davontragen wollt, dann müßt ihr es ganz genau so machen, wie David es machte. Wie nämlich, ihr Kinder?

Er ging an den Bach und nahm aus demselben fünf glatte Steine. Wie die älteren von euch vielleicht schon wissen, ist der Bach oder das Wasser ein Bild von dem Worte Gottes. Also, wenn ihr den Riesen Goliath, der euch zur Sünde verführen will, kommen seht, dann nehmet eilends eure Zuflucht zu dem Worte Gottes. Und was fand David im Bach? Fünf glatte Steine! Diese fünf glatten Steine können uns an fünf kostbare Buchstaben erinnern, die zusammen einen herrlichen Namen ergeben, den herrlichsten, den wir im Worte Gottes finden. Ja, ihr habt recht, es sind die fünf Buchstaben, die zusammen den Namen „Jesus“ ausmachen.

Von Ihm, dem Herrn Jesus, wissen wir, daß Er der wahre David ist, der

ja auch in Bethlehchem geboren wurde. Er wurde dann von Gott, Seinem Vater, herniedergesandt auf den Kampfplatz, um uns aus Not und Verderben zu retten, denn Er wußte, wir waren alle in der Gewalt Satans, des mächtigen Feindes, der unendlich stärker ist, als Goliath war. So wie David ganz allein und ohne Waffenrüstung Goliath entgegenging, so hat auch der Herr Jesus den großen Sieg über Satan in Niedrigkeit, ja, indem Er „in Schwachheit gekreuzigt wurde“, davongetragen. (2. Kor. 13, Vers?) „Er hat durch den Tod den zunichte gemacht, der die Macht des Todes hat, den Teufel.“ (Hebr. 2, Vers?) Wenn ihr also im Glauben eure Zuflucht nehmet zu Ihm, dem Sieger, so befreit Er euch von Satans Macht und von eurer Sündenschuld; und bei jeder neuen Versuchung dürft ihr auf den Herrn Jesus blicken, Seinen Namen anrufen, dann muß der Feind weichen. In einem alten Liede heißt es: „Ein Wörtlein kann ihn fällen.“

Dieses Wörtlein, das die größte Kraft hat, ist der Name Jesus. Vor Ihm, dem Sieger, muß der Feind weichen: Ja,

„Jesu ist Sieg für mich,
Herrlicher Sieg für mich,
Der überwindet die Welt.“

R. G.

Aus den Sprüchen.

4. Das Herz.

Es würde euch Kindern gewiß nicht leicht werden, all die Sprüche zu zählen, in denen Salomo vom Herzen spricht. Das Herz des Menschen könnte man mit einer Uhr vergleichen. Wenn sie in Ordnung ist, dann zeigen die Zeiger die Zeit genau an. Ist das Herz in Ordnung mit Gott, so sehen wir auch äußere Zeichen dafür. Das Gesicht, die Füße, die Hände, die Augen und die Sprache, alles erzählt uns davon und legt Zeugnis dafür ab. Ja,

„wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“

Sind eure Herzen mit Jesus beschäftigt, so sprechen eure Lippen von Ihm. Wenn sie aber von der Welt erfüllt sind, so wird es euer Mund und Wandel gewiß auf irgend eine Weise verraten.

Schon ganz im Anfang der Menschheitsgeschichte, in den Tagen Noahs, mußte Gott sagen, „daß des Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag.“ (1. Mose 6, Vers?) Ja, so wissen wir, daß unsere Herzen seit dem Sündenfall Gott feindlich gesinnt sind. Von dem Menschen heißt es: „sein Herz grollt wider Jehova.“ (Spr. 19, Vers?)

Natürlich können wir uns nicht gegenseitig ins Herz blicken. Das kann nur Gott tun, nur Er, „der die Herzen der Menschen wägt.“ (Spr. 24, Vers?) Er sieht bis in die verborgenste Ecke, und deshalb kann auch nichts vor Ihm verborgen bleiben, auch wenn du es vor Menschen noch so sehr geheim hältst. Ferner sagt Gott, „daß Verkehrtheiten in seinem Herzen sind.“ (Spr. 6, Vers?) Eure Kameraden wissen das nur dann, wenn sie es sehen. Gott aber weiß es immer. Denkt ihr auch daran, ihr Kinder?

Ein weiser Mann ist der, der von seinen Sünden gewaschen worden ist durch das Blut Christi, und der Ihm folgt. „Wer weisen Herzens ist, wird verständig genannt“ . . . „Das Herz des Weisen gibt seinem Munde Einsicht.“ (Spr. 16, Verse?)

Wie euer Herz sein soll, das könnt ihr vom Herrn Jesus lernen, denn Er war „sanftmütig und von Herzen demütig.“ (Matth. 11, Vers?) Und wenn ihr, liebe Kinder, auf Ihn hört, Ihm folgt, dann schenkt Er euch ein sanftmütiges und demütiges Herz, das allezeit danach trachtet, Ihm zu gefallen, und auch den Eltern

und Lehrern. Möchtet ihr darum dem Herrn doch auch euer ganzes Herz schenken! Gedenket an das, was Salomo sagt: „Vertraue auf Jehova mit deinem ganzen Herzen.“ (Spr. 3, Vers?) „Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist!“ (Spr. 4, Vers?)

Ja, ihr Kinder, wie ist das so wichtig; denn Satan, der böse Feind, und auch die Welt möchten so gerne in euren Herzen regieren. Aber wenn der Herr Jesus darinnen wohnt, dann muß der Feind weichen.

5. Die Zunge.

Mund, Lippen und Zunge sind Worte, denen wir in den „Sprüchen“ immer wieder begegnen. Das wird seinen bestimmten Grund haben. Deshalb wollen wir uns einmal fragen, ob wir die wichtigen Ermahnungen, die wir dort finden, bisher auch immer sorgfältig genug beachtet haben.

Ihr könnt die Zunge auf zweierlei Weise benutzen: „Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge.“ (Kap. 18, Vers?) Sie kann gebraucht werden im Dienste Satans oder Gottes, um euch auf dem Wege des Todes oder dem des Lebens voran zu führen. Die Zunge eines kleinen Kindes ist schon oft von Gott benutzt worden, um die Füße eines alten Sünders auf den Weg des Friedens zu leiten. Die Zunge verrät, welches die Gedanken des Herzens sind. Wenn das Herz mit Gott in Ordnung ist, wird die Zunge rechtfchaffen reden, wie's Gott gefällt: „Die Gedanken der Gerechten sind Recht.“ (Kap. 12, Vers?) Und die „Weisheit“, unter der der Herr Jesus selbst gemeint ist, sagt: „Höret! Denn Vortreffliches will ich reden, und das Auftun meiner Lippen soll Geradheit sein. Denn mein Gaumen spricht Wahrheit aus, und Gefeglosigkeit ist meinen Lippen Greuel.“ (Kap. 8, Verse?) Als der Herr Jesus noch ein Knabe war, da sagt Gottes Wort schon von Ihm: „Alle aber,

die Ihn hörten, gerieten außer sich über Sein Verständnis und Seine Antworten.“ (Luk. 2, Vers?)

Salomo unterscheidet genau die Zunge des Weisen und des Gesetzlosen. Er sagt: „Die Worte des Gesetzlosen sind ein Lauern auf Blut.“ (12, Vers?)

„Die Zunge des Weisen spricht tüchtiges Wissen aus.“ (15, Vers?)

„In der Uebertretung der Lippen ist ein böser Fallstrick.“ (12, Vers?)

„Die Lippen der Weisen streuen Erkenntnis aus.“ (15, Vers?)

„Der Mund der Gesetzlosen sprudelt Bosheiten.“ (15, Vers?)

„Suldbolle Worte — nämlich des Weisen — sind rein.“ (15, Vers?)

Es gibt noch eine große Anzahl von Sprüchen, die dieselben Wahrheiten ausdrücken.

Unsere Zunge kann die Wahrheit aussprechen, aber auch die Lüge. Was sagt aber Gott?: „Die Lippen der Lüge sind Jehova ein Greuel, die aber, welche Wahrheit üben, Sein Wohlgefallen.“ (12, Vers?) Wer möchte nicht unter denen sein, an denen Gott Wohlgefallen hat? Ihr wisset ja, „daß die Gnade und die Wahrheit durch Jesum Christum geworden ist,“ (Joh. 1, Vers?) und daß Er selbst „die Wahrheit“ war. (Joh. 14, Vers?)

Wenn ihr euch Ihm hingebt und den Weg der Wahrheit geht, dann wird Gott auch Wohlgefallen an euch haben. Wie schrecklich wird es aber einmal allen denen ergehen, deren Zunge die Lüge redet! Sie werden nicht in den Himmel kommen. „... Alle Lügner — ihr Teil ist in dem See der mit Feuer und Schwefel brennt ...“ — „Draußen ist ... jeder der die Lüge liebt und tut.“ (Offenbg. 21, 8; 22, 15.)

Darum, Kinder, achtet auf eure Worte, denn „aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.“ (Matth. 12, Vers?)

Bedenke!

Wenn Menschen dir mit Güte,
Mit Lob und Liebe nah'n,
Dann schau' in dein Gemüte —
Hat Gott auch Lust daran?

Wenn Menschen dich verlassen,
Wenn Lieb' wie Glas zerbricht,
Dann mußt du Gott umfassen,
Denn Er verläßt dich nicht.

Silbenrätsel.

Aus den folgenden 15 Silben
be | he | her | der | di | ei | gab | fett | lich
ne | räu | tel | trä | un | weg

sind 6 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen einen herrlichen Namen des Herrn Jesu ergeben, mit dem Er sich selbst oftmals nennt.

Die Bedeutung der 6 Wörter ist folgende:

1. Der Name der Stadt, in welcher Gajus, der den Apostel Paulus bis nach Asien begleitete, wohnte. Apostelgesch. 20, Vers?

2. Ein Ausdruck, mit dem Salomo wiederholt alles Streben der Menschen nach irdischen Dingen bezeichnet. Pred. 1, Vers?

3. Was Barabbas war. Joh. 18, Vers?

4. Einer von den zwölf Rundschaftern. Mose 13, Vers?

5. Wie blieb das Borderteil des Schiffes, auf dem Paulus Schiffbruch erlitt? Apgesch. 27, Vers?

6. Was Gott im neuen Jerusalem von den Augen der Seinigen abwischen wird. Offenbg. 21, Vers?

Wie heißen die 6 Wörter und wo stehen sie? Wie heißt der Name des Herrn Jesu und wo steht derselbe? Kennst du den Herrn Jesus auch also?

Ed. Sch.

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.
Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

✻ Der Freund der Kinder. ✻

Rettung im Jordan.

Wie erfrischend an einem heißen Sommertage ein Bad im kühlen Flusse ist, das wissen viele von euch aus Erfahrung. Wie fühlt man sich so frisch und neu gestärkt!

Auch der Mann auf unserem Bilde nimmt ein Bad im Flusse. An seiner Kleidung und der Ausrüstung seiner Begleiter könnt ihr aber sehen, daß seit jenem Bade schon viele Jahrhunderte verflossen sein müssen, oder daß die Männer, die das Bild uns zeigt, in einem fernen Lande leben oder lebten. Und das ist auch so.

Schon viele Jahrhunderte sind dahingegangen, seitdem ein Mann, Naaman,* der Feldmarschall des Königs von Syrien, nach Samaria kam, um sich im Jordan zu baden. Aber nicht der Staub der Landstraße oder die glühende Sonnenhitze waren es, die ihn in den Fluß trieben, nein, es war eine ernste Krankheit. — Naaman suchte in den Fluten des Jordan Heilung von dem

Aussatz. Die Bibel erzählt uns die Geschichte im 2. Buch der Könige, Kapitel 5.

Gewiß habt ihr alle schon gehört, was für eine schreckliche Krankheit der Aussatz ist. Nach Jahren schweren Leidens und furchtbarer Qual muß der Aussätzige endlich sterben. Jedoch ist der Aussatz nicht

nur unheilbar, er ist auch ansteckend. Deshalb mußten die Aussätzigen in Israel Haus und Hof verlassen und außerhalb der Städte und Dörfer leben.

Wenn auch Naaman, weil er angesehen



und sehr reich war, nicht fern von Haus und Hof leben mußte, so war er doch ein bedauernswerter, armer Mann. Was nützte ihm seine hohe Stellung als General, was sein Reichthum? Er mußte doch bald alles verlassen und elend sterben. Aber da hört er eines Tages durch die noch ganz junge

Magd, eine Jüdin, die er einst als Gefangene aus dem Krieg mitgebracht hatte, von dem Propheten Elisa in Samaria oder Israel, der die Aussätzigen heilen könne. So machte sich denn Naaman auch sogleich auf den Weg nach Samaria. Er hatte nur den einen Wunsch, vom Aussatz geheilt zu werden. Aber wie sehr erstaunte er, als der Prophet Elisa ihn, den vornehmen Mann, garnicht vor sich kommen, sondern ihm einfach durch einen Boten sagen ließ: „Gehe hin und bade dich siebenmal im Jordan, . . . und du wirst rein sein.“ Ja, Naaman war sehr enttäuscht. Ganz erobert wollte er deshalb schon wieder in seine Heimat zurückkehren. Da überredete ihn einer seiner Krieger, ein verständiger Mann, der Stimme des Propheten doch zu gehorchen. So stieg Naaman denn in die Fluten des Jordan hinab, wie ihr auf dem Bilde seht. Siebenmal mußte er sich untertauchen. Wie mag da sein Herz gezittert haben, ob das Wort des Propheten sich auch erfülle! Und nur der eine Gedanke machte ihn folgsam, daß er auch wirklich geheilt werde. Und siehe da! Als er sich zum siebenten Male untertauchte, „da wurde sein Fleisch wieder wie das Fleisch eines jungen Knaben.“ (Vers?) Er war geheilt, wirklich und völlig geheilt.

Erinnert uns die Krankheit des Aussatzes, liebe Kinder, aber nicht an eine andere, viel schlimmere Krankheit, an der alle Menschen leiden? Ja gewiß! Es ist die Sünde. Auch die Sünde ist ansteckend. Das wißt ihr alle, wie schnell sich das Herz zur Sünde verführen läßt. Und auch die Krankheit der Sünde ist unheilbar; kein Arzt kann sie heilen. So sehr sich Naaman auch bemüht haben mochte, sich selbst zu helfen, alle seine Bemühungen waren umsonst gewesen. Und wenn du dich, lieber junger Freund, auch noch so sehr anstrengst, von der Gewalt der Sünde be-

freit und von ihr gereinigt zu werden, es ist vergebliche Mühe. „Ja, wenn du dich mit Natron wuschest und viel Laugensalz nähmest: schmutzig bleibt deine Ungerechtigkeit vor Mir, spricht der Herr, Jehova.“ (Jerem. 2, Vers?) Aber Gott sei gepriesen, es gibt ein Heilmittel, es gibt Rettung, ja, einen Retter für dich: Jesus. So wie für Naaman das Wasser des Jordans die Rettung war, das ihn allein heilen konnte, so ist für den Sünder, und somit auch für dich, Jesus da, Sein Tod. Denn es steht geschrieben: „Christus ist gestorben für unsere Sünden.“ (1. Kor. 15, Vers?) Und wenn deine Sündenschuld auch noch so groß wäre, „wenn deine Sünden wie Scharlach sind, wie Schnee sollen sie weiß werden, wenn sie rot sind wie Karmesin, wie Wolle sollen sie werden.“ (Jes. 1, Vers?) Das Blut, das der Herr Jesus in Seinem Tod für dich vergoß, kann dich rein machen von aller Sünde. Zu Ihm, dem Heiland, wende dich. Er ist am Kreuz der Quell und der Jordan für uns geworden. Der Prophet Sacharja weißsagt: „An jenem Tage wird ein Quell geöffnet sein . . . für Sünde und für Ungerechtigkeit.“ (Sach. 13, Vers?) An diesen Quell dachte wohl der Dichter, der gesungen hat:

„Es ist ein Born, draus heil'ges Blut
Für arme Sünder quillt,
Ein Born, der lauter Wunder tut
Und jeden Kummer stillt!
Es quillt für mich dies teure Blut,
Das glaub' und fasse ich!
Es macht auch meinen Schaden gut,
Denn Jesus starb für mich!“

Gottes Wege.

In einem Dorfe, in dem nur wenige Gläubige zu finden waren, wohnte ein liebes, gläubiges Ehepaar. Ihr Sinn war auf Gott gerichtet, und ihr größter Wunsch war, Seinen Willen zu tun. Deshalb erzogen sie auch ihre Kinder, die ihnen Gott

geschenkt hatte, in der Furcht und Ermahnung zum Herrn. Ihre Gebete stiegen denn auch immer neu für sie empor zu Gott, daß sie ihr Herz dem Heiland schenken möchten. Gott aber, der das Herz ansieht, wußte, wie aufrichtig diese Gebete waren und antwortete auf eine wunderbare Weise.

Als an einem Sonntage die Eltern zur nächsten Stadt gingen, um dort Gottes Wort zu hören, war ein Gewitter zu erwarten. Deshalb ließen sie die Kinder, die sonst mitgegangen wären, zu Hause. Während sie nun fort waren, spielten diese eifrig. Durch das Wetter, das draußen tobte, ließen sie sich nicht stören; denn das Haus bot ihnen ja Schutz genug, um ohne Furcht sein zu können. Ja, sie dachten noch nicht einmal an die Eltern, denn das Spiel nahm sie ganz in Anspruch.

Allmählich aber wurden die Kinder des Spielens müde, und sie dachten an die Eltern, welche sie innig liebten. Doch wie groß war nach und nach ihr Erstaunen, als diese nicht kamen, und der gewöhnliche Zeitpunkt ihres Kommens längst vorüber war.

So vergeht eine Stunde nach der anderen und die Sorge und Angst der Kinder steigert sich. Jetzt beschäftigt sie nur noch der eine Gedanke, wo ihre lieben Eltern geblieben sein möchten. Endlich wissen sie keinen Rat mehr und laufen schnell zum Hause der Tante, die mit den Eltern gegangen war, um zu sehen, ob sie schon zurück sei. Doch auch da werden sie enttäuscht, die Tante ist selbst noch nicht zurück.

Immer mehr werden nun die armen Kinder beunruhigt; und manches ernste Wort der Eltern über göttliche Dinge lehrt ihnen ins Gedächtnis zurück. Nun fällt ihnen ein, wie sie so oft ernstlich ermahnt worden waren, daß sie sich zu Jesus, dem Heilande, wenden möchten und daß sie es doch heute noch tun sollten. Denn Gottes Wort sagt: „Heute,

wenn ihr Seine Stimme höret, verhärtet euer Herz nicht.“ (Mf. 95, Vers?) „Jetzt ist der Tag des Heils.“ (2. Kor. 6, Vers?) Ebenso war ihnen jetzt klarer denn je, warum der Vater und die Mutter von „Heute“ sprachen. Wie oft hatten sie doch gehört: „Der Herr Jesus kann jeden Augenblick kommen, dann nimmt Er die alle mit sich in den Himmel, die Ihn von Herzen lieben und Ihm folgen.“ Ach, es konnte also sein, daß der Herr Jesus gekommen wäre und ihre Eltern und die Tante heingeholt habe in den herrlichen Himmel. Ja, die Möglichkeit, daß der Herr Jesus schon gekommen sein könne, ward ihnen immer klarer. Aber was war dann ihr Los und Teil? — Einen Ausweg um dem ewigen Gericht zu entrinnen, können sie sich nicht denken. „Doch — vielleicht ist es noch nicht zu spät; vielleicht hat der Herr Jesus noch Gnade für uns“, so ermuntern sie sich gegenseitig. —

Jetzt war ihnen das Heil ihrer Seele so ernst und wichtig, daß sie alles andere darüber vergaßen. Gott hatte ihre Herzen erreicht und ließ sie fühlen, daß sie ohne Ihn ewig verloren gehen mußten.

Da, mit einem Male, wird die Tür geöffnet, und die so lange erwarteten Eltern kommen herein. Sie waren also noch auf Erden. Die Freude der Eltern und Kinder ist natürlich groß. Aber noch liegt die Angst der vergangenen Stunden auf den Gesichtern der Kleinen. Das entgeht den Augen der liebenden Eltern nicht. Bald erfahren sie die Ursache. Und was tun die Eltern? Sie machen die Kinder ernsthaft und voll inniger Liebe darauf aufmerksam, wie leicht es hätte sein können, daß der Herr Jesus gekommen wäre und die Tür geschlossen hätte, wie das in dem Gleichnis von den 10 Jungfrauen uns geschildert wird. (Leset Matth. 25, Verse 9—13.) Dann hätten sie vergeblich

angeklopft und gerufen; niemand hätte ihnen aber die Himmelspforte aufgetan.

Ja, der Herr Jesus hatte in den Kinderherzen gewirkt, daß sie von dem Ernst und Seiner Liebe überwältigt wurden. Mit gläubigem Herzen nahmen sie Ihn an als ihren Heiland und wissen jetzt, daß, wenn Er heute kommt, sie nicht mehr nötig haben, sich zu fürchten, daß sie zurückbleiben als törichte Jungfrauen, die kein Öl haben. Ja, dann gehen sie mit Ihm in die Herrlichkeit. Und jetzt schon dürfen sie sich darauf freuen, daß der Herr Jesus bald kommt.

Sagt, seid ihr schon so glücklich, dies tun zu können?

Der Brief eines kleinen Jungen an seinen Vater.

„Mein lieber Vater!

„Nun kann ich Dir die freudige Mitteilung machen, daß ich gestern Abend ein Eigentum des Herrn Jesu geworden bin. Wir lasen ein Büchlein „Für die lieben Kleinen.“ Darin ist die Geschichte von einem Mädchen erzählt, das den Heiland suchte und fand und glücklich wurde. Diese Erzählung ging mir so zu Herzen, daß ich nicht anders konnte, als auf die Kniee gehen und Jesus um Vergebung meiner Sünden bitten. Es war mir, als ob ich eine zentnerschwere Last auf mir hätte, die von mir genommen werden mußte. Sie ist nun fort, und ich bin übergücklich und fühle mich, als ob ich ganz nahe bei Jesus wäre. Ja, ich kann nun glauben, daß der Herr Jesus auch für mich und meine Sünden am Kreuze gestorben ist, lieber Vater, nun kann mir kommen und begegnen, was da will. Und wenn der Herr Jesus will, daß ich schnell sterben soll, so weiß ich nun aus Seinem Worte sicher, daß ich zu Ihm gehe. Ich sagte auch zu Mama, nun könnte

ich erst von Herzen singen: „Weil ich Jesu Schäflein bin.“ Ich habe es manchmal nicht mitgefunden, weil ich mir immer sagen mußte: Das bin ich ja nicht. Der Herr Jesus wolle nun auch geben, daß U. bald Sein Schäflein werde; es ist doch eine ernste Zeit! Ich dachte immer an die Zeit, wenn ich aus der Schule käme und noch nicht bekehrt wäre, daß das für mich schlimm wäre.“

„Sei Du nun herzlich begrüßt und geküßt von uns allen, besonders aber von Deinem Sohne
H.“

Bibliisches Silbenrätsel.

Aus folgenden 27 Silben sollen 10 Wörter gebildet werden:

ab | as | be | ber | em | ge | ha | li | lie | lo
lom | ma | me | mes | mo | o | on | ri | rah
sa | sa | si | fi | ta | te | trä | us.

Die Bedeutung der Wörter ist folgende:

1. Eine Eigenschaft Gottes. 1. Joh. 4, Vers?
2. Ein ungehorsamer Sohn Davids. 2. Sam. 19, Vers?
3. Eine Insel, auf die der Apostel Paulus bei einer seiner Reisen verschlagen wurde. Apostelgesch. 28, Vers?
4. Ein Name des Herrn Jesu. Joh. 1, Vers?
5. Der Knabe des Propheten Elisa. 2. Kön. 5, Vers?
6. Ein Sternbild, von dem im Buche Hiob die Rede ist. Hiob 38, Vers?
7. Der Vater Abrahams. 1. Mose 11, Vers?
8. Eine Speise, von der sich der verlorene Sohn in der Fremde nährte. Luk. 15, Vers?
9. Ein Flecken, nahe bei Jerusalem. Lukas 24, Vers?
10. Ein König, der den Herrn um ein verständiges Herz bat. 1. Kön. 3, Vers?

Die Anfangsbuchstaben der Wörter von oben nach unten gelesen, ergeben einen Namen, mit dem der Herr Jesus öfters genannt wird.

Wie heißen die Wörter und wo stehen sie?
Wie heißt der Name des Herrn und wo steht derselbe?
S. S. i. E.

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von U. Richter, Dillenburg.

Der Freund der Kinder.



Weil Du, Herr Jesu, für mich starbst
Und mich am Kreuz für Dich erwarbst,
So laß mich Dir stets dankbar sein
Und, Heiland, Dir mein Leben weih'n!

Ein treues Mägdelein in fremdem Lande.

Wir unterhielten uns, ihr lieben Kinder, das vorige Mal über den syrischen Feldhauptmann Naaman und seine wunderbare Heilung. Dabei wurde auch die treue, junge israelitische Magd dieses Mannes genannt. Sie war es ja, die gläubig und voll Mitleid und Liebe den Feldherrn bat, zum Propheten Elisa zu reisen, dem Propheten Snehovas, um dort vom Aussatz geheilt zu werden.

Wie dieses junge Mädchen aus Israel hieß, sagt uns die Bibel nicht, aber Gott weiß es und hat ihre Treue auf Erden im Himmel belohnt. Gewiß hat sie eine traurige Zeit hinter sich.

Rauhe heidnische Soldaten hatten sie während eines

Kriegszuges mit in ihr fernes Land geschleppt. Ja, ohne Barmherzigkeit wurde sie dem Elternhause entrissen; gewiß, ohne Abschied nehmen zu können, mußte sie die jammernden Eltern und Geschwister zurücklassen. Und dann ging der Weg tagelang oder gar länger noch durch die Wüste, und sie wußte nicht wohin. Aber sie war ein frommes Kind und wußte sich in Gottes

Hand geborgen. Und Gott sah Sein armes verlassenes Schäflein und führte es in ein vornehmes Haus, wo es die Dienerin der Gattin des Feldmarschalls Naaman wurde.

Aber was tat nun unsere junge Freundin? War sie etwa verdrossen und voll Bitterkeit, daß Gott sie nicht vor dem Feind bewahrt hatte? Und war ihr Herz mit Groll und Haß erfüllt gegen ihre Feinde,

die sie hier im fernen Lande gefangen hielten? — O nein, nichts von alledem hören wir. Im Gegenteil, sie war lieb und freundlich gegen alle, ja, sie war ein helles Licht und ein großer Segen im dunklen, heidnischen Lande.

Macht auch ihr es so, ihr lieben Kinder? Ich frage euch besonders, die schon den Herrn Jesus als ihren Heiland kennen; Ja, sagt, wie macht ihr es, wenn euch jemand Unrecht

tut? Ach, wie leicht vergilt das Herz Böses mit Bösem, anstatt Böses mit Gutem! — Und doch sagt der Herr Jesus: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; und betet für die, die euch beleidigen und verfolgen!“ (Matth. 5. Vers?) Sage, hast du das schon getan, mein kleiner Leser? Der Herr Jesus tat es: „Er schalt nicht wieder,



wenn Er gescholten wurde und drohte nicht, da Er litt.“ (1. Petri 2, Vers?)

Im Hause Naamans herrschte großer Kummer, denn, wie ihr wißt, war Naaman aussäzig. Und als wieder einmal die Herrin so gebeugt in ihrem Zimmer saß, und über ihren kranken Gatten trauerte, kam das Mägdlein herein, wie ihr das auf dem Bilde seht, sie saßte sich nun ein Herz und redete zu ihrer Herrin von dem großen Gott Israels. Sie sagte ihr, daß Er Himmel und Erde gemacht habe und der alleinige und wahre Gott sei und schon viele aus Not und Tod gerettet habe. Weiter erzählte sie noch von dem Manne Gottes, dem Propheten Elisa, der im Auftrage Gottes so wunderbare Taten vollbracht habe. Dieser würde, das glaubte sie bestimmt, auch Naaman von seiner Krankheit heilen und ihn retten.

Wäre nun das jüdische Mädchen nicht immer so brav, fleißig und treu gewesen, so hätten gewiß die Herrin und der Feldherr garnicht auf ihre Worte geachtet, vielleicht noch darüber gelacht. So aber hörten sie auf ihre Worte und folgten ihrem guten Rat. Der Feldherr machte wirklich die weite Reise zu Elisa, wie ihr euch erinnert, und fand im Jordan völlige Heilung für seinen Leib und durch dieses Wunder auch Glauben an Gott zum Heil seiner Seele. Er war nun kein Aussäziger und kein Götzendiener mehr, sondern ein gesunder und glücklicher Anbeter des wahren und lebendigen Gottes. Wir dürfen hoffen, daß auch seine Gattin, die Herrin des treuen Mädchens, und noch andere Glieder und Freunde der Familie und auch Bekannte des Feldherrn gerettet worden sind.

Seht, so wurde durch die Treue des schwachen Mädchens der Name Gottes und Seine Macht und Liebe in einem finsternen, heidnischen Lande bekannt und verherrlicht.

Ihr lieben Knaben und Mädchen, die ihr so oft von Gottes Gnade und Liebe

gehört habt und wisset, daß der Herr Jesus, der Sohn Gottes, am Kreuze für uns starb, wollt ihr nicht auch Seine treuen Zeugen sein in dieser dunklen Welt? Seht, dazu seid ihr berufen! —

Ein Wort der Ermunterung, um Gutes zu tun.

Ihr könnt nicht, ihr lieben Kinder, auch wenn ihr schon Schäflein des guten Hirten seid, wie jenes israelitische Mägdlein im Hause Naamans, im Heidenlande Gottes Zeugen sein. Aber überall kann ein Knabe, ein Mädchen, das Gottes Wort liebt und dem Herrn Jesu dienen möchte, Ihm dienen und zum Segen sein. Wandelt nur nach Gottes Wort, rein, treu und gehorsam, dann werden eure Eltern und Lehrer und eure Kameraden sehen, daß ihr Gott dient und nicht der Sünde. Auch für den Heiland könnt ihr wirken.

Das Erste und Wichtigste, was jeder für andere tun kann, der dem Herrn Jesus folgt, ist dies, daß er betet. Bete für deine Schulkameraden; bete auch für die armen Heidenkinder, daß ihnen Gottes Wort gebracht werde. Dozu brauchst du nicht erst groß zu werden oder Geld zu verdienen oder weite Reisen zu machen, das kannst du daheim tun im Kämmerlein.

Die Liebe findet mancherlei Gelegenheit, selbst zu heifen den Dürftigen. Und da möchte ich euch einmal erzählen, was neu-lich die Kinder einer Sonntagschule in D. taten.

Eines Sonntags hatte der Lehrer mit ihnen das Gleichnis von den anvertrauten „Pfunden“ oder „Talenten“ durchgesprochen. (Matth. 25, 14—30.) Da hatten sie gehört, wie die Knechte mit ihren „Talenten“ „handelten.“ Der Sonntagschullehrer erbot sich dann, jedem Kinde, das auch einmal sich üben wolle, so zu „handeln“, 1 Mark zu geben. Zwölf Kinder meldeten

sich. Doch nun hört, was sie mit ihren „Talenten“ anfangen.

Einige kauften sich Gemüsepflanzen, die sie pflanzten, und die dann einen mehrfachen Ertrag lieferten. Ein besonders eifriges Mädchen holte sich für ihre Markt einen Erlaubnischein zum Beerenpflücken und erzielte damit 21,50 Mk. So „wucherte“ ein jeder mit seinen „anvertrauten Talenten“. Und als ein Vierteljahr verflossen war, da waren zur Freude der Kinder und gewiß auch des Herrn aus den 12 Mk. 129 Mk. geworden, mit denen die Not armer Kinder gelindert werden konnte.

Und nun, mein lieber junger Freund, wie „handelst“ du mit deinen „Talenten?“ — Denkst du nur an dich und wandelst gleichgültig und selbstsüchtig dahin, als ob du immer auf der Erde bliebest und auch allein in der Welt wärest, daß die Not und das Elend der Kleinen und Großen um dich her dich nichts angehe? — O, höre fleißig und treu auf Gottes Stimme, auf Sein teures, ewiges Wort; liebe den Herrn Jesus, der dich zuerst geliebt und sich am Kreuz für dich geopfert hat, nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat. Folge Seiner Stimme und nicht der Stimme des Feindes und derer, jung oder alt, die dem Bösen dienen und ins Verderben gehen oder undankbar sind. Schäme dich nicht, den Herrn Jesus durch Wort und Wandel zu ehren und Ihm zu dienen. Folge Ihm nach! Sei treu und liebevoll gegen alt und jung und tue Gutes an jedermann, wo du kannst. So wird der Herr dich segnen, und du wirst wie das Mägdlein in Syrien ein Segen sein.

Spruch zum Lernen.

„Sei getreu bis zum Tode, und Ich werde dir die Krone des Lebens geben.“
(Offenbg. 2, 10.)

Biblisches Silbenrätsel.

a | ban | bar | bend | ber | bron | cha | chlo
da | du | e | el | ern | ger | ha | he | i | jä
jis | im | la | la | lath | le | le | ma | nach
neun | o | ran | re | säu | salz | schied | schwel
te | te | ter | u | un | zen | wei.

Aus diesen 42 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Spruch ergeben. Möge in vielen Häusern dieser Spruch zur Ausföhrung gelangen!

1. Wo hatte Naboth seinen Weinberg? 1. Kön. 21, Vers?
2. Durch wessen Hausgenossen erfuhr Paulus, daß Streitigkeiten unter den Korinthern waren? 1. Kor. 1, Vers?
3. Wo starb der Vater Abrahams? 1. Mose 11, Vers?
4. Was sagte Asa, was bei Gott, um zu helfen, nicht bestände? 2. Chron. 14, Vers?
5. Um welche Stunde fühlte sich der Herr Jesus von Gott verlassen? Matth. 27, Vers?
6. Um was bat Rahel die Lea? 1. Mose 30, Vers?
7. Wie hieß das Weib Esaus? 1. Mose 28, Vers?
8. Eins der sieben Feste der Kinder Israel. 2. Mose 23, Vers?
9. Was war Nimrod vor Jehova? 1. Mose 10, Vers?
10. Mit wem sollten die Kinder Israel das Passahlamm essen, wenn die Zahl der Hausbewohner nicht zahlreich genug war? 2. Mose 12, Vers?
11. Wo regierte David zuerst? 2. Samuel 5, Vers?
12. Wann kamen die zwei Engel nach Sodom? 1. Mose 19, Vers?
13. An welchem Flusse soll der Engel Gabriel Daniel ein Gesicht erklären? Dan. 8, Vers?
14. Was wurde aus Lots Weib, als sie Sodom verließ? 1. Mose 19, Vers?
15. Mit was wird die Lehre des Herrn Jesu in einem Gleichnis verglichen? Matth. 13, Vers?
16. Wo sollten die Kinder Israel das Blut des Passahlammes hintun? 2. Mose 12, Vers?
17. Wie hieß Rebekkas Bruder? 1. Mose 24, Vers?

Wie heißen die Wörter und wo stehen sie?
Wie heißt der Spruch und wo steht derselbe?

Eine Sonntagsschülerin S. S.

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.